

für das Land Lippe

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einchl. 30 bzw. 40 Bsp. Zustellgeld. **Vorbezugspreise:** Monatl. bei Abholen vom Postamt RM. 2.— einchl. 30 Bsp. Vorbezug, bei Lieferung frei Haus RM. 2,50 einchl. 30 Bsp. Vorbezug und 30 Bsp. Zustellgeld. **Abbestellungen** gelten nur mindestens 5 Tage vor Monatsbeginn. **Angabe:** Preis: Die Hp. m. jeite 12 Bsp. **Keine Anzeigen** priv. Art 7 Bsp. das Wort. — **Redaktion** behält für den Verlag seine Verpflichtung zur Rückzahlung des Bezugspreises. **Gerichtsschlichtung** für beide Teile. **Zahlungspflicht** innerhalb 8 Tagen

38. Jahrgang

Siegfried oder Christus?

I.

Glaubensbekenntnisse werden allerdings meistens sehr verschwommenen Inhalt haben. In scharfer Ablehnung Versuche, neben die christlichen Kirche

Vorstoß des Danziger GKD, und Zentrumsblattes gegen den Senat Vorstellungen beim Völkerbundskommissar

Vom deutschen Standpunkt aus ist sehr
 stellen, daß hier anscheinend von Bälte-
 bundsinstanzen der Versuch gemacht wird,
 Deutschland gegenüber das Schädliche sein
 Verhältnisse aus dem Kaiserthum vor Aug-



Der isländische Völkerbunddelegierte Pester wurde vom Völkerbundsrat zum Hohen Kommissar in Danzig bestimmt.

Es ist bemerkenswert, wie in diesen Entwicklungsbewegungen immer wieder selbstbewußt der Begriff „Kirche“ auftaucht. Zwar ist an eine Kirche ohne Christus und ohne christlichen Gehalt gedacht. Aber wenn man in diesen Gruppen von Kirche redet, zeigt dies, daß man aus der letzten Hälfte

Hitler in Breslau

Der Führer entwickelte die Grundzüge der nationalsozialistischen Bewegung, die Geheiß ihres inneren Aufbaues und den Prozeß der Umschmelzung eines Volkes, den wir mit großem Erfolg begonnen haben. Deshalb konnte der 30. Januar für uns nicht der Tag der Erfüllung sein, sondern der Beginn der friedlichen Arbeit zur Durchführung unserer Programms und unserer Versprechungen. Ich weiß, unter diesen vielen tausend Zuhörern werden welche sein, denen ich als Phantast und meine Rede als Phantasie erscheinen. Nun ist es Wirklichkeit geworden, der zersplitterte Volk ist zu einer Einheit zusammengeführt und von den Parteien freigesetzt.

Paris, 4. November. Die Kammer hat am Sonnabend um 155 Uhr MEZ, durch die Annahme einer von dem selbstretirenden Führer der radikalsozialistischen Fraktion, Delbos, eingebrachten Entlassung der Regierung mit 320 gegen 32 Stimmen bei auffallend viel Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Am Sonnabendmittag wurde die Ausstellung für Photographie und Reproduktion „Die Kamera“ in Berlin feierlich eröffnet. Staatskommissar Kühl und Reichsminister Dr. Goebbels hielten Ansprachen.

Am Sonnabend sprachen Reichsinnenminister Dr. Frid in Landau, Ministerpräsident Göring in Frankfurt a. M., Selbste in

Am Montag ist der letzte Tag zum Einreichen der Wählerliste.

Bereinzeln herausstrebt und nicht mehr bloß einen „religiösen Verein“ bilden, sondern ernsthaft das Volk erobern will. Es fordert J. B. Prof. Bergmann die „Staatskirche“, deren Oberhaupt der Reichspräsident ist, deren Geistliche Staatsbeamte sind, deren Glaube „Staatsreligion“ ist und aus dem man deshalb auch nicht austreten kann. Ebenso spricht Dr. Mahler von der „dogmatischen Deutschen Volkskirche als einzig staatlich anerkannter Religionsgemeinschaft (Staatskirche)“. In solchen Forderungen ist natürlich viel unergorene Wahrheit. Aber sie zeigen die Kernziele der völkisch-religiösen Bewegung. Es geht darum, sich selbst als neue Kirche neben die beiden christlichen zu stellen oder gar die christlichen Glauben überhaupt aus der deutschen Seele wegzutun.

Die Regierungserklärung des neuen französischen Ministerpräsidenten Sarraut erwähnt Deutschland mit keinem Wort. Das ist deutlich genug. Das heißt, daß Frankreich die bisherigen Kurs seiner Außenpolitik im Versailler Geist mit der bisherigen Mächtekonstellation fortzuführen wünscht und das es glaubt, nicht nötig zu haben, auf die große Veröhnungsgeste des deutschen Kanzlers vom 14. Oktober, zu einer Verständigung mit Frankreich zu gelangen, überhaupt zu antworten. Nun, mag Frankreich das wünschen, so bleibt das vielleicht eben nur ein frommer Wunsch. Denn der eitle Paul Boncour, der nun doch wieder am Quai d'Orsay herrscht, ist der Vater des außenpolitischen Teils der Regierungserklärung. Herr Paul Boncour überfißt, daß die Mächtekonstellation, auf die sich Frankreich bisher in seiner antideutschen Politik stützt, doch zurzeit nur noch sehr bedingt besteht. England ist durchaus reserviert, Amerika möchte sich am liebsten aus Europa gar zurückziehen, und Italien hat sich mehr als einmal deutlich genug von den französischen Wünschen distanziert.

Die Schaffung einer Reichskulturkammer ist von größerer Bedeutung, als es vielleicht viele Leute glauben.

Kulturarbeit ist Steigerung des Seelenlebens einer Nation über das Alltägliche hinaus. Die materiellen Fragen, das Ringen um die richtige Wirtschaftsordnung, die Erzeugung und Verteilung von Gütern vom Kulturgut einer Nation insofern trennen, als sie vorwiegend praktischen Zwecken dienen, und es ist nur selbstverständlich, daß in jeder Volksgemeinschaft die beste Bewältigung dieser Aufgaben den größten Teil der Kräfte beansprucht. Was wäre ein gesunder Körper ohne Seele, ein Volk, das in materieller Blüte steht und dessen Kultur verdorrt? Wie eine Blume ohne Duft, eine Natur ohne jene zauberischen Wechselwirkungen von Erde, Fluß und Laube, Blüte, Baum und dem Spiel der Wolken, der Sonne, der Schlägereggen und der stillstehenden und leuchtenden Sterne. Ist die Kulturträger eines Volkes als Stütze nicht würdig und ihre Arbeit um die Seele einer Nation nicht recht ansehnlich, wird einen Zwiespalt zwischen Körper und Geist schaffen, an dem schließlich ein Volk stirbt.

Im Anschluß an einen Artikel der Wiener „Reichspost“, in dem von der Bereitschaft Österreichs zu einer Verständigung mit Deutschland Rede ist, meldet Reuter aus Wien: In ununterrichteten Kreisen wird die Meinung ausgedrückt, daß eine Verjöhnung unter Bedingungen zustandegebracht werden könnte:

1. freie Wahlen, 2. allgemeine Amn.

3. Beibehaltung von Unabhängigkeit, 4. Erhaltung der österreichischen Verfassungsballon, um nicht gegen Nationalsozialisten auf der einen Seite und gegen Sozialisten auf der anderen Seite nicht länger durchhalten und sucht nun Rettung, um sich selbst zu retten. Deutsche dürfte man kein großes Interesse an solchen Rettungssaktionen haben. Für uns nur die beiden ersten Bedingungen sind bar, das heißt, es sind Selbstverständlichkeiten: eine allgemeine Amnestie muß nachst freie Wahlen ermöglichen, um das Wahlergebnis wird dann über die übrigen Bedingungen entscheiden.

Hermann Göring als Zeuge

Politisch hochbedeutende Aussage des preussischen Ministerpräsidenten im Reichstagsbrandstifter-Prozess — Minister als Zuhörer

Berlin, 4. Nov. Am Sonnabend erhielt der Reichstagsbrandstifterprozess durch die Vernehmung des preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring seinen politischen Höhepunkt.

Der Sonnabendverhandlung wohnte eine große Reihe führender Staatsbeamter bei, so u. a. Reichswirtschaftsminister Schmidt, Reichsjustizkommissar Dr. Frant, Staatssekretär Körner, der preussische Justizminister Kertel, Staatssekretär Freisler, der Leiter des geheimen Staatspolizeiamtes Ministerialrat Diehl, der preussische Kultusminister Rüst, ferner auch der amerikanische Botschafter, der Berliner Polizeipräsident v. Levetzow, Oberbürgermeister Sommerfeld vom preussischen Staatsministerium, Ministerialdirektor Neumann, Major Renzetti und viele andere.

Angelehnt an die lügnisvollen Behauptungen in der Emigrantenpresse, Dimitroff wäre ausgefallen worden, um ihm die Gelegenheit zu nehmen, seine Fragen auch dem preussischen Ministerpräsidenten vorzulegen, hatte sich das Gericht entschlossen, den Angeklagten Dimitroff zu der Sonnabendverhandlung wieder zuzulassen.

Die Verhandlung beginnt damit, daß zunächst dem Angeklagten Dimitroff das Protokoll der Zeugenaussagen vom Freitag vorgelesen wird.

Nachdem erscheint Ministerpräsident Göring in Begleitung seines Stabes im einfachen braunen Uniformrock im Saal und tritt, während die Anwesenden ihn mit dem deutschen Gruß empfangen, vor den Zeugen.

Senatspräsident Dr. Binger: Der Herr Oberstaatsanwalt hat Sie, Herr Ministerpräsident, und den Herrn Reichsminister Dr. Goebbels als Zeugen benannt, um Ihnen das Recht zu geben, sich über Verdächtigungen und Verleumdungen, die von gewisser Seite im Ausland, insbesondere im „Braunbuch“ gegen Sie mit Bezug auf den Gegenstand dieses Prozesses ausgesprochen worden sind, sowie ferner über die damit zusammenhängenden Vorgänge Maßnahmen und Umstände unter Eid zu äußern. Das Reichsgericht hat dieser Auffassung zugestimmt.

Ministerpräsident Göring leistet dann den Eid.

Ministerpräsident Göring gab zunächst einen ausführlichen Überblick über die Lage, wie er sie bei seinem Amtsantritt vorfand.

Göring wandte sich dann dem Reichstagsbrand zu. „Ich erkläre vor der ganzen Welt: Ich bedauere, daß durch den Reichstagsbrand sich eine gewisse kommunistische Führung vom Galgen gerettet hat. Es war meine feste Absicht, die Führung zu vernichten in dem ersten Augenblick, wo eine Aufstandshandlung begangen wurde. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Volkstimmung hat mich bewogen, daß ich in der Brandnacht schon den ersten Angriff ersparte.“

Der Reichstagsbrand bedeutete für mich die absolute Zerstörung meines Planes. Wie kam aber die kommunistische Partei dazu, den Reichstag anzuzünden? Meine Herren, Sie müssen sich in die Situation der kommunistischen Führung hineinversetzen. Die ganzen Wochen hindurch wurde sie, wo sie sich zeigte, angepackt. Feststellungen, Hausdurchsuchungen, Unterdrückung ihrer Agitation erfolgten. Sie wußten nicht mehr ein und aus. Die Reichstagswahl brannte ihnen auf den Fingern. Irgendwie mußten sie zeigen, daß sie überhaupt noch da waren. Von diesem Gesichtspunkt aus war es geradezu folgerichtig, irgend etwas zu machen, das wie ein Kanal hinausleuchtete.“

Kanal der Kommune

Göring schilderte dann seine Beobachtungen am Brandtage und erklärte hierzu u. a.:

„Es handelte sich — das war zu sehen — um eine Brandstiftung ganz großen Ausmaßes. Ich habe dann Verhaftung an den Führer angeordnet. Ich ging dann nach meinem Zimmer und traf dort den Reichsfinanzminister und Herrn v. Papen. Die Herren hatten die gleiche Empfindung wie ich. Unsere unerschütterliche Überzeugung war, daß der Reichstagsbrandstifter ein Kanal der Kommune war. Der Reichsfinanzminister nannte es ein Zeichen des Himmels, das aufzeigte, wohin es geführt hätte, wenn diese Gesellschaft zur Macht gekommen wäre. Aus seinen Worten klang die unbedingte Entschlossenheit: Jetzt ist Schluss. Darauf traf ich in meiner Eigenschaft als preussischer Innenminister meine Anordnungen gegen die Kommunisten, die vom Reichsfinanzminister gutgeheißen wurden. Ich schickte zunächst alle historischen Gebäude und vor allem auch die Museen, um die unerleuchteten kulturellen Güter der Nation zu schützen.“

Ich hatte damals vor, den Brandstifter von der Rube sofort nach in der Nacht auf-

hängen zu lassen, und daran hätte mich niemand gehindert. Wenn ich es nicht tat, dann nur aus dem Grunde, weil ich mir sagte: Einen haben wir, es muß aber eine ganze Schar gewesen sein. Vielleicht brauchen wir den Mann noch als Zeugen. Diese Erwägung hat mich davon abgehalten, mit aller Deutlichkeit zu zeigen: Wenn die eine Seite entschlossen ist, zu zerstören, daß dann die andere Seite ebenso entschlossen ist, sich das nicht gefallen zu lassen.“

Am Rube's Keller

Es lag auch nahe, daß man nur von der Rube gefascht hatte, denn die anderen Beteiligten haben sich im Reichstag ausgesprochen. Während sie sagten, wo sie herauskamen, hat man die Rube den Ausgang nicht gefunden. Die anderen aber sind die schlimmsten. Meiner Überzeugung nach haben sie den Gang benutzt. Ich betone, der Gang führt nicht bei mir hinaus, sondern hinter meinem Maschinenhaus. Es ist mit Feuchtigkeit möglich, in der Dunkelheit an der Mauer, die Spree entlang, sich dünne zu machen. So, glaube ich, ist es gewesen. Weil ich diese Auffassung hatte, habe ich mich bereit erklärt, daß Rube zunächst abgeführt wurde.

Wir mußte uns fragen, wer als Nächste beteiligt in Frage kommt. Es wurde festgestellt, daß Torgler und Koenen die

Lezten im Reichstag waren. Es war selbstverständlich, daß ich daraufhin sofort ihre Verhaftung anordnete. Herr Torgler, das möchte ich ihm zum Trost sagen, wäre sowieso verhaftet worden, genau wie alle anderen kommunistischen Führer, deren ich habhaft werden konnte. Ich weiß geradezu hellseherisch, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet haben. Der Verdacht war für mich ausreichend, um sofort die Verhaftung von Torgler und Koenen anzuordnen. Es wurde sofort die ganze Untersuchung in dieser Richtung ausgedehnt. Wir lezten den ganzen Polizei- und Staatsapparat ein. Weil er nicht ausreichte, setzte ich selbstverständlich auch SA und SS ein. Ohne den dankenswerten Einsatz der SA wäre überhaupt der kolossale Erfolg dieser Nacht, in der 4000-5000 kommunistische Führer hinter Schloß und Riegel gebracht werden mußten, nicht denkbar gewesen.

Erwähnen möchte ich, daß ich persönlich keinen Zweifel habe, daß der Reichstag von mehreren Seiten angezündet worden ist. Ich möchte weiter betonen, daß, wenn das Gericht die Aufgabe hat, die Schuldigen festzustellen, daß es dann meine Aufgabe ist, die Drahtzieher an der gesamten furchtbaren Verheerung des Volkes festzustellen. Mag der Prozess ausfallen, wie er will, die Schuldigen werde ich finden und sie ihrer Strafe zuführen.“

Ein „Oberfohren-Memorandum“

Oberstaatsanwalt Werner: Ich darf dann noch eine Frage stellen, die ungefähr das letzte ist, was in der Auslandspresse noch vorgebracht wird. Es ist das sog. Oberfohren-Memorandum. Es wird zwar nicht mehr behauptet, daß Oberfohren der Verfasser dieses Dokumentes gewesen wäre, sondern man gibt zu, daß ein anderer es verfaßt hat. Oberfohren soll aus seinen Beziehungen zur Deutschnationalen Volkspartei und zu den anderen Kabinettsmitgliedern gewisse Kenntnisse über Vorgänge im Kabinett erworben haben, in der Richtung, daß zwischen — wenn ich mich einmal so ausdrücken soll — den bürgerlichen Ministern und den Ministern der Nationalsozialistischen Partei Differenzen hinsichtlich der Tatkraft des Reichstagsbrandes bestanden hätten.

Ministerpräsident Göring: Das Oberfohren-Memorandum ist selbstverständlich gefälscht. Ich muß hierbei auf einen Komplex zurückkommen, den zu erörtern wenig angenehm ist. Was die Behauptung von Differenzen im Kabinett hinsichtlich der Frage des Reichstagsbrandes anbelangt, so kann ich nur sagen: Wollte Gott, daß ein Kabinett immer so reiflos einig in der Beurteilung einer Sache ist. Seit das Kabinett besteht, sind nur geringfügige Veränderungen eingetreten. Minister Hugenberg hat sich entschlossen, jüngeren Kräften Platz zu machen. In der Frage des Reichstagsbrandes hat es zwischen Minister Hugenberg und uns keinerlei Differenzen gegeben, auch mit den anderen Ministern nicht. Mögen uns Fragen technischer und wirtschaftlicher Art von Minister Hugenberg dann und wann unterchieden haben — in der Ablehnung des Kommunismus und des Marxismus und in der ganzen Ablehnung des Novembersystems war Minister Hugenberg mit uns so sehr auf einer Linie, daß das vielleicht das stärkste gewesen ist, was ihm unsere Sympathien gesichert hat, daß wir ihn auch jetzt wieder auf unsere Liste stellen. Es hat in dieser Beziehung niemals Kompromisse gegeben.

Man spricht nun von einem Oberfohren-Memorandum. An sich war schon der Selbstmord des Vorstehenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion eine Sensation, und nun lagte man sich: Hier hat uns das Schicksal einen Bundesgenossen gegeben, auch wenn er tot ist, den wir in der allgemeinen Sache ausgezeichnet gebrauchen können. Oberfohren hat sich aus einem Grunde erschossen, der auch den Auffassungen nach, die wir noch von Ehre haben, eigentlich vorausgesetzt werden kann. Minister Hugenberg führte die Deutschnationale Partei sehr stark selbständig nach dem Führerprinzip und setzte sich auch dabei durch. Sein Fraktionsführer im Reichstag, Dr. Oberfohren, gab ihm wohl in der Desjektivität recht und trat ihm bei.

Aber hinter dem Rücken lämpfte er auf das schärfste gegen seinen eigenen Führer. Seinerzeit erhielten führende politische und wirtschaftliche Persönlichkeiten Briefe, die Herrn Hugenberg sehr stark angriffen und ihn sogar persönlich bezüglich seiner Parteiführung in schmutziger Weise belasteten. Diese Briefe waren anonym, die Briefschreiber vermutete man bei denjenigen Leuten, die aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschieden waren. Eines Tages wurde mir von einer Telefonüberwachung die Mitteilung gemacht, daß Herr Oberfohren mit einer Dame, die, wie sich später herausstellte, keine Sekretärin war, ein Gespräch gehabt habe, aus dem hervorgegangen sei, daß Oberfohren angebliches Belastungsmaterial gegen nationalsozialistische Führer auszuheben wolle. Die Sekretärin sei aber nicht auf die Wünsche Oberfohrrens eingegangen. Die daraufhin von mir in Oberfohrrens Berliner Büro veranlaßte Hausdurchsuchung förderte überraschenderweise die Klischees zu den anonymen Briefen gegen Hugenberg zutage, die ich diesem sofort vorlegte. Kurze Zeit darauf kam die Nachricht von dem Selbstmord Oberfohrrens.

Dimitroff fragt den Ministerpräsidenten

Unter allgemeiner Spannung im Saal erhebt sich nun der Angeklagte Dimitroff, um an den Ministerpräsidenten einige Fragen zu stellen. Er meint: Der Zeuge ist Ministerpräsident von Preußen und gehört der nationalsozialistischen Partei an. Graf Helldorf hat ausgesagt, daß am 27. Februar gegen 12 Uhr nachts er selbst aus eigener Initiative den Befehl gegeben hat, die kommunistischen und sozialdemokratischen Führer zu verhaften. Ich frage den Herrn Ministerpräsidenten: Hat damals Graf Helldorf mit Herrn Göring die Maßnahmen im Zusammenhang mit der Reichstagsbrandstiftung besprochen oder nicht?

Zeuge Ministerpräsident Göring: Die Frage ist eigentlich schon von mir beantwortet. Als Graf Helldorf von dem Brand hörte, war ich, wie jedem von uns, klar, daß die kommunistische Partei es gewesen sein mußte. Er hatte in seiner nächsten Umgebung schon die Anordnungen getroffen, aber ich habe ihm dann selbstverständlich gesagt, daß ich jetzt ihn bitten müßte, seine SA zur Verfügung zu stellen. Es müßten jetzt alle verhaftet werden, worauf er mir sagte, das habe ich zum Teil schon angeordnet. Dimitroff: Die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Karmann und Frey und der österreichische Nationalsozialist

Kroger haben ausgesagt, sie seien gegen 11 Uhr im Innenministerium gewesen und hätten dort Mitteilung gemacht, daß sie Torgler und van der Lubbe zusammengelesen hätten. Haben diese Zeugen mit dem Herrn Ministerpräsidenten gesprochen?

Zeuge: Nein, ich habe aber die Mitteilung am Tage darauf erhalten.

Dimitroff wird von dem Präsidenten mehrfach ermahnt, präzise Fragen zu stellen und nicht immer drumherum zu reden.

Dimitroff fragt dann weiter, ob nicht die Ansicht des Ministers, daß die Kommunisten die Reichstagsbrandstifter gewesen seien, auch für die Einstellung der politischen Untersuchung und der richterlichen Untersuchung richtunggebend gewesen sei.

Zeuge: Die Kriminalpolizei hat gelegentlich festgelegte Anweisungen, daß sie bei allen Verbrechen ihre Untersuchungen in jeder Richtung betreibt, gleichwohl, wohin sie führen. Die Kriminalpolizei wird allen Spuren nachgehen, beruhigen Sie sich. Ich aber habe festzustellen, ob es sich um ein politisches Verbrechen handelt. Es war ein politisches Verbrechen, und in demselben Augenblick war es für mich klar, daß in Ihrer Partei die Verbrecher sitzen.

Dimitroff hat mit höflichen Worten einzuwerfen: Die Partei, die, wie der Zeuge sagt, diese verbrecherische Weltanschauung hat, regiert aber den größten Teil der Erde. Die Sowjetunion hat diplomatische, politische und wirtschaftliche Beziehungen zu Deutschland. Durch ihre Bestellungen bekommen deutsche Arbeiter Arbeit. Ist das bekannt? So fragte Dimitroff frech.

Ministerpräsident Göring: Das ist mir schon bekannt. Es handelt sich hier um eine ausländische Macht, und was in Russland gemacht wird, ist mir gleichgültig. Ich habe nur mit der kommunistischen Partei in Deutschland zu tun und — so rufte der Ministerpräsident, immer schärfer in seiner Tonart werdend, aus — mit den ausländischen Gannern, die hierher kommen, um den Reichstag anzuzünden. (Vernehmliche Bravo-rufe im Zuhörerraum.)

Auch hier hat Dimitroff wieder etwas zu entgegnen. Er meint, der Minister mache ja nationalsozialistische Propaganda. Er erklärt dann weiter: Diese bolschewistische Weltanschauung regiert nun die Sowjetunion, das größte und beste Land der Welt! Weiter: Ist das bekannt?

Göring (schärft): Bekannt ist im deutschen Volk, daß Sie sich hier unverschämte benehmen und hierhergekommen kommen, den Reichstag anzuzünden und sich dann noch hier mit dem deutschen Volke solche Frechheiten leisten. Ich bin aber nicht dazu da, mich von Ihnen ausfragen zu lassen. Sie sind auch einer von den Gannern, der an den Galgen gehört. (Lebhafte Bravo-rufe im Zuhörerraum.)

Als nun Dimitroff wieder zu Fragen ansetzt und in seiner frechen zynischen Art dazu einleitend erklärt, er sei sehr zufrieden mit der Aussage, entzieht ihm Senatspräsident Dr. Binger das Wort. Da er trotzdem weiterredet, sieht man sich veranlaßt, ihn abzuschneiden. Die dramatische Szene schließt damit, daß Ministerpräsident Göring Dimitroff noch mit lauter Stimme zuruft: „Sie werden noch Angst haben, daß ich Sie erwische, wenn Sie aus dem Gefängnis heraus sind, Sie Gannern, Sie!“

Dimitroff wird unverzüglich aus dem Saal hinausgeführt.

Eine Erklärung Torglers

Der Angeklagte Torgler erhält dann auf seinen Wunsch die Möglichkeit, in Gegenwart des Ministerpräsidenten Göring folgende Erklärung abzugeben: Ich möchte erklären, daß ich mit der Reichstagsbrandstiftung nicht das allergeringste zu tun habe und daß ich empört darüber war, daß man mich in irgendeine Beziehung zu dieser Brandstiftung brachte. Weiterhin bin ich davon überzeugt, daß auch meine Partei mit dieser Brandstiftung nicht das Geringste zu tun hat, weil keinerlei erdennlicher Sinn für eine solche Tat vorhanden war, die nur die Zerschlagung der Partei zur Folge haben mußte.

Ministerpräsident Göring: Die persönliche Erklärung nehme ich zur Kenntnis. Die Wahrheitsfindung ist Aufgabe des Gerichts. Es folgen noch Fragen der Verteidiger und Angeklagten an den Ministerpräsidenten, die dieser beantwortet.

Die abschließende und eindrucksvolle Vernehmung des Ministerpräsidenten ist damit abgeschlossen; er wird als Zeuge entlassen. Der Vorstehende läßt dann die Mittagspause eintreten.

Nach der Pause teilt der Vorstehende mit, daß die Ausführungen des Zeugen Ministerpräsidenten Göring den nur bulgarisch sprechenden beiden Angeklagten überseht werden. Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

Unter

Gustav
Bäckerei und
Konditorei
Lange Str. 72
Grosze Ausw.
Kaffee-, Tee-
Spez.: Roggen

Aug. Kr.
Heerstraße 4
Spez.: Delikatessen
nidel sowie

August
Detmold, 3
Jern
Spez.: Roggen
ärztlich

Rö
Nährzu
täglich
Hornische

Wilh.
Lagelag. Str.
Bäckerei und
Herstellung
Schl.

Wilh. V.
Bäckerei und
Detmold, 3

Adolf B.
Bäckerei und
Spez.: Roggen
von Ballons
Detmold, 3

Gebrüder
Detmold, 3
Jern
Kellerei
Spezialität
anlagern

Dan
Schneidm.
Frau
Detmold, 3
Privat-
Kurs am 1.

Ferdinand
Damen-
Detmold, 3
Kaffee-
Damen

Herr
Schneidm.
Paul
Schneidm.
Lagelag. Str.
eleg. Her-
nach Maß.

Gottlieb
Schneidm.
b. Detmold, 3
für eleg. Her-
Garderobe.

Ante
R. a. h.
Detmold, 3
Bornehme
schaft, Reil

Fri
Schneidm.
Detmold, 3
Feine
Eigene

H. M.
Modellier-
linenstr., a.
Der An-
Gele

Erns
Detmold, 3
Gäml. D.
Garderob.

Unterstützt das Handwerk, gebt Aufträge!



Gustav Heidsiek
Bäckerei und Konditorei
Lange Str. 72 (Ecke Rosental)
Große Ausw. in tägl. frisch.
Kaffee-, Tee- u. Beigebrot
Spez.: Roggenstrotzbrötchen

Aug. Kronshage
Horn
Heerstraße 43, Fernruf 33
Spez.: Delikatess-Bumper-
nidel sowie Schwarzbrötchen

August Meier
Detmold, Exterstraße 5
Fernruf 2938
Spez.: Roggenvollkornbrot
ärztlich empfohlen

Römer
Nährwieback
täglich frisch
Hornische Straße 14

Wilh. Volk
Lagestraße 11 — Klüter Str.
Bäckerei und Konditorei
Herstellung des bekannten
Schluterbrot.

Wilh. Wagenfeld
Bäckerei und Konditorei
Detmold, Leopoldstr. 11



Adolf Brinkmann
Bedachung u. Asphaltierung
Spez.: Asphaltierung
von Balkons mit Garantie
Detmold, Baumstr. 2

Gebrüder Hesse
Detmold, Friedrichstraße 13
Fernruf 2838
Bestes Bedachungsgeschäft
in Lippe.

Spezialität: Blühschleier-
anlagen aus Kupfer.



Frau Reimann
Detmold, Exterstraße 2
Privat-Zuschneiderei
Beginn der
Kurse am 1. u. 15. jed. Mon.

Ferdinand Schröder
Damen-Schneider
Detmold, Wiesenstraße 1
Nahmfertigung seiner
Damen- und Herren-
Garderobe.



Paul Heimesaat
Schneidermeister / Detmold,
Lagestraße 56. Anfertigung
eleg. Herren- u. Damenkl.
nach Maß. Zeitgem. Preise.

Gottlieb Hellweg
Schneidermeister, Hildesheim
b. Detmold, Nähschneiderei
für eleg. Damen- u. Herren-
Garderobe. Gut sort. Stoffl.

Anton Heuer
Nähschneiderei
Detmold, Paulinenstraße 17
Bornehme Kleidung f. Ge-
schäft, Reise, Straße u. Sport

Fritz Möller
Schneidermeister
Detmold, Paulinenstraße 34
Feine Nähschneiderei
Eigene Werkstätten

H. Niemeyer
Modesteller, Detmold, Pau-
linenstr., a. Kai-Wilb.-Platz
Der Anzug für alle
Gelegenheiten.

Ernst Wieneke
Detmold, Schillerstraße 51
Fernruf 3351
Sämtl. Damen- und Herren-
Garderob. in feinst. Ausfüh.

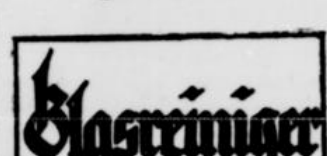
Karl Billerbeck
Detmold, Krumme Straße 18
liefert Ihnen
die feine Maßkleidung
preiswert.



Herm. Heine
Elektromstr., Schuberplatz 2
(Alexanderpl.). Ausf. sämtl.
elekt. Licht-, Kraft-, Radio-
Anlagen prompt u. preisw.

Landwehr & Schult
Detmold, neb. d. Lipp. Hof
Fernruf 33
Größtes und ältestes Fach-
geschäft Lippses.

Karl Tiemann
Radio — Licht — Kraft
Detmold, Exterstraße 1
Fernruf 2780



Hermann Eggers
Detmolder Fenster-Reini-
gungs-Geschäft
Detmold Fernruf 2685
Kontor: Freiligrathstr. 81



P. Eberlein
Klempnererei Installation
Detmold, Exterstraße 10

E. Sommermeyer
Klempnermeister
Detmold, Freiligrathstr. 9
Ausfüh. von Installationen
Klempnerarb., Zentralheiz.



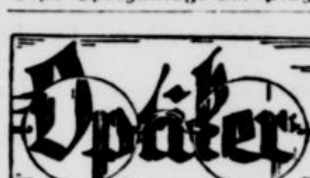
L. Lülwes
Hofjuwelier
Detmold, Lange Straße 59
am Schloßplatz



Wilhelm Herbst
Detmold Bismarckstr. 12-14
Gegr. 1884 Fernruf 2807
Ausführung
sämtlicher Malerarbeiten

Gustav Kruse
Malermaler
Detmold, Klüter Straße 41
Tapeten u. Farbenhandlung
Fernruf 2476. Gegr. 1910

A. Weißmann
Detmold, Mühlenstr. 18
Auto- u. Wagenlackiererei
Hand- und Spritzlackierung
Erste Spritzanlage am Platz



Meyer-Spelbrink
Diplom-Optiker
Lange Straße 24 gegenüber
Café Braune. Erstes und
ältest. Fachgeschäft am Platz.
Lieferant aller Krankenkassen

Peter Karbach
Staatl. approb. Augenopt.
Detmold, Bruchstr. 30
Spezialhaus für Optik, Foto
und Feinmechanik
Lieferant aller Krankenkassen

Optiker Nagel
Detmold, Lange Str. 14
Augenläser jeder Art
Lieferant
der Krankenkassen



Fr. Multhaupt
Detmold Marktplatz 1
Fernruf 3123
Größtes Spezialhaus für
Damenhüte



Ernst Floke
Automobil- und Motorrad-
reparatur, Anwertheide
Detmold, Leopoldstraße 12
Fernruf 2019
Offizieller Barta-Dienst

Fritz Hellms
Detmold, Paulinenstraße 42
Ruf 2303
Auto- u. Motorradreparatur
Tankstelle

Alfred Pieper
Detmold, Hornische Str. 3
Fahrräder und Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt

K. Röpke
Detmold, Exterstraße 8
Maschinen-Pauschloßerei
Dreh- und Schleifarbeiten
Motorradreparaturen

Heinrich Wessel
Detmold, Woldemarstraße 5
Fernruf 2609
Automobil-, Motorrad-
Reparaturwerkstatt



F. W. Ruthe
Detmold, Exterstraße 14
Bekannte Werkstatt für gute
Nah- u. Reparaturarbeiten
Berkemann-Fußeinlagen

Hans Heine
Detmold, Elisabethstr. 40
Bequemes Schuhwerk nach
Maß, Reparaturen prompt
sauber und preiswert.

Carl Klingenberg
Detmold, Krumme Straße 14
Berst. f. gute Naharbeit u.
leidende Füße. Reparaturen
sauber, prompt u. preiswert.
Schuhwaren

Adolf Kückenhöner
Naharbeit u. Reparaturen
Elisabethstr. 15, Fernr. 2429
Qual., erstkl. Ausführung,
solide Preise, schnellste Liefer.

Wilh. Mikus
Das Haus d. gut. Befolgung
Detmold, Krumme Str. 22
Moderne Nah- u. Reparatur-
werkstatt, Garantie-Färberei

Alois Wanzeck
Detmold, Krumme Str. 44
Schuhwaren, Nah- u. Repa-
raturwerkstatt, gut, schnell
und preiswert.



Leopold Kesting
Spezialgeschäft für Innen-
decoration
Detmold, Schillerstr. 29
Fernruf 2341

Herm. Strate
Polsterer und Dekorateur
Innendecorationen
Detmold, Schillerstr. 7

G. Schomburg
Alle Polster- u. Dekorations-
arbeiten preiswert.
Detmold, Exterstraße 30

A. Schlüter
Detmold, Paulinenstraße 25
Werkstatt Bruchstraße 7
Polstermöbel, Innendekor.,
Gardin., Möbelsstoffe, Tepp.

Hans Vorwerk
Detmold, Krumme Str. 26
Polster- u. Dekorationswer-
statt, sämtl. Aufträge werden
prompt u. preisw. ausgeführt



Rudolf Blanke
Rüchen, Schlaf-, Herrenzimm.
Reparaturen
Detmold, Krumme Str. 9
Fernruf 3310

Beneke-
Möbel —
und trocknem
billig

Möbelhaus Dehace
Detmold, Rosental 13
Ständige Auswahl von
Speisestühlen, Herren-
Schlafzimm., Rüchen usw.
Lieferung kompl. Ausstatt.

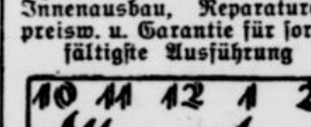
G. Hagemeister u. Sohn
Detmold, Alexanderplatz 7
Entwürfe und Ausführung
von gesamten Inneneinrich-
tungen. Reparaturen.

Karl Osterkrüger jun.
Möbel
Innenausbau
Reparaturen
Detmold, Friedrichstraße 9

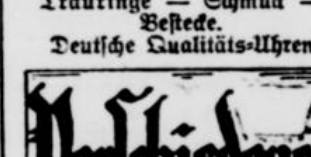
Hugo Otto
Detmold, Feldstraße 42
Möbel — Bau — Särge
Reparaturen
gut und preiswert

Adolf Pardun
Möbel aller Art,
Detmold, Lange Straße 84
Fenster-, Türen-Reparaturen
preiswert

Möbelwerkstätten
L. Scharlowski
Exterstr. 30, Mehrenhagen 2
Feinste Möbel aller Art,
Innenausbau, Reparaturen
preisw. u. Garantie für sorg-
fältigste Ausführung



Albert v. d. Linden
Hofuhrmacher, nur Lange
Str. 60. Uhren —
Trauringe — Schmuck —
Bestecke.
Deutsche Qualitäts-Uhren



Rudolf Binz
Feinmechan. Werkstätte
Detmold / Fernruf 3289
Hambruchweg 2, Auto-Licht-
Zündg., Bosch-Batterie-Hilfe

Robert Gellrich
Bierverlag
Detmold, Karstr. 14, F. 3371
Vertrieb der bekannten
Herforder Qualitätsbieren

Walter Martin
Geigenbauer
Detmold, Krumme Straße 52
Musikinstrumente aller Art
nur vom Fachmann.

Bandagen-Geschäft
Kühlert & Hahn
Detmold, Schillerstraße 41
Ruf 2675.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, auch in
Katenjahrlagen, bei

Otto Merten
Bürobedarf, größte Re-
paraturwerkstatt für
Büromaschinen. / Detmold,
Paulinenstr. 37, Fernr. 3228

Gärtner
Ernst Kirchhoff
Blumen
Pflanzen
Obstkulturen
Schillerstr. 8, Telefon 2616

Fritz Töberich
Blumen
Pflanzen
Ratzen
Detmold, Lange Str., F. 2161

Geht zum Klempner!

Wenn wir neulich an dieser Stelle dem ehr-
baren Dachdeckerhandwerk ein Loblied sangen, so
hätten wir eigentlich im gleichen Atemzuge auch
das Klempnerhandwerk erwähnen müssen; denn
für die Instandsetzung des Daches und für seine
Erhaltung ist der Klempner ebenso notwendig
und unentbehrlich, wie der Dachdecker. Und was
für den Dachdecker galt, trifft für den Klempner
in ganz besonderem Maße zu: jeder Schwarz-
arbeiter und Fälscher ist abzulehnen, denn er
bedeutet für den Auftraggeber, also nicht allein
für den Hausbesitzer, sondern auch für die Haus-
frau eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Denn
wer hastet dafür, wenn der nichtversicherte
Schwarzarbeitende „Auch“-Klempner bei seiner
Arbeit Schaden leidet? Der Hausbesitzer!

Bei dem erfahrenen ortsanständigen Klempner-
meister besteht diese Gefahr nicht. Der Meister

ist für sich und seine Gejellen in der Haftpflicht
und Unfallkasse. Das Wort „Handwerksarbeit“ gilt
auch in erster Linie für
das Jahrhundert alte Klempnerhandwerk, das
in früheren Zeiten vielfach auch Flachsner-,
Spitzer- oder Spenglerhandwerk genannt wurde.
Unsere lippische Klempner- und die ihr an-
geschlossene Installateur-Vereinigung kann auf eine
ruhmreiche Innungsgeschichte zurückblicken und
voller Stolz sagen, daß sie Jahrzehnte hindurch,
getreu dem alten Schillerwort: Arbeit ist des
Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis,
verdientvolle Arbeit an Stadt, Land und Volk
geleistet hat. Darum berücksichtigt bei allen Auf-
trägen, die in das Gebiet des Klempnerhand-
werks fallen, in erster Linie nur die altange-
lebten und für gute Arbeit garantierenden
Klempnermeister, deren Anschriften in unserer
heutigen Handwerkerbeilage enthalten sind.

Fördert das Handwerk!

Beachten Sie die heutige Handwerker-Beilage mit den Empfehlungen
vieler Lippischer Handwerksmeister und Gewerbetreibender

Meine gut gepflegte Spezial-Abteilung
Damen-Konfektion
 wartet jetzt mit ganz besonderen Leistungen
 auf. Selbst in den niedrigsten Preislagen
 finden Sie eine große Auswahl
Mäntel und Kleider
 Bitte, besuchen Sie mich!

wirbt Kesting

im November

Jaquard-Stoffe ca. 70 cm breit, für Kleider und Blusen, neue moderne Muster 0.95	88,	Dam.-Flanell-Schleierzüge schwere mollige Qualität, zum Knöpfen, mod. Muster 3.90	2.95
Schotten reine Wolle, 70 cm breit, in den neuesten Farben, sehr haltbare Qualität	1.95	Kinder-Handschuhe gestrickt, haltbare Qualität, mit farbigem Rändchen, Größensteigerg. 10 Pfg., Gr. 4	35,
Pyramidenstoff ca. 80 cm breit, mollige Qualitäten, moderne Muster 0.68 0.52 0.48	38,	Dam.-Handschuhe reine Wolle, gestrickt, mit buntem Rändchen, in prak- tischen Farben 0.95	68,
Schleierdecken 150/200 cm, mollig und warm schöne Muster 3.90	2.95	Damen-Westen moderne kurze Form, reine Wolle, in vielen Farben 3.90	2.95
Damen-Schleierstoffe mit molligem Flanschfutter, schöne Farben, in Kunst- seide 0.95, in Baumwolle	68,	Esmerillige Strickwaren Kinder-Anzüge, Sweater, Kinder-Westen, teils reine Wolle 5.- 4.-	3.90

Theodor Kesting

DETMOLD

Landes-Theater
 Sonntag, 5. Novbr.,
 19.45 Uhr
**Des Königs
 jüngster Rekrut**
 Erste Wiederholung:
 Mittwoch

Bildungsverein Detmold
 Donnerstag, den
 9. November 1933
 8 1/2 Uhr i. Evangl.
 Vereinshaus

**Professor
 Dr. Dyhrenfurth-Zürich**
**Unsere Himalaya-
 Expedition 1930**
 (Mit Lichtbildern)
 Eintritt für Mit-
 glieder frei Nicht-
 mitglieder 1 Mk.

Der Vorstand.
Stätte
 mit ca. 25 Scheffel Saat
 gutem Lande außerhalb
 einer Dorfchaft in Lippe
 unter günstigen Bedin-
 gungen zu kaufen gesucht.
 Schriftl. Angebote unter
 Nr. 7754 an die Ge-
 schäftsstelle dieser Stg.

Mähmaschinen
 gut erhalten, abzugeben.
Schäfer, Hans Grone.

2 Schlafzimmer
 neu, Eiche mit Birke,
 Sandbarbe, zu jedem
 annehmbaren Preis zu
 verkaufen.
 Zu erfragen Tel. 3356.

la Schwäb.
Deufle
 bester Leistungsach-
 weis, guter Deder und
 Betreuer, lammfromm,
 ist wegen Nachsucht zu
 verkaufen. Nachsucht
 kann beschlagnahmt werden.
 Gefl. Ang. an
Albert Jochen
 Born, Kreis Hörter
 Steinheim (Westf.) Land
 Fernr. 48 Schwabenberg

Detmolder Turnverein v. 1860 e. V.
 Sonntag, 5. Nov. 1933,
 15 1/2 Uhr

Winterfest
 im Neuen Saal.
 Ab 19 Uhr
TANZ
 Reichhaltige
 Vorführungsfolge.

E. Hamann, Buch- und Kunsthandlung
 Detmold, Bruchstr. 40. Fernsprecher 3384.
 Ständige Kunstausstellung. Befähigung
 ohne Kaufzwang. — Spezialgeschäft für
 moderne Wandereintrahmen.

Taschenlampen-Neuheiten
 Batterien, bestes Fabrikat, stets frisch.
Bernh. Uhe, Detmold, Bruchstr. 41

**Echter
 Tilsiter Vollfettkäse**
 und alle anderen Sorten Käse,
 stets frische Zentrifugen- und
 Molkereibutter, Sahne und
 frische Eier empfiehlt

Emil Pohl
 Verkaufsstelle der Molkereien
 Riesenburg und Emmerthal
 Exterstr. 15 und Lange Str. 11

**Selle, saubere
 Fabrikations- und Lagerräume**
 im Zentrum der Stadt, preiswert zu
 vermieten.
 Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

**Auf unserer
 Reit- und Fahrschule**
 können noch einige Teilnehmer
 an 6- oder 8-Wochen- und 3-
 Monatskursen teilnehmen, letztere
 zur Erfüllung d. Leistungsbuches.
 Nähere Auskunft erteilt unser
 Büro, Hermannstraße 27.
Verband der Lipp. Pferdezüchter Lippschorn

Achtung! Baniparer!
 Besor Sie einer Entschuldigungs-, Zwed-
 oder Baniparaffalle beitreten, wenden
 Sie sich vertrauensvoll an die
Banipar-Union, Detmold
 Hermannstraße 5a Fernruf 2366
 Weber eine Million ausgeküttelt.
 Beratung kostenlos.

**la Dauerwellen
 Wasserwellen**
 werden erstl. ausgeführt
Einben, Krumme Straße 6.

Achtung!
Beratung und Vertretung
 in Rechts- u. Schiedsgerichtssachen - Einziehung
 von Forderungen - Anfertigung von Verträgen
 jugl. Art. Testamenten, Gesuchen, Schriftstücken usw.
Grundstücksvermittlung
 Reelle Bedienung bei billiger Berechnung
Max Völker, Rechtsbeistand (ab. 10 Jahre Praxis) u.
 Grundstücksmakler, L. C. 24

**Gute
 Taschenuhr**
 m. genau reguliert., genau deutsch, 11.000.
 Ankerwerk, 2 Jahre Garantie f. jede Uhr
 Nr. 3 Herrenschmuck, vernickelt M. 1.90
 „ 4 versilb., m. Goldr., Scharnier
 und Ovalgeh., 2.90
 „ 5 dies. m. bra. Verh., m. R. Form „ 3.70
 „ 6 Sprungdeckeluhr, 3. Deckel ver-
 goldet, hochfeine Uhr 5.00
 „ 7 Damenuhr, stark vers., 2. Goldr., „ 3.-
 „ 8 Armbrustuhr mit Lederriemen „ 2.70
 Nickelst. M. 0.25, Doppelkette, echt ver-
 goldet M. —.80, Kapsel M. 0.20, Wecker, la-
 kiert, M. 1.85, Versand geg. Nachn.,
 -Katal. gest. - Jahressumme über 15000 Uhren.
Chronhaus Fritz Holnack, Braunschweig 22 N
 Am Schwarzen Berg

**Neue und gebrauchte
 Schreibmaschinen**
 liefert mit 10.- M.
 Monatsraten
B. Kampmann
 Detmold,
 Sornische Straße 17

**Stempel
 liefert
 Hans Götz**
 Detmold

**Schreibmaschinen
 Vertriebsabteilungen Abschreiben**

**Musikinstrumente
 und prima Seiten.**
 Größe Auswahl in
 Spezialplatten
 nur im
 Musikinstrumentengeschäft
Widermeier.

**Borstädt
 & Busch
 BIELEFELD**
KLISCHES

5.20 Mark
 1. 50 Meter
 ausb. verstellb.
 Drahtgeflecht
 1 Met. breit, Preis-
 liste kostenlos.
Normann Hölle
 Detmold, Bielefeld

**Suche zum 15. 11. od.
 1. 12. 2 junge
 Mädchen**
 zur Erlernung d. Haus-
 halts bei vollem Fami-
 lienanschluss ohne gegen-
 seitige Vergütung
Ann. Strohmer
 Lippinghau, b. Herford

Junges Mädchen
 zur Erlernung des Haus-
 halts und der Küche
 möglichst für sofort bei
 vollem Familienanschluss
 geucht.
Iron Straße
Benken Katterhof
 Bielefeld.

Mädchen
 nicht unter 20 Jahren
 für alle Arbeiten sofort
 gesucht.
Speise-Restaurant
G. Stolz, Bielefeld
 Kesselfabrik 2
 Telefon 4325

Frauen u. Mädchen
 für Hotel (Heim) arbei-
 allerorts geucht.
Bau P. Hemmersbach
Handwerksbetrieb
Mannheim R. 6.1

Auf ein Gut in Lippe
 wird sofort ein junger
 energischer
Berwalter
 gesucht.
 Schriftl. Angebote unter
 Nr. 7766 an die Ge-
 schäftsstelle d. Stg. erbeten.

**Wo kann ich Mädchen
 im Kochen (mög-
 lichst Diät) veranlassen?**
 Schriftl. Angebote mit
 Bedingungen unter
 Nr. 7767 an die Ge-
 schäftsstelle d. Stg.

Stimmermädchen
 sofort nach Bad Dren-
 hausen gesucht
Stenderheim Schröder
 Westhof 16

Statt Karten.
 Heute früh 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden
 mein lieber treuer Bruder, mein lieber Schwagerjohn,
 unser treuer Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Oberpostinspektor
Wilhelm Hagemeister
 im 56. Lebensjahre.
 Minden (Westf.), 3. November 1933.
 Im Namen der Hinterbliebenen:
Adolfine Hagemeister, geb. Reißner.
 Beerdigung: Montag, den 6. November, um 16 Uhr, auf
 dem Landfriedhof in Detmold. Versammlung der Trauer-
 gemeinde um 16 Uhr an der Meiersfelder Str. bei Dammann.

**II. Geld
 Lotterie**
 FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG
 2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRAMIEN
 RM
1500000
200000
100000
150000
75000
 LOSPREIS 1 REICHSMARK
ZIEHUNG 29. 30. DEZEMBER 1933

Lose sind zu haben in der Geschäftsstelle der Lippischen Tageszeitung
 und bei A. Reuter, Staatl. Lotterie-Einnahme, Detmold, Lange Straße 87.

Das untere Lipperland Du sollst den Feiertag heiligen

Gedenken zum Sonntag.
Wenn man fragt, was da gesagt sei: du sollst den Feiertag heiligen? So antworte: den Feiertag heiligen, heißt so viel als heilig halten. Wie geht nun solches Heiligen zu? Nicht also, daß man hinter dem Ofen sitzt und keine grobe Arbeit tue oder einen Kranz aufsehe und seine besten Kleider anziehe, sondern daß man Gottes Wort handle und sich darin übe. Denn das Wort Gottes ist das Heiligste über alle Heiligtümer, ja das Einzige, das wir Christen wissen und haben. Denn ob wir gleich aller Heiligen Gebeine oder heilige und geweihte Kleider auf einem Haujen hätten, so wäre uns doch nichts damit geholfen; denn es ist alles totes Ding, das niemand heiligen kann. Aber Gottes Wort ist der Schatz, der alle Dinge heilig macht, dadurch sie selbst, die Heiligen alle, sind geheiligt worden. Welche Stunde man nun Gottes Wort handelt, predigt, hört, liest oder bedenkt, so wird dadurch Verborgenes Tag und Werk geoffenbart, nicht des äußerlichen Werkes halber, sondern des Wortes halber, so uns alle zu Heiligen macht.

Weil nun so viel an Gottes Wort gelesen ist, daß ohne dasselbe kein Feiertag geheiligt wird, sollen wir wissen, daß Gott dies Gebot streng will gehalten haben und halten alle, die sein Wort verachten, nicht hören, noch lernen wollen, sonderlich in der Zeit, so dazu geordnet ist. Darum sündigen wider dies Gebot nicht allein, die den Feiertag gottlos mißbrauchen und verunheiligen, als die um ihres Geizes oder Leichtfertigkeit willen Gottes Wort nachlassen zu hören, oder in Tabernen (Kneipen) liegen, toll und voll sind wie die Säue; sondern auch der andere Haufe, so Gottes Wort hören als einen äußeren Tand und nur aus Gewohnheit zur Predigt und wieder herausgehen, und wenn das Jahr um ist, können sie heuer so viel als firt. Darum wisse, daß nicht allein ums Hören zu tun ist, sondern auch soll gelernt und behalten werden, und denke nicht, daß es in deiner Willkür stehe oder nicht große Macht daran liege; sondern daß Gottes Gebot ist, der es fördern wird, wie du sein Wort gehöret, gelernt und geehrt habest. Desgleichen sind auch zu trafen die ekeligen Geister, welche, wenn sie eine Predigt oder zwei gehört haben, sind sie es satt und überdüssig, als sie es nun selbst wohl können und keines Meisters mehr bedürfen. Denn das laße dir gesagt sein: ob du es gleich aus beste Sinnst und aller Dinge Meister wärest, so bist du doch täglich unter des Teufels Reich, der weder Tag noch Nacht ruhet, dich zu beschleichen, daß er in deinem Herzen Unglauben und böse Gedanken anjünde. Darum mußt du immerdar Gottes Wort im Herzen, Mund und vor den Ohren haben. Denn es hat die Kraft, wo man es mit Ernst betrachtet, hört und handelt, daß es nimmer ohne Frucht abgeht, sondern allezeit neuen Verstand, Euf und Andacht erweckt, reines Herz und Gedanken macht; denn es sind nicht faule noch tote, sondern geschäftige, lebendige Worte.
Martin Luther.

Das Eintopfergericht

Am Sonntag wird in allen deutschen Häusern wieder das Eintopfergericht auf dem Mittagstische stehen. Dieses Eintopfergericht soll die Verbundenheit des gesamten deutschen Volkes sinnfällig bezeugen. In diesem Monat muß der Erfolg des Eintopfergerichts sonntags ein besonders eindrucksvoller sein: Er muß eine Vorstufe auf den 12. November werden! — Das Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung ist, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Die Erfüllung dieser Forderung ist auch die vom Führer geforderte Gefolgschaftstreue. Diese Gefolgschaftstreue muß auch am Sonntag wieder unter Beweis gestellt werden.

Das zu bringende Opfer ist gering und es ist Vorsorge getroffen, daß jeder Haushalt erfüllt wird. Jeder Haushalt steht in den Sammelstellen verzeichnet, damit jeder Gelegenheit hat, sein Scherlein zu geben. Jeder muß opfern und so zu dem vom Führer gewünschten Erfolge beitragen. Jeder muß öffentlich bezeugen, daß der Tag des Eintopfergerichts von allen deutschen Menschen zu einem Feste des Opfers erwählt wurde. Helft also den Sammlern ihr Werk erleichtern und gebt freudig!

Kaufrauen an die Front!

Der Tag des Eintopfergerichts ist der Tag der deutschen Hausfrau. Wenn daher der Führer die Forderung aufgestellt hat, daß an diesem Tage sich das ganze Volk verbunden fühlen soll in einer Schicksalsgemeinschaft, so bedeutet diese Forderung nichts anderes als den Ruf an die deutsche Hausfrau, sich für die Durchführung dieser Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Die deutsche Hausfrau und deutsche Mutter ist seit jeher der Inbegriff der Treue gewesen. Sie wird auch jetzt den Ruf des Führers hören und zu erfüllen wissen. Jede Hausfrau sorat dafür, daß sie in einen unsichtbaren Wettbewerb mit allen anderen deutschen Hausfrauen tritt, um an diesem Tage so wenig Geld wie möglich für das eigene Essen auszugeben und so viel Geld als irgend möglich in die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes einzuworfen.

Landespolitik am Wochenende

Die Wahlklocht in Lippe

Von einer Wahlklocht kann man eigentlich nicht reden. Solche Schlochten waren möglich im Staate von Weimar mit den unzähligen Parteien, Interessengruppen und Klassen. Im neuen Staate sind Wahlen eine heilige, nationale Angelegenheit. Die Volksabstimmung geht um das höchste, was ein Volk hat: Sie geht um unsere nationale Ehre. Der Aufklärungsfeldzug ist auch in Lippe in vollem Gange. Staatsminister Riede hat sich selbst an die Spitze der Aufklärung unseres lippischen Volkes gestellt und in großen Versammlungen gesprochen. Er hat hierbei auch bemerkenswerte Ausführungen über die Gestaltung unseres Landes gemacht. Aus seinen Erklärungen ist zu entnehmen, daß das Defizit des vergangenen Jahres doppelt so hoch gewesen ist, als ursprünglich angenommen werden mußte. In dieser Zeitstellung liegt eine Anklage gegen die Draleregierung, welche wiederholt erklärt hat, daß das Defizit sich in einer bestimmten Höhe halten werde. Wenn weiter der Staatsminister bei seiner Rede in Verlinghausen ausführte — wir nehmen an, daß die „Landeszeitung“ richtig berichtete — daß bei seinem Amtsantritt das Defizit an Ausgaben als an Einnahmen vorgegeben wäre, so zeigt diese Tatsache, wie unheilvoll die Finanzgebarung des Novemberregimes gewesen sein muß. Es erscheint notwendig, daß hierüber restlose Aufklärung gegeben wird. Mit besonderem Interesse wird man daher den nächsten Haushaltsplan studieren können, da hier die Rechnungsergebnisse der Jahre 1931 und 1932 ausgewiesen werden.

Der Kampf gegen Hunger und Kälte

In unserem Lande ist man mit besonderem Eifer an die schwere Aufgabe herangegangen. Man weitefirt in allen Orten, um viel zusammen zu bekommen. Ob reich, ob arm, ob hoch oder niedrig, alle sind dabei, um Liebestätigkeit zu üben im Sammeln oder Geben. Mit gutem Beispiel gingen firtlich in Bad Salzuflen die Ärzte, Rechtsanwälte und höhere Beamte voran.

Sie hatten die Aufgabe übernommen, selbst die Sammelbüchse in die Hand zu nehmen um zu sammeln. Wie man hört, sollen sie bei ihrer Tätigkeit große Erfolge gehabt haben. Nicht allein, daß sie einen schönen Bagel Geld abliefern konnten, sondern ihr Vorgehen hat andere zu gleicher Pflichteifrigkeit angepornt. Heute ist wieder ein Sammeltag. Da heißt es wieder fleißig zu ernten. Jeder tue seine Pflicht! Der kalte Winter steht vor der Tür. Es soll und darf kein Deutscher frieren und hungern. Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Lippische Presse und Verwaltung

Das neu ernannte Stadtoberhaupt der Landeshauptstadt Detmold, Bürgermeister Keller, hat sich in einer Unterredung mit dem Vertreter unserer Schriftleitung über die Mitwirkung der Presse bei allen kommunalen Aufgaben verbreitet. Seine Ausführungen sind umso bemerkenswerter, da hier zum ersten Mal in Lippe ein prominenter Vertreter der NSDAP sich zu diesem aktuellen Thema geäußert hat. Die lippische Presse ist für diese offenen Erklärungen dankbar; sie zeigen, daß man gerade in einer engen, vom Vertrauen getragenen Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Presse die Lösung wichtiger Aufgaben besser finden kann, als wenn man eine Abkopplung der Verwaltung vornimmt. Bürgermeister Keller hat hierbei mehrere Ausführungen gemacht, wie er sich eine erprießliche Mitarbeit denkt. Sicherlich wird die Presse es lebhaft begrüßen, wenn sie zu internen Besprechungen eingeladen wird und sie dort auch mal um ihre Meinung gefragt wird. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Presse gern zu solchen Konferenzen gehen wird und daß sie bestimmt in der Lage ist, im Rahmen ihrer Zuständigkeit wertvolle Anregungen zu geben. Da in Zukunft die Schriftleiter in einem besonderen Verhältnis zum Staate stehen, dürfte eine Zuziehung der Schriftleiter durchaus gegeben sein.

Die lippische Presse als Sprachrohr der öffentlichen Meinung wird auch in Zukunft wie bisher, alles tun, um das Vertrauensverhältnis zwischen Staat, Gemeinden und Bevölkerung zu stärken.

Krieg der Arbeitslosigkeit aber Frieden der Welt!

Aufruf

für die Lauschaer Christbaumschmuck-Industrie

Auf Grund einer Empfehlung durch den Reichsminister des Innern gibt die lippische Landesregierung nachstehenden Aufruf des Thüringischen Ministers für Inneres und für Volksbildung bekannt und ordnet an, daß der Aufruf in sämtlichen Schulen des Landes bekanntgegeben und tunkst beachtet wird. Die Weihnachtsfeier der Schulen kann auch wie bisher als Elternabend begangen werden.

Der Winter steht vor der Tür. Es ist unser aller Wille, daß er in keinem deutschen Hause frierende und hungernde Volksgenossen sehen soll. Das Wort des Führers von der Verteilung der Not auf alle Schultern muß zur Tat werden.

Auf dem Thüringer Walde warten allein 1700 Glasbläserfamilien auf Arbeit. Ihnen, deren wirtschaftliche Bedrängnis oft ohne Grenzen ist, müssen sich auch jetzt wieder Tausende von opferbereiten Händen öffnen.

In dem ersten Vorklochen der Weihnacht, das in diesen Tagen bereits leise anhebt, sei unsere Sorge vor allem dem Orte zugewandt, dessen Industrie im Dienste der Heillosen Nacht steht. Lauscha, der Stadt des Christbaumschmuckes. Nur kurz ist dort die Zeit des Umhales; darum gilt es, mit gesteuerter Kraft zu helfen.

Das Deutschland Adolf Hitlers wird das Wunder der Heiligen Nacht wieder in reiner und reiflicher Hingabe erleben, es muß sich aber auch vorbehaltlos öffnen dem Gebote weihnachtlicher Liebe.

Das soll für uns in erster Linie mit bedeuten: Helft den Orten, aus denen uns ein Stück Weihnachtsfreude kommt!

Ich erwarte auf das bestimmteste, daß es in unserem Lande zur diesjährigen Weihnachtszeit kein Schulzimmer, keine Amtsstube, überhaupt kein Haus gibt ohne einen Christbaum, reich geschmückt mit neuem Lauschaer Christbaumschmuck.

Christbaumschmuck-Sortimente zu 3 R.M., 5 R.M. und 10 R.M. (je einschließlich Verpackung, ausschließlich Porto und Nachnahmegebühr) sind bei der Geschäftsstelle der NSDAP in Lauscha (Thür. Wald), Bahnhofstraße 38, zu bestellen. Die Stelle übernimmt die Verantwortung für gleichmäßige Verteilung der Aufträge auf den ganzen Christbaumschmuckbezirk unter besonderer Berücksichtigung der ärmsten Familien.

Es wird enthalten: ein Sortiment zu 3 R.M. ca. 100 Stück, zu 5 R.M. ca. 150 Stück, zu 10 R.M. ca. 200 Stück.

Ich werde mir über die eingehenden Bestellungen fortlaufend berichten lassen. Bestellt in Massen! Sofort! Ohne Verzögerung! Dann habt Ihr im Weihnachtsabend Eure Dankeschuld Lauscha gegenüber aufs schönste erfüllt.

Detmold, den 3. November 1933.

Lippische Landesregierung.

Jeder muß die Hausplatte erworben haben

Anordnung des Landesinspektors

Betr.: Winterhilfswerk und Hausklochtungen.

Die Anordnung, daß aus allen Hausklochtungen pro geschlachtetes Schwein 3 Dosen zu je 1 Kilogramm Wurst- oder Fleischwaren abgeführt werden sollen, muß unbedingt durchgeführt werden. Am zweckmäßigsten legen sich die Gruppenwähler oder dessen Beauftragte mit den örtlichen Fleischbeschauern in Verbindung, damit alle Hausklochtungen erfüllt werden.

Die Beschaffung der erforderlichen Dosen sollen örtlich bei den Installationsgeschäften usw. vorgenommen werden. Eine 1-Kilogramm-Dose darf jedoch nicht mehr als 0,20 R.M. kosten. Dieser Betrag kann aus dem Spendenkonto des Eintopfergerichts genommen werden.

Auf den Dosen ist der Spender und die Wurstart zu bezeichnen.

Betr.: Zwillingsspenden-Sammlung.

Weiter wird hiermit angeordnet, daß die Zwillingsspenden-Sammlung nunmehr in allen Städten und Ortschaften des Landes Lippe wie aus dem Rundschreiben ersichtlich ist, ausnahmslos bis zum 11. November in Angriff genommen sein muß.

Bei der Beschaffung der erforderlichen Sammelbüchsen werde man sich am besten an die örtlichen Sparfassen, welche Heimpflichtbüchsen gern zur Verfügung stellen. Bei den Büchsen sind nur die amtlichen Streifen: Adler mit dem Hakenkreuz und dem Schriftband: Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34 zu verwenden.

Heil Hitler!

gez. Herrich, Landesinspektor der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des Landes Lippe.

Denkt daran am 12. November

Beißt du, daß durch den Berliner Vertrag rings um Deutschland außer der militärisierten Zone am Rhein auch ein breiter Gürtel längs der Reichsgrenzen gezogen worden ist, in dem es keine Befestigungen zu seinem Grenzschutz errichten darf?

Der evangelische Landesverband weibl. Jugend Lippes.

weist noch einmal auf den vom 13. bis 20. November in Hillestrup stattfindenden Schulungs-Kursus für Jungwerkleiterinnen und arbeitsfreudige Glieder unserer Jugend-scharen hin. Preis für die ganze Woche 3,50 Mark, außerdem bitte folgendes mitbringen: je 1/2 Pfd. Haferflocken, Bohnen, Reis oder Nudeln, Zucker, Speck, Wurst, Butter und 3 Eier. Für die Arbeit: Schreibmaterial, Bibel, Liederbuch. Anmeldung bis zum 8. 11. mit genauer Angabe von Namen, Alter, Beruf und Adresse an den Ev. Landesverband weibl. Jugend Lippes, Detmold, Lagestraße 11.

Die Ehrenliste des Winterhilfswerkes

Für das Winterhilfswerk sind folgende Beträge gestiftet worden: Lippische Glasindustrie H. Bastian, Detmold 500 R.M.; Westdeutsche Holzindustrie A.G., Detmold 300 R.M.; Th. Müller u. Co., G. m. b. H., Detmold 300 R.M.; Ramm u. Co., Blomberg 250 R.M.; Hugo Sonntag A.G., Lemgo 200 R.M.; Gebr. Bunte, Barntrup 170 R.M.; Hermann Leichtenring, Schömar 100 R.M.; Ruhlmann u. Laß, Blomberg 100 R.M.; Talbter Zellstoff- u. Papierfabrik, Talbte 100 R.M.

An alle Lehrer des Landes Lippe

Betr.: Buchedernsammlung.

Die Buchedernsammlung muß in den nächsten Tagen zum Abschluß gebracht werden. Die Anordnung, daß pro Kind 5 Pfund Buchedern zu sammeln sind, muß nach Möglichkeit durchgeführt werden. Die Sammelergebnisse sind bis Freitag, 10. November, dem Landesinspektor, Bg. Bollenhaupt, Detmold, Schulbehörde, zu melden.

Diejenigen Schulen, welche ihr Mindestquantum erreicht haben und nicht weiter sammeln und die Trocknung der Bücheln vollzogen haben, wollen dieses geordnet melden, damit diese Festände zur Verarbeitung abgerufen werden können.

Heil Hitler!

gez. Herrich, Landesbeauftragter.

Vieh- und Krammärkte im November

Aloerdisen: 30. 11. Vieh- und Krammarkt; Augustdorf: 13. 11. Vieh- und Krammarkt; Blomberg: 13. 11. Vieh- und Krammarkt; Bödingfeld: 9. 11. Viehmarkt; Detmold: 29. 11. Krammarkt, 30. 11. Vieh- und Krammarkt; Heiden: 28. 11. Viehmarkt; Lage: 8. 11. Viehmarkt; Lemgo: 10. 11. Viehmarkt; Lidenhausen: 6. 11. Viehmarkt; Salzaufen: 6. 11. Viehmarkt; Schlangen: 6. 11. Vieh- und Krammarkt; Schömar: 16. 11. Vieh- und Krammarkt.

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, 5. November 1933.

Rund um den Donnerbrunnen

Bei schönem, teilweise sonnigem Herbstwetter waren die Zufuhren zum Sonnabend-Wochenmarkt noch wieder sehr beträchtlich und das bunte Marktbild wurde durch den überaus reichen Blumenstand der Gärtnereihände freundlich belebt. Der Absatz lief aber diesmal sehr viel zu wünschen übrig. In allen Artikeln keine nennenswerten Umsätze. Gezahlt wurden für Weiz. Wirsing- und Kartoffeln 6-10 $\mathcal{M}$. Rosenkohl 30 $\mathcal{M}$. Spinat 10 $\mathcal{M}$. Grünkohl 10 $\mathcal{M}$. Zwiebeln 10 $\mathcal{M}$. Stedrüben 6 $\mathcal{M}$. Möhren 10 $\mathcal{M}$. Kar- toffeln 3 $\mathcal{M}$. Tomaten 20-30 $\mathcal{M}$. Schwarzwurzeln 30-40 $\mathcal{M}$. Schisoree 60 $\mathcal{M}$. alles je Pfd. Kohlrabi Stüd 5-8 $\mathcal{M}$. Gurken 20-30 $\mathcal{M}$. Blumenkohl Köpfe 20-50 $\mathcal{M}$. Endivien Stüd 10-15 $\mathcal{M}$. Kopfsalat 10 $\mathcal{M}$. Feldsalat Pfd. 40 $\mathcal{M}$. Äpfel. Birnen Pfd. von 10 $\mathcal{M}$ an. Zitronen 3 Stüd 25 $\mathcal{M}$. Äpfel- finen 2 Stüd 25 $\mathcal{M}$. Preiselbeeren 35-40 $\mathcal{M}$. Weintrauben 50-65 $\mathcal{M}$. Bananen 35 $\mathcal{M}$. Radieschen Bund 5-10 $\mathcal{M}$. Eier Stüd 11 und 12 $\mathcal{M}$. Butter 1.35-1.55 $\mathcal{M}$.

* **Bildungsverein.** Am kommenden Don- nersstag spricht Professor Dr. Dohrenfurth- Zülich über „Unsere Himalaya-Expedition 1930“. Es ist der erste Lichtbildvortrag in diesem Winter und führt uns in Gebiete, die in den letzten Jahren von vielen Forschern heiss umstritten sind, gilt es doch die bisher noch nicht beflegten höchsten Berge unserer Erde zu bezwingen. In diesem Vortrage stehen wir Deutschen nicht an letzter Stelle. Der Vortrag wird uns in Wort und Bild die Mühen und Gefahren der Expeditionen im Bergmassiv des Himalaya, aber auch die Schönheiten der fernen Alpenwelt zeigen.

* **Winterfest des Detmolder Turnvereins** von 1860. Im Detmolder Turnverein von 1860 hat angestrengte Arbeit geherrscht, um das heute stattfindende Winterfest für alle Besucher zu einem genussreichen Nachmittag zu gestalten. Von dem jüngsten Jahrgang bis zum 70. Lebensjahr werden die ihrer Eigenart entsprechenden Darbietungen zur Schau gebracht, so dass eine selten ab- wechslungsreiche Vorführungsfolge am Nach- mittage geboten wird. Körper und Geist, Leib und Seele sind in gleicher Weise be- schäftigt. Nicht nur Augen, sondern auch innerliche Erhebung werden ihre Befriedi- gung finden. Ohne allen Zweifel wird die Besucher es nicht gereuen, ihre freien Stun- den dem Detmolder Turnverein von 1860 e. V. gewidmet zu haben.

* **Landestheater.** Heute Sonntag, den 5. November, erste Wiederholung des ent- zündlichen Lustspiels „Des Königs jüngster Rekrut“, 3 Akte (frei nach Gutzkow) von Andreas Andermann.

* **Anordnung für das Evangelische Jugend- wert Detmold.** Die Mitglieder aller Vereine treffen sich am Sonntag, 19. November, abends 7.15 Uhr, am Evangelischen Vereinshaus zum Abmarsch zur Lutherischen Kirche. Fahnen und Wimpel sind mitzubringen.

Zum Luthertag

Einheitliche Feier der gesamten evangelischen Bevölkerung Detmolds

Der evangelische Arbeitsausschuss, in dem die drei Kirchengemeinden und die evangelischen Jugendvereine vertreten sind, hat in dieser Woche das Programm für die Lutherfeier in unserer Stadt festgelegt.

Am Freitag, 10. November, findet nachmit- tags 5 Uhr ein Kurzrendefest von 600 Schü- lern und dem ev. Singkreis in den Straßen Detmolds statt. Alle Sängertreffen sich um 6 Uhr auf dem Marktplatz, wo 6.15 Uhr mit Unterstützung der Männerchöre unserer Stadt und dem Polanenchor des Evangelischen Jung- männerwerkes das Kurzrendefest bechlossen wird mit dem Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Die Einwohner Detmolds werden ge- beten, an diesem Abschluss teilzunehmen.

Am Sonntag, 19. November, finden in den evangelischen Kirchen morgens 10 Uhr Fest- gottesdienste statt. Bei diesen Festgottesdien- sten wirken die Kirchenchöre sowie der Polan- enchor des Evangelischen Jungmännerwerkes mit. Abends 8 Uhr ist eine große Rundgebung zum Gedenken Luthers. In der Reformierten Kirche der Landgemeinde am Markt wird der Redner am Mikrophon sprechen. Die Rede wird in die Lutherische Kirche und auf den Markt- platz übertragen. An dieser Rundgebung be- teiligen sich die Kirchenchöre, sowie der Po-

lanenchor. Die gesamte evangelische Bevölke- rung von Stadt und Land wird hiermit ge- beten, an dieser Rundgebung teilzunehmen. Die Glieder der lutherischen sowohl wie der reformierten Gemeinden treffen sich in der Marktkirche. Die gesamte evangelische Jugend sowie alle anderen Jugendverbände treffen sich in der lutherischen Kirche, wo sie die Gesänge und die Rede durch Lautsprecher hören. Da die beiden Kirchen die Besucher der Rund- gebung nicht alle zu fassen vermögen, wollen geschlossene Vereine, Formationen usw. sich auf dem Marktplatz versammeln. Die gemeinsamen Lieder, die in der Marktkirche gesungen wer- den, werden von der Bevölkerung, die vor den Lautsprechern steht, mitgesungen.

Zur Lutherfeier werden von der evangeli- schen Jugend für alle Bewohner der Stadt Lu- therplakette zum Verkauf angeboten. Luthertag wird eine kleine Lutherbraterei zu 30 Pfg. und ein Luthertag zu 10 Pfg. zum Verkauf ge- bracht. Die evangelische Jugend wird die Pla- ketten und Bücher in den Häusern und auf den Straßen anbieten. Jeder Evangelische wird ge- beten, als äußeres Erkennungszeichen die Lu- therplakette zu tragen. Der Vertrieb derselben ist im Evangelischen Vereinshaus. Der Rein- erlös ist für die Winterhilfe bestimmt.

Hubertusjagd

Begünstigt von schönem Herbstwetter veranstalteten am Freitag nachm. das Aus- bildungs-Bataillon J.-N. 18 und der Reiter- Verein Detmold gemeinsam die diesjährige Hubertusjagd. 55 Teilnehmer waren zum Stellbühnen pünktlich am Krümmen Haus erschienen. Reichswehr, mehrere Damen, eine kaiserliche Abordnung der SS, Leiter- standarte, Vertreter der SS. und des Stahl- helms gaben im Verein mit den roten Jagdröcken dem Ganzen ein buntes Ge- präge. Nachdem der Kommandeur des Bataillons, Herr Major Meyer- Rabingen die Jagdgesellschaft begrüßt und die Jagd bekanntgegeben hatte, nahm diese — geteilt in zwei Felder — nach Ueber- windung vieler Hindernisse, ihren Verlauf über den Hang des Büchenberges und den Königsberg bis hinaus über die Höhe des Bahnhofs Remmighausen, um dann nach einer Schleiße wieder auf dem Königsberg zu kurzer Rast sich zu sammeln. Nunmehr wurde die Jagd hinter dem Fuchschwanz

freigegeben, den Herr Brand jr., Ehrhaffen, nach kurzer Verfolgung greifen konnte, wo- nach das Halali von der auf dem Königs- berg befindlichen Reichswehrrapelle ge- bläsen und die grünen Eichenlaubbräue verteilt wurden.

Auf dem Königsberg hatte sich eine größere Zuschauermenge eingefunden, die mit lebhaftem Interesse die Jagd verfolgte und den Weg auf die Höhe wohl nicht zu bereuen hatte. Nachdem beim Schlusshaus- marsch vor dem Krümmen Haus Herr Major Meyer-Rabingen noch den Dank an die Teilnehmer ausgesprochen hatte, begab sich die Jagdgesellschaft zur Kaffeestunde ins Krümme Haus, wo bald der letzte Platz be- setzt war. Hier begrüßte der Führer des Reiter-Vereins Detmold, Herr Königs, im Namen des Bataillons und des Reiter- Vereins nochmals alle Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß Reichswehr, SS, Stahlhelm und Reiter-Vereine in echt reitertlicher Kameradschaft sich zu dieser Hubertusjagd vereinigt hätten. Mit dem Wunsche, daß diese treue Verbunden- heit nunmehr unzertrennbar sei, schloß er seine Ausführungen mit einem dreifachen Horridoh auf die Kameradschaft in der deut- schen Reiterei.

Herr Frederik-Niedermeyer richtete noch Worte des Dankes an die Herren Ober- leutnant Köhne und Petri sowie Herrn Sattelmeyer Sobczak, für ihre Mähe- waltung bei der Vorbereitung zur Jagd und schloß mit einem dreifachen Horridoh auf unseren großen Führer. Bei flotter Jagd- musik der Militärkapelle flogen die schönen Stunden nur zu schnell dahin.

Vor Eintritt

Entschuldungs-, Zweck- oder Bau- sparkasse wendet sich der Lipper an seine

Lippische Landes-Bausparkasse

in Detmold, im Gebäude der Lipp. Landesbank, Staatliche Kreditanstalt. Kostenl. Verwaltung u. Beratung durch deren Nebenstellen und alle öffentl. lipp. Sparkassen.

Wiedersehen aller Kameraden

Auch in diesem Jahre findet am Dienstag, 7. November, in Detmold ein Wiedersehenstag der Kämpfer vom Heimatregiment 55 statt, die am 7. November 1882 in Detmold den bunten Rod angezogen haben. Die Kämpfer in Stadt und Land werden hiermit aufgefordert, sich an kommenden Dienstag mittags 12 Uhr, am „Donnerbrunnen“ auf dem Marktplatz einzufinden. Nach einem Spaziergang soll am Abend in „Fuchsbau“ (Wilhelm Bedmann) ein gemüt- liches Beisammensein stattfinden. Alte und junge Kameraden unseres Heimatregiments sind dazu herzlich willkommen.

Trübe Erdbereen

Was in diesen trüben, melancholischen No- vember-Regentagen doch nicht alles auf unser Redaktionstisch gebracht wird! Am Donners- tag war es ein Strauß Kornblumen und heutzutage ein Teller voll roter Erdbeeren, die ein Leser uns frisch aus seinem Garten gepflückt hat. Wenn der Ofen nicht in der Ecke bullerte der Regen nicht an den Scheiben niederränne der Novemberwind nicht die letzten Blätter der Bäume vorbeitanzen ließe, sollte man meinen wir gingen in den Sommer hinein. Aber lei- der: Herbst ist gekommen, Frühling ist weit.

Kampf dem Hunger! Arbeite mit am WHW

* **Befristungswahl.** Nachdem die Firma H. Blanke u. Sohn, Mercedes-Benz- und V.M.W.-Vertretung, das an die Graben- straße angrenzende Grundstück vor 2 Jahren von der Meereschen Hofbuchdruckerei er- worben hat, kaufte sie jetzt auch den an das Grundstück grenzenden logen. Neubau und errichtete darin modernste Garagen, die für 25-30 Wagen Platz bieten. Es ist damit einem dringenden Bedürfnis nach Garagen in zentraler Lage der Stadt Rechnung ge- tragen. Die Reparaturwerkstatt der Firma Blanke u. Sohn erfreut sich nach wie vor durch sachmännliche und korrekte Bedienung größter Beliebtheit.

* **Verkehrsunfall.** Am Freitag abend ge- gen 20.30 Uhr wurde eine 42 Jahre alte Ehefrau, die sich auf dem Wege nach Lage befand, in der Nähe der Binneiden von einem entgegenkommenden Kraftwagen er- fahrt und zu Boden geschleudert. Durch den Sturz erlitt die Frau eine schwere Wunde am Kopf und blieb bewußtlos liegen. Der Kraftfahrer suchte sein Heil in der Flucht, wurde aber von einem anderen Kraftfahrer verfolgt und an die Unfallstelle zurückge- bracht. Die Frau wurde in das Land- krankenhaus gebracht.

Elektrische Tischlüfter

für die Wohnung in größter Auswahl. 16.-, 12.-, 19.30

Landwehr & Schulz neben dem Lipp. Hof.

„Die Brüder vom blauen Mond“

(Die Achillesdofe)

Roman von Franz Karl Wegner. Copyright by Eugen-Wilker, München (Nachdruck verboten)

(31. Fortsetzung.)

Karl Alexander war müde, unfagbar müde. Immer wieder nach einem minutenlangen Auf- und Abgehen in seiner Zelle warf er sich von neuem auf das Bett und schloß die Augen. Ein wohlthätiger, traumloser Schlummer entführte ihn bald all dem Unbehagen.

So überhörte er auch das leise Geräusch, mit dem sich das Gefängnis öffnete. Eine der Wände teilte sich plötzlich und gab eine kleine Spalte frei, durch die sich gerade eine Person durchzwängen konnte. Echagüe trat zutert ein, ihm folgten Monti, Koef und Borten.

Der Spanier zögerte einen Augenblick als er bemerkte, daß der Prinz schlief. Er war mehr als erstaunt, denn er hatte einen anderen Empfang erwartet. Echagüe gab Borten einen Wink, dieser näherte sich dem Bette und ergriff Karl Alexander am Arm. Jedoch erst nach einem leichten Rütteln erwachte dieser. Als er den Major erblickte, wandte er sich unwillig ab.

„Hohel! müßen aufstehen!“ sagte Borten gedämpft. Karl Alexander war im Augenblick auf den Füßen.

„Müßen...?“ Sie erteilen mir einen Befehl...? Sie Glender...! Die Augen des Prinzen funkelten vor Zorn, und unwillkürlich wichen die drei Männer einen Schritt zurück. „Regen Sie sich nicht unnötig auf“, bemerkte Echagüe, „es gibt Sieger und Besiegte, Prinz, das ist eben der Krieg. Gegenwärtig befinden Sie sich zwar, wie ich selbst ausgebe, in einer sehr beneidenswerten Lage, aber Sie haben nichts zu befürchten, wenn Sie sich den Wünschen des „Großen Chefs“ fügen.“

Der Spanier unterdrückte sich, denn er nahm wahr, daß ihm der Prinz gar nicht guberte. Karl Alexanders straffe Gestalt war wieder in sich zusammengefallen, er hatte die Hände vors Gesicht geschlagen. Er taumelte zum Bett und wäre gefallen, hätte ihn Borten nicht gestützt.

„Er ist vollkommen fertig mit seinen Nerven“, sagte Monti zynisch, „und wir werden uns heilen müssen, wenn wir aus ihm noch etwas herausbekommen wollen.“

„Führt ihn vorläufig in den Salon“, befahl Echagüe.

Borten und Monti nahmen den Prinzen bei den Armen und verließen mit ihm die Zelle.

„Du unterkühlst alles gründlich“, trug der Spanier dann Koef an, „besonders die nach, ob irgendwo betriehtes Papier vor-

handen ist. Dieser Kart hat vielleicht unbewußt etwas auf- geschrieben, was uns nützlich sein kann.“

„Kart...?“ gab Koef zurück, „hilst du ihn für verrückt?“

„Es wird nicht mehr lange dauern, bis er vollkommen übergeknappst ist.“

Echagüe folgte den anderen in einen der großen, vornehm ausgestatteten Räume der Villa. Karl Alexander sah in einem bequemen Sessel, noch immer vollkommen gleichgültig gegen seine Umgebung.

Aber Echagüe war entschlossen, ihn aus dieser Letzargie aufzurütteln.

„Hohel!“, begann er in barockem Ton, „der „Große Chef“ will unter allen Umständen das Geheimnis der Achillesdofe enthüllt wissen. Auch gegen Ihren Willen, hören Sie! Die Bewegung, die Sie selbst gewollt haben, steht knapp vor ihrem Abschluß, jedoch uns ist das Geld ausgegangen. Das haben wir Ihnen schon wiederholt gesagt! Die Dofe oder ist der Schlüssel zum Vermögen Ihres Vaters, das er rechtzeitig in Sicherheit gebracht hat. Hätten wir einen kleinen Bruchteil des Geldes, wäre Ihnen und uns allen geholfen.“

Der Spanier ließ den geringen Respekt, mit dem er früher noch manchmal dem Prinzen gegenübergetreten war, voll- kommen fallen. Er zeigte sich nun ohne Maske und wurde brutal. „Wir sind zu allem entschlossen“, wiederholte er drohend, „verstehen Sie, zu allem! Und wir rechnen, daß Sie endlich Ihren mühsamen Widerstand aufgeben!“

Karl Alexander hob den Kopf. „Ich kenne das Geheimnis der Achillesdofe ebenso wenig wie Sie“, entgegnete er mit kaum verständlicher Stimme.

„Warum Sie einen Augenblick, bevor wir weitersprechen“, sagte der Spanier und verließ für wenige Minuten das Zimmer. Als er zurückkam, funkelte ein Gegenstand in seiner Hand.

Der Prinz fuhr auf und wollte sich auf ihn stürzen, aber Monti hielt ihn mit Gewalt zurück.

„Sie Dief... Sie Mörder...!“ rief Karl Alexander hervor. Krampfhafti Redten ließ seine Hände nach der Dofe aus, die ihm Echagüe aus der Entfernung zeigte. Der Spanier legte die Dofe auf den Tisch. Dann nahm er eine vorbereitete lange Kofle, entfaltete sie und hing sie an die Wand. Auf der weißen Fläche der Papierleinwand war eine antike Kampffzene dar- gestellt.

„Wir haben hier eine genaue Kopie des Emailbildes auf dem Deckel der Dofe“, wandte sich Echagüe gelassen und sachlich an den Prinzen. „Der Kampf Achilles“ mit Hector vor den Toren Trojas. Der griechische Held erhebt gegen seinen fliehen- den Gegner den Arm zum tödlichen Speerwurf. Die ganze Kunst des unbekannten Meisters aus dem 10. Jahrhundert wurde auf diese beiden Figuren konzentriert. Nur undeutlich ist im Hinter-

grund das Lager der Griechen sichtbar. Von den Wällen der belagerten Stadt sieht man nur ein ganz kleines Stück. In der Auffassung eine sehr einfache Darstellung, aber von der Hand eines großen Künstlers.“

Wie gebannt starrte der Prinz auf die Zeichnung und auf den Spanier, der diese Erklärung im Tone eines Geheims- professors gab.

„Trotz aller Einfachheit“, fuhr Echagüe fort und beobachtete dabei den Prinzen scharf, „liegt das Geheimnis in diesem Bild.“ Er bemerkte, daß ihn Karl Alexander unterbrechen wollte, zwang ihn aber durch eine geheimerische Handbewegung zum Schweigen. „Ich weiß, was Sie sagen wollen, aber Sie irren sich. Wir haben die Gravierungen des übrigen Teiles der Dofe photographiert und davon Vergrößerungen herstellen lassen. Es ist ja anzunehmen, daß diese Gravierungen irgendwelchen Buch- staben, eine Zahl oder eine Zeichnung verbergen, die mit freien Augen nicht zu erkennen sind. Aber ich kann Ihnen verraten, das Ergebnis war ein vollkommen negatives.“

Der Prinz schien vergessen zu haben, daß er einem Feinde gegenüberstand, trat interessiert zu der Zeichnung und prüfte sie. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

„Eine gute Idee... diese Tafel... Vielleicht läßt sich auf diese Art etwas feststellen...“, bestätigte er anerkennend.

Echagüe machte sich diesen augenblicklichen Stimmungs- umschwung zunutze. „Helfen Sie uns doch ein wenig“, forderte er Karl Alexander auf, „in Ihrem eigenen Interesse...“

Der Prinz atmete schwer. Ein paar mal war es, als ob er sprechen wollte, doch nur ein gequälter Seufzer entrang sich seiner Brust. Wie hilflos glitten seine Blicke zu Borten.

„Rebe ihm zu“, forderte der Spanier Charles auf.

Der ehemalige Major wurde stützlich verlegen, aber er wagte nicht, sich dem Befehle Echagües zu widersetzen.

„Hohel! sollten sich wirklich... sollten sich diesem Wunsche fügen“, sagte er zu Karl Alexander. „Mit der Enthüllung des Geheimnisses wären alle Schwierigkeiten beseitigt...“

„Genug...“, unterdrückte ihn der Prinz. Dann, als hätte er plötzlich vergessen, was er sagen wollte, starrte er wieder auf die Zeichnung. Nach einer Pause begann er unzu- mittelt, doch vollkommen sachlich:

„Auch ich habe mir das Bild der Dofe schon in alle ihre Einzelheiten zerlegt. Nicht in so großem Maßstabe zwar, aber doch so, daß mir Besonderheiten gewiß aufgefallen wären. Aber ich habe nichts entdecken können. Selbst die genauesten Unter- suchungen mit der Lupe blieben erfolglos. Von einer geheimen Chiffre in der Zeichnung ist keine Spur.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Ergebnis

Nach der Ange- bords ist für den für das Winter- gen 3580,58 $\mathcal{M}$. Buchsammlun- topfgericht 708,0 freiwillige Spen- hiernon 2300 $\mathcal{M}$. gebnis des Ein- wurde weiter ge- Kartoffeln 600 waren 305 Pfd. 9 Ztr., Mehl 65 Pfd., Die Sch- Paar Soblen un- Brifetts sind g- Broten sind zu Stüd. Warenip- beträge gezeich- Wäbke und Be- schrijliche Zulag- einzelnen nicht Befriedigungskü- den aus den Stüd- Stüd. Ferner 500 $\mathcal{M}$ in bar.

Eine Kunde- händler. Am nachmittags 3.30 Reichstrone e- Vereins lippisch zu der auch die des Kohlenhand- scheinen haben.

Kauft Rose- 12 Tage, dann An diesem Tag Schömaische He- hört man, daß einen späteren können dazu n- Ziehung bestimm- geführt wird. Eins hat in je- Verlosungsfrag- Gelegenheit na- tomt, daß die Verlosungsmar- Interesse für d- der Bürgervere- und 50 $\mathcal{M}$ be-

Die Obdach- zeigt ein erfre- Vierteljahr 193- bracht werden j- jahr dieses Ja- häbliche Nach- Obdachlosen is- Zeitraum des 1 Seckel zurück- lachten bei der- funkt und es i- der Obdachlose- über 100 sein u- des Vorjahres- weniger als werden. In di- also die Zahl 1 Siebentel zu-

Eeln 81. 2- Klemperneme- Hilfer-Strasse- schäften und k- auch wir einen- tensabend.

Ihre goldne- Herr B. K u- Kumpel steht 74. Lebensjah- guten Gesund- goldenen Schm- Kreije ihrer J- ältesten Toch- heiratet ist, be- wünschen zur- zeit in der Ju- uns herzlichst- Zubelpaaren i-

Zum Rücke- der Büroang- Hofmann, er-

Ein Betrie- Volkergestell- W. wurde vo- und erlitt me- Befund des A- Schüsselbeins- und Fußverle-

Seinen 83. Kollektant W- sich trotz des h- licher und gratulieren h-

Die Ortgog- hilfe ist von- haus-Zimmer- büro) verlegt- Herbstbrü- Sonntag finde-

Das Ergebnis des Winterhilfswerks.

Nach der Angabe des Kassenvorgängers Harbord ist für den Monat Oktober insgesamt für das Winterhilfswerk an bar eingegangen 3580,58 M. Hierunter entfallen: auf die Büchsenammlung 708,50 M., auf das Eintopfgericht 708,03 M. Der Rest umfasst freiwillige Spenden. Es wurden abgeführt hiervon 2300 M. Ferner von dem Ergebnis des Eintopfgerichts 675 M. Es wurde weiter gesendet: An Lebensmittel: Kartoffeln 600 Ztr., Fleisch und Wurwaren 305 Pfd., Salz 100 Pfd., Roggen 9 Ztr., Mehl 650 Pfd., Kolonialwaren 490 Pfd. Die Schuhmacherrichtung schenkte 19 Paar Socken und Wäsche. An Kohlen und Brille sind gesendet 55 Zentner. An Brot sind zu erwarten mindestens 100 Stück. Warenspenden, für welche Markbeträge gezahlt wurden: 40 M. An Wäsche und Bekleidung wurden ebenfalls schenkenartige Zulagen gegeben, deren Wert im einzelnen nicht angegeben werden kann. Diese Bekleidungsstücke beziehen sich auf die Spenden aus den einschlägigen Geschäften. An Stücken wurden gesendet, fabrikneu 50 Stück. Ferner für die NS.-Volkswohlfahrt 500 M. in bar.

Eine Rundgebung lippischer Kohlenhändler. Am Montag, den 6. November, nachmittags 3.30 Uhr, findet in Lage in der „Reichsstraße“ eine große Rundgebung des Vereins lippischer Kohlenhändler e. V. statt, zu der auch die Angestellten und Arbeiter des Kohlenhandels nach Möglichkeit zu erscheinen haben.

Schötmar

Kauft Lohse — Zwei Geldprämien! Noch 12 Tage, dann feiern wir Verlosungsmarkt. An diesem Tage findet bekanntlich auch die Schötmarsche Verlosung statt. Hier und da hört man, daß geplant sei, die Ziehung auf einen späteren Termin zu verschieben. Wir können dazu nochmals erklären, daß die Ziehung bestimmt am 18. November durchgeführt wird. Der Vorstand des Bürgervereins hat in seiner letzten Sitzung sich mit Verlosungsfragen beschäftigt und bei dieser Gelegenheit noch einmal ausdrücklich betont, daß die Ziehung auf alle Fälle am Verlosungsmarkttag stattfinden wird. Um das Interesse für die Verlosung zu fördern, hat der Bürgervereinsvorstand aus Mitteln des Bürgervereins zwei Geldprämien von 75 und 50 M. bewilligt.

Bad Salzuflen

Die Obdachlosen-Statistik unserer Stadt zeigt ein erfreuliches Bild. Während im 3. Vierteljahr 1932 607 Obdachlose untergebracht werden mußten, lachten im 3. Vierteljahr dieses Jahres nur 92 Wanderer das städtische Nachtquartier auf. Der Zahl der Obdachlosen ist also gegenüber dem gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres auf etwa 1 Sechstel zurückgegangen. Im Oktober d. J. lachten bei der Polizei 32 Personen Unterkunft und es ist anzunehmen, daß die Zahl der Obdachlosen im 4. Quartal d. J. nicht über 100 sein wird. In demselben Zeitraum des Vorjahres mußten hier jedoch nicht weniger als 754 Personen untergebracht werden. In diesem Vierteljahr wurde dann also die Zahl der Obdachlosen auf etwa 1 Siebentel zurückgeführt.

Sein 81. Lebensjahr kann heute Herr Klempnermeister Johann Müller, Adolf Hitler-Strasse vollenden. Dem alleits geschätzten und beliebten Mitbürger wünschen auch wir einen weiteren reichgezeichneten Lebensabend.

Remgo

Ihre goldene Hochzeit konnten gestern Herr B. Kumpel und Frau feiern. Herr Kumpel steht im 73. und Frau Kumpel im 74. Lebensjahre. Beide erfreuen sich einer guten Gesundheit und konnten an ihrem goldenen Hochzeitstag auch gleichzeitig im Kreise ihrer Familie die Silberhochzeit ihrer ältesten Tochter, die in Hannover verheiratet ist, begehen. Den zahlreichen Glückwünschen zur goldenen und silbernen Hochzeit in der Familie Kumpel schließen wir uns herzlich an und wünschen beiden Jubelpaaren für die Zukunft alles Gute.

Zum Rücker der Kirche St. Nikolai wurde der Büroangestellte am Amtsgericht, Herr Hoffmann, ernannt.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich in der Volkstergassefabrik Wrenger. Der Arbeiter W. wurde von einem Holzstapel verschüttet und erlitt mehrere Verletzungen. Nach dem Befund des Arztes handelt es sich um einen Schädelbasisbruch und um leichtere Kopf- und Fußverletzungen.

Seinen 83. Geburtstag feierte der frühere Kollektant August Laß, Wüste 4. L. erfreut sich trotz des hohen Alters noch bester körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Wir gratulieren herzlich!

Die Ortsgruppe Remgo in der Winterhilfe ist von der Mittelstraße 84 nach Rathaus-Zimmer Nr. 15 (ehemaliges Forstbüro) verlegt worden.

Herbstbrüderkonferenz. Am heutigen Sonntag findet wie alljährlich die Herbst-

In Einheit laßt uns prägen - das Bild der neuen Zeit!

Diese Worte, gesungen vom Chor der Jungfrauen im Bund Königin Luise, als Eingang in die November-Pflichtversammlung, drückten die Gegenwarts- und Zukunftswünsche aller Kameradinnen aus. Die Zukunft, die Winterorgen fordern zu ihrer Verwirklichung Opfer an Zeit, Geld und Kraft. Auch der Bund Königin Luise hat beim Winterhilfswerk kräftig zugegriffen und aus dem hinterbunden Durcheinander eines Stoffberges 30 „wie neue“ schön gewaschene, gebügelte, veränderte, tabellose Kleider, dazu Blusen und Kinderkleider in schweren Mengen herausgeholt. Biele Kameradinnen gingen es mit dem Herrichten der zahlreichen Extragaben sorgfältiger Kameradinnen, am schnellsten mit den von ihnen gestifteten funkelnden neuen Sachen für unsere Nervenstärker! Sonst von den Zukunftswünschen.

Die Gegenwart aber wurde nicht vergessen, sondern froh erfaßt durch die Worte der O.G. Führ. Frau E. Müller. Denn Freude ist es, zwei echte, deutsche Männer gerade in diesem Erneuerungsjahre 1933 zu feiern: Martin Luther und Richard Wagner. Luther, der revolutionäre Kämpfer für Kirche und deutsches Wesen, empfand keine Kraft, die gleichermäßen auf Volk und Fürsten wirkte, als Gottesgabe, als Mission. Denn die Mission des großen Mannes ist: die Welt im Glauben zu tragen, und dann durch Bewegung und Kampf zur Erfüllung für alle zu bringen; Kampf um Stille. So prägte Luther ein Bild der neuen Zeit! „so prägt es heute der Führer Adolf Hitler.“

Ein solcher Kämpfer auf dem Gebiete der Kultur war Wagner. Herr Stubenitzky sprach am unteren Ende diese innere Lebensverbindung Luthers und Wagners durch den Klavier Vortrag von Wagners „Kaisertraktat“, der immer wieder die Melodie von „Ein feste Burg“ durchklingen läßt. Erlebene Wagnerworte ließen den Tönen folgen, wiederholte sich nur eins: Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun! — Der Vortragende erklärte Wagners Wirkung auf alle zivilisierten Völker damit, daß wahrhafte Kunst um so mehr an Breite gewinnt, je tiefer sie in dem eigenen Volkstum verwurzelt ist. Sein Werk ist Gemeingut aller und doch ein Sinnbild deutscher Innerlichkeit.

Was befähigte Wagner, dieses gewaltige Werk zu schaffen? Sein Vertrauen in den Geist der Menschheit überhaupt, sein Glaube an die Möglichkeit einer Regeneration. Aus diesem Glauben heraus empfand er all sein Handeln als in Harmonie mit einer höheren Macht, mit der Vorlesung — das ist tiefste Religiosität! Daher bildet der „Kaisertraktat“, die künstlerische Darstellung eines religiösen Charakters, die Krönung seiner Arbeit. Dieses „Bühnenweibspiegel“, wie er es nannte, predigt die „Religion des Mitleids“, nicht als

schwächlicher Nührung, sondern als tiefinnerlichen Mitleids eines fremden Leidens. Parität, der „reine Lor“, durch Mitleid wissend, wird zum Erlöser des Erlösers, der durch die Sünde beleidigt ist. „Erlöst ist Gott und Welt.“ — Das Beispiel, die Gralslegende und der Karfreitagsspaßer stiegen dann an das Ohr der wahrhaft andächtigen Zuhörer, atemlos lauschte alles den Klängen, dieser Musik von Kampf und Stille! — Den frühlichen Schlusssatz bildete der Aufzug auf der Rüchberger Festwiese aus den „Meisterfingern“. Mit „Herz und Hand“ dankten die Kameradinnen und die, die es werden wollen, dem Künstler für den Genuß dieser Stunde.

Zum Schluß ergriff die Gau-Führerin Frau Schroeder das Wort. Stürmische Zeiten wollen durchkämpft sein, nicht in kleinlichem Streit, sondern im ersten Ringen um feste Grundlagen, um die Notwendigkeit einer Verschmelzung der Begriffe von Eigenart und Totalität. Wer sein Vorbild in der volksmütterlichen Königin Luise sucht und in den Heldentaten von 1813 und 1914, wer alle gut deutschen Frauen und Mädchen aufweist, wer sie erzieht zum innerlichen Zusammenstehen unter dem äußeren Zeichen eines klaren Dienstlebens — der arbeitet ohne Reaktion und Hochmut hin auf ein zukünftiges, stolzes Deutschland! Der 12. November wird zeigen, daß wir Holz sein dürfen auf ein einiges, ehrliches, wehrliches deutsches Volk.

Kaiserlicher Abend: 15. November im „Kaiserhof“. Kaiserlicher Pflichtenabend: 29. November im Gesellschaftshaus.

Für die Wahrung deutscher Würde

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund sandte am 24. Oktober folgendes Dankschreiben an den Herrn Reichstanzler:

„Der verarmte Geschäftsführende Vorstand des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes erlaubt sich, dem Herrn Reichstanzler ganz ergebenst den besonderen Dank deutsch-evangelischer Frauen auszusprechen für die feste Haltung der nationalen Regierung in der Abwehrfrage und die durch sie herbeigeführte hocherfreuliche Wendung in der deutschen Außenpolitik. Der Vorstand des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, der seinem Programm gemäß „von der deutschen Frau die Wahrung deutscher Ueberzeugung und Würde auch dem Ausland gegenüber fordert“, hat mit Begeisterung die Erklärung aufgenommen von dem um seiner Ehre Willen erfolgten Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und dem Völkerbund.“

J. L. gez. Paula Mueller-Ostried.
1. Vorst. des Deutsch-Ev. Frauenbundes E. B.

einmal nachholen und mit den Finanzen im Einklang bringen. Freudig wird die jegliche Ausführung begrüßt. (21)

Blomberg

Fabrikbesitzer Hausmann 70 Jahre alt.

Am heutigen Tage begeht eine weit über die lippische Grenze bekannte Persönlichkeit, Herr Fabrikant Ernst Hausmann, seinen 70. Geburtstag. Es gilt heute des Mannes zu gedenken, der mit als Pionier der hiesigen Industrie gilt und tatkräftig mitgearbeitet hat in Blomberg und Umgebung die Wanderarbeiterfrage zu lösen. Vor Jahrzehnten übernahm der Jubilar mit seinem verstorbenen Bruder, Kommerzienrat Hausmann, das väterliche Erbe, die im Aufschwung befindliche Blomberger Holzindustrie. Mit Energie und Tatkraft galt es, das Unternehmen zu einem führenden Industriezweig auszubauen. Heute danken ihm 300 Familien, deren Ernährer in früheren Jahren noch Wanderarbeiter waren. Die Firma Hausmann verdient weiterhin Anerkennung dadurch, daß sie in den Krisen Jahren ihren althergebrachten Arbeiterstamm ständig beschäftigte und somit in vorderster Front im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit stand. Wir wünschen dem Jubilar weitere Jahre in Gesundheit und Tatkraft und schließen uns den vielen Glückwünschen herzlich an. (9)

Wahlversammlung Im Röhne'schen Saal fand eine Rundgebung der NSDAP statt. Der Redner, Rechtsanwalt Semmler schilderte die Entwicklung der Partei und den schweren Kampf, den die Bewegung führte. Besonders charakterisierte er die Abwehrfrage und geißelte das unerbittliche Verhalten des Völkerbundes. Jeder einzelne der Zuhörer mußte zu der Ueberzeugung kommen, daß es am 12. November nur ein „Ja“ gebe. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine trefflichen Ausführungen. (9)

Barntrup

Der Kriegerverein hält am Sonntag, den 8. November, im „Deutschen Hause“ eine besonders wichtige Versammlung ab, in der auch die neuen Führeranordnungen des Landesverbandesführers bekanntgegeben werden. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. (10)

Ein verspäteter Kranichzug war am Freitag nachmittag über unserer Stadt zu beobachten. (10)

Umfangreiche Notstandsarbeiten sind für die allernächste Zeit von Herrn Baron v. Kerschbrod geplant. Es handelt sich um den Ausbau von Forst- und Wirtschaftsweiden im Krähholz und im Elfenberg in einer Länge von etwa 1100 m, und um den Bau einer Wasserleitung von etwa 200 m

Ganz Detmold brennt

KOHLEN · KOKS · BRIKETS VON
S. Langenheilm Ww.
SPEZ. LANGENBRAHM ANTHRAZIT

Länge, vom Rötterhaus der Domäne bis zum Försterhaus im Elfenberg. Die Genehmigung zu diesen Arbeiten, die zu etwa 14 400 M. und zu 3660 Tagewerken veranschlagt sind, ist bereits erteilt. Träger der Arbeit ist die Stadt Barntrup. Die Zahl der durchschnittlich zu beschäftigenden Notstandsarbeiter aus dem Bezirk des Arbeitsamts Detmold ist auf mindestens 30 festgesetzt. Bedingung ist ferner, daß die Arbeiten öffentlich ausgeschrieben und an Unternehmer vergeben werden, ebenso darf nur inländisches Holz und Steinmaterial verwendet werden. (10)

Derlinghausen

Eisenbahnwertebrennfall

Eine Kuh geriet unter den Zug

Gestern Abend um 17.35 Uhr ist der zweite Wagen des Personenzuges Nr. 1444 Lage-Wiesfeld kurz vor der Station Wiesfeld mit einer Kuh entgleist. Der Unfall entstand dadurch, daß eine aus der Reihe ausgebrochene Kuh unter den Zug geriet. Der Kabinenwagen wurde eine Strecke mitgeschleppt und hat dann den Weg zur Entgleisung gebracht. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Die Fahrgäste des zweiten Wagens liegen in den ersten um und konnten so ihre Reise nach Wiesfeld ohne nennenswerte Verzögerung fortsetzen. Der weitere Verkehr wurde durch Umleiten aufrecht erhalten. Kurz nach 19 Uhr war die Strecke wieder frei.

Erfolg am nationalen Spartag. Bei der hiesigen Kreispartei zeigte der nationale Spartag eine erfreuliche Bilanz. Es wurden im Laufe des Tages 103 Einzahlungen vorgenommen, denen nur 23 Auszahlungen gegenüberstanden. Die eingezahlten Beträge lagen zwischen 11 M. und 500 M. Am erfreulichsten war die rege Spartenaktivität der Schuljugend, die bereits in den frühen Mittagsstunden sofort nach Schluß der Schulen der Spartenkasse beigesteuert. Die Erwachsenen freuten sich mit den Kleinen, wenn eine mehr oder weniger gefüllte Spardose ihren Inhalt entleerte. Eine kleine Aufmerksamkeit seitens der Spartenkasse für die Kleinen, wurde von diesen freudig und strahlend angenommen. Im Gegensatz zu den letzten Jahren, in denen man den 30. Okt. noch „Weltspartag“ nannte, konnte man doch diesmal feststellen, daß der Spargedanke Groß und Klein bezauberte und ein Ansporn war, gerade an diesem Tage zu bekunden, daß sie mit ihren ersparten Beträgen der Wirtschaft und damit dem deutschen Vaterlande dienen wollten.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes. A. die hiesigen offenen Ladengeschäfte sind in der vergangenen Woche Spartenkästen verteilt. Auf Anordnung der Kreisleitung soll auch im Rahmen des Winterhilfswerkes die Zwillingsspendenaktion durchgeführt werden. Der Zwillingsspenden bedeutet, daß sowohl Käufer als auch Verkäufer für jeden Rechnungsbetrag von 1 M. an und aufwärts entsprechend je einen Pfennig pro Mark für das Winterhilfswerk abführen. Der Winterpfennig hat den Sinn, auch die kleinen Pfennigbeträge der Verbraucher in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen. So würde zum Beispiel der Käufer bei einem Kauf von 3 M. 3 Pf. und der Verkäufer ebenfalls 3 Pf. abzuführen haben. Es wird erwartet, daß auch hier jeder Volksgenosse sein Scherlein gibt und durch die Pfennigbeträge die Not der Erwerbslosen lindert.

Bereitsständer

Schubertbund e. V., Detmold. Die Chorproben am Donnerstag, dem 9. 11. und Freitag, dem 10. 11. fallen aus.

Bund Königin Luise. Montag, 6. November, abends 8.15 Uhr: Jungmädchenabend im Stahlhelmheim, Benelstraße 7.

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Hildesheim. Der nächste Pflichtenabend findet am Dienstag, 7. November, 8 Uhr abends, im Kaffeehaus Melba statt. Erscheinen jeder Kameradin ist Pflicht.

Detmolder Teufelsk. Monatsversammlung am 7. November, abends 8.30 Uhr, im „Fuchsbau“.

Soll der Arbeitsmann nicht fasten, leg' Dein Geld nicht in den Kasten.

Reparaturzuschüsse auch für Mieter

Der Mieterverband Lippe in Detmold schreibt uns:

Durch die Zuverfügungstellung von weiteren 500 Millionen Reichsmark für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten hat die Reichsregierung auch für die Wintermonate die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit geschaffen. Sie ist hierbei von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, daß die Beschäftigung des Baugewerbes, vor allem des Bauhandwerks und der Bauunternehmungen in ganz besonderem Maße geeignet ist, den Kampf gegen die allgemeine Arbeitslosigkeit zu fördern. In Erweiterung der bisherigen Grundzüge können auch den Mietern bei der Ausführung von Instandsetzungsarbeiten Zuschüsse bewilligt werden.

Man hat bisher vielfach in der Öffentlichkeit übersehen, daß der Reichszuschuß einschließlich der Zinsvergütungscheine circa 40 Prozent der Reparaturkosten ausmacht. Das Reich gewährt als baren Zuschuß einen Betrag von 20 Prozent der Gesamtkosten. Dieser Zuschuß ist nicht etwa zurückzuführen. Außerdem erhält der Auftragnehmer sechs Zinsvergütungscheine in Höhe von 4 Prozent des Betrages, den er aus eigenen oder geliehenen Mitteln für die Reparaturen aufwendet. Nach den Reparaturkosten z. B. 130,— R.M. aus, so wird erstens ein Barzuschuß von 26,— R.M. (20 Prozent von 130,— R.M.) gewährt. Weiterhin werden sechs Zinsvergütungscheine in Höhe von je 4 R.M. gewährt. Diese 6 Zinsvergütungscheine werden jeweils am 1. April der Jahre 1934 bis 1939 in voller Höhe seitens des Reiches bar eingelöst. Im vorliegenden Falle erhält der Auftragnehmer mithin 30,— R.M. baren Reichszuschuß und 24,— R.M. in Zinsvergütungscheinen, d. h. insgesamt 54,— R.M.

Die Reichsregierung ist bei der Bewilligung der Zuschüsse davon ausgegangen, daß jeder Zuschuß die öffentlichen Kassen durch die Minderungen der Arbeitslosigkeit in mindestens gleicher Höhe von öffentlichen Unternehmungen entlastet. Hunderttausende von Volksgenossen hierdurch Arbeit und Brot finden werden und außerdem durch die Hebung der Kaufkraft der bisher Arbeitslosen die Einnahmen des Reiches durch erhöhte Steuererträge automatisch steigen. Wenn der Zuschuß für den Einzelnen auch ein einmaliges Geschenk bedeutet, so ist er in der Endauswirkung für die Gesamtheit schließlich doch ein materieller und auch ideeller Gewinn.

Die Bewilligung des Reichszuschusses ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die Gesamtkosten der Arbeit mindestens 100,— R.M. betragen müssen. Die Festsetzung einer solchen Mindestgrenze war notwendig, weil die bei der

Prüfung der Anträge usw. entstehenden Verwaltungskosten sonst in einem Mißverhältnis zu der Höhe des Zuschusses stehen würden.

Die Instandhaltung der Mieträume ist an und für sich eine Pflicht des Eigentümers. In manchen Fällen hat der Mieter jedoch die Herstellungs- und Instandhaltungspflicht übernommen (z. B. vielfach in Preußen bezüglich der Schönheitsreparaturen). Schließlich sind aber auch Fälle denkbar, wo sich die Räume zwar noch in einem wohnlichen Zustand befinden, der Mieter aber dennoch ein Interesse an einer Reuehaltung hat. Das Bestreben des Mieters, auch seinerseits als Mieter den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu unterstützen, kann leider in solchen Fällen beeinträchtigt werden, wo es sich um mieterschuldfreie Mietverhältnisse handelt. Wendet der Mieter ohne rechtliche Verpflichtung erhebliche Beträge für Reparaturen auf, so zahlt er eine zusätzliche Miete, ohne die rechtliche Sicherheit zu haben, ob er den ausgegebenen Betrag bei vorzeitiger Kündigung durch den Vermieter abzurufen wird. Es zeigt sich allein an diesem Beispiel, welche wirtschaftliche Wechselwirkung zwischen Mieterschutz und Wirtschaftsbeförderung besteht. Es ist selbstverständlich, daß derjenige Mieter, welcher in keinem Wohnrecht geknüpft ist, in viel weitergehendem Maße zu Investitionen, deren Nutzen er selbst hat, bereit sein wird, als der mieterschuldfreie Mieter. Der mieterschuldfreie Mieter, welcher erhebliche Investitionen macht, kann sogar Gefahr laufen, bei Ablauf seines Vertrages um so eher gekündigt zu werden, weil der Vermieter die neuwertige Wohnung leichter und vielleicht gerade wegen der Investitionen zu einem höheren Mietzins an einen Dritten vermieten kann. Es würde zweifellos eine erhebliche Förderung der Wohnungsbaubemühungen bewirken, wenn den Mietern in mieterschuldfreien Räumen eine gesetzliche Sicherheit dahin geschaffen würde, daß sie im Falle von Reparaturausgaben das einseitige Recht auf Vertragsverlängerung haben.

Den Mietern von mieterschuldfreien Räumen ist daher zu empfehlen, mit dem Vermieter wegen einer angemessenen Vertragsverlängerung in Verbindung zu treten, bzw. ihn unter Berücksichtigung der Vertragsdauer zur Bewilligung eines Teilzuschusses zu den Kosten zu veranlassen. Hat der Mieter allein die Herstellungspflicht (z. B. in Preußen bei Abzug von 4 Prozent für Schönheitsreparaturen), so ist ihm dringend anzuraten, die notwendigen Reparaturen zur Ausführung zu bringen, da die Regierung eine Zuschußregelung in der jetzigen Form in Zukunft nicht mehr treffen wird. Erfahrungsgemäß ist gerade die Herstellungs- und Instandhaltungspflicht des Mieters Gegenstand zahlreicher, be-

sonders nach dem Auszug des Mieters erfolgloser Prozesse. Der Mieter hat jetzt die Möglichkeit, seiner Herstellungs- und Instandhaltungspflicht unter Zuhilfenahme des Reichszuschusses voll nachzukommen und so kostspieligen Prozessen aus dem Wege zu gehen.

In Mieterkreisen ist darauf hingewiesen worden, daß man zwar gerne Reparaturen unter Zuhilfenahme des Reichszuschusses ausführen wolle, die Reparaturkosten im Einzelfalle jedoch die Mindestgrenze von 100,— R.M. nicht erreichen. Für denjenigen, der reparaturwillig ist, wird es auch hier einen Ausweg geben. Will der Vermieter schon so wie so Reparaturen am Hause oder in Mieträumen ausführen oder beabsichtigen mehrere Mieter desselben Grundstücks die Ausführung von Reparaturen, welche zusammen mindestens 100,— R.M. ausmachen, so lassen sich die Mieter des Grundstücks, deren Einzelreparaturen die Hundertmarkengrenze nicht erreichen, mit dem Vermieter dahin in Verbindung, daß er auch für die fraglichen Mieter die Antragstellung mit übernimmt. Der oder die Mieter müssen in diesem Falle natürlich mit dem Vermieter darüber Vereinbarung treffen, in welcher Weise die Verrechnung des Reichszuschusses und der Zinsvergütungscheine unter den Beteiligten erfolgt. Am einfachsten ist eine Verrechnung mit der Miete.

Gerade die Ausführung von Reparaturen in den Mieträumen kann auch in den Wintermonaten erfolgen, so daß diese Arbeiten in ganz besonderem Maße geeignet sind, der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken.

Die Geschäftsstellen der Mietervereine erteilen den Mietern in allen mit der Ausführung von Instandsetzungsarbeiten zusammenhängenden Fragen bereitwillig Auskunft. Um den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit wirksam zu unterstützen, hat der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, ein besonderes Merkblatt herausgegeben, das die Mieterchaft über alle mit der Bewilligung des Reichszuschusses zusammenhängenden Fragen in gemeinverständlicher Weise unterrichtet. Die Merkblätter sind für Mitglieder kostenlos in den Geschäftsstellen der Mietervereine erhältlich.

Das unschädliche Abführmittel

aus rein pflanzlichen Stoffen:

NEDA-Fruchtwürfel

wirkt mild und zuverlässig.

In Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern zu haben.

Ein Stricker-Rad zu Weihnachten...

das ist die schönste Überraschung. Sofort Weihnachtsgeschenke kommen besser. Preis nur 5 Jahre Garantie. Vorbestellung ab sofort nur an Privat.

6.49 STROCKE - Fahrradfabrik

Bruchstraße 64 - Detmold

Fromm

Das Qualitäts-Zeichen!

Rheuma Ischl's, Hexenschuß, Gicht, Gelenksentzündung, Neuralgie, Nervenschmerzen, Gicht!

Gerne teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit hundert Ueber 5000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts!)

Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden M 71

Seitrat

die Bekanntheit einer eins. ansehn. Frau mit etwas Barvermögen.

Schritt. Angebote unter Nr. 7755 a d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Unten links

und noch dazu auf der Innenseite! Weshalb wir unsere Anzeige gerade auf diesen Platz gesetzt haben? Um Ihnen zu beweisen, daß Anzeigen auf allen Plätzen gelesen und beachtet werden (denn sonst hätten Sie ja nicht einmal bis hierher gelesen). Es kommt bei einer Anzeige also weniger auf die Platzierung schlechthin an, als auf die zweckentsprechende und damit wirkungsvolle Platzierung. Jeder Platz ist gut, sofern nur die Anzeige auch gut ist und sich für den Platz eignet. Wir stehen Ihnen mit unserem fachmännischen Rat für Ihre nächste Anzeige gern zur Verfügung. Glauben Sie nicht selbst, daß Ihre Anzeigenwerbung durch Beachtung einiger technischer Selbstverständlichkeiten erfolgreicher gestaltet werden kann?

Lipp. Tageszeitung, Detmold

das blatt für menschen von geschmack

- für den Lebensstil des modernen Menschen
- für frauliche Eleganz ohne die Irrwege der Mode
- für Kunst, Reise, Literatur, Sport, Architektur

die neue linie monatlich 1.— RM

Verlag Otto Beyer · Leipzig · Berlin

500 Menschen 150 edelste Rassembler 500 Tiere aus allen Erdteilen

Die prominentesten Artisten aller 5 Weltteile Injed. Vorstellung 4G. Sensat.-Nummern

Der Circus ist durch mod. Heiz-Anlage auf gute Zimmer-temperatur erwärmt

Strassburger

mit seiner großartigen Schau herrlichster Circuswunder, die erst jetzt wochenlang das Tagesgespräch von Wien u. zuletzt von Köln, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Eriert, Halle, Kassel, Hannover und Bremen war.

Eröffnungsvorstellung Dienstag, 7. Nov., abends 8 Uhr, Nordf. Lübb. Bruch

Mittwoch u. Donnerstag täglich 3 mal, nachm. 3.30 Uhr und abends 8 Uhr	Trotz der schweren Wirtschaftslage, trotz gewaltiger Unkosten kein Personalabbau oder wirklich	Nachmittags 3.30 Uhr Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen nur halbe Preise
Nur eine Manège mit einer Nossen-Olympia-Rennbahn	billigste Eintrittspreise! 3.30 Uhr: 40 Pfg. — 1.75 Mk. 8 Uhr: 80 Pfg. — 3.50 Mk.	Auch in den Nachmittagsvorstellungen garantiert vollwertiges
Billette: Täglich von 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen	Tierchau geöffnet: Mittwoch u. Donnerstag täglich von 10—12 Uhr Erwachsene 10 Pfg. Kinder und Erwachsene 5 Pfg. Täglich vormittags Promenaden-Konzert	Abendprogramm
Telefon 235	Kriegsbeschädigte, Kleinrentner und Erwerbslose zahlen gegen Ausweis für alle Abend-Vorstellungen auf allen Sitzplätzen	nur halbe Preise
Fahrradstand und Pa:platz im Circus	Zu und nach allen Vorstellungen. Sonderomnibusse, Sonderzüge	Bei geschloss. Gesellschaftsfahrten große Preisermäßigung

Meisterprüfung nach 3 semestern. Fach a. Theorien. Lipp. Bauschule, Detmold 10. Inhaber W. Baumgarten. Lehrplan frei.

Wie suchen

zum baldigen Eintritt für unsere Redaktion einen Volontär mit guter Erziehung und guter Schulbildung (mögl. Abitur). Schriftl. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und Zeugnisabdrucks erheben an Verlag Lippische Tageszeitung, Exterstr. 11.

So muß es bleiben!

Opfer für den Winterhilfswort?

Jeder spendet auf Postkasskonto Hannover 6112 der NS. Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes des Landes Lippe oder auf Bankkonto 528 der Städtischen Sparkasse in Detmold.

Beilage Nr.

Mus

* Hildebrand. „Teutonia“ den Dienstag, weise bereits 150

* Heiligen. zeichnete die 2. ligenkirchen, der Belegkassett der falls mit 150

* Heiligen. gebung, die ist noch nach, meinschaft zahl, nahm und mit, die Rundgebäude, Rittergut stat, den die Sänge, Massenführer

* Heiden. Gellern abend, Seife aufgeteilt, dard Nr. 40, reifung, elek, Schiedliche, darmreinigung

* Dehler. kerlischen liege, abends 8 Uhr, nicht aus. De, bensjahr voll, und zeitweil, londers empfe, send ist, mu, einen Stimmi, 12. November, gens bis 6 Uhr, rer. Hogrefe, meier.

* Klit. am Montag, Gethhof „Zun, Einwohner, Schuhe um, zugeben. He, nicht gelamm

* Vahrbuch. tag, den 7. Uhr, werden, November, Fahrzeug-, Ablauf der 3, zwangsweise

* Brems. tag, den 7. bei Gastwirt, fälligen Steu, hundesteuer), lungsfrist we, eingezogen.

* Haupt. großer Teil, am Donnerst, ner unfere, ner zur leht, des Verstor, geacht werde, ist. Bis zur, Tod ereilte, Schlaganfall, leht. Möge

* Haupt. Im Saale d

Lipp

„Des Von

Frei nach, Andermann, Lustspiel g, durchzieht d, Wilhelm I., sein „jüngst, Bayreuth, Garde der, vaters stre, lebenswerte

Die Spen, Hauptperio, ier zu zeich, sten Gegen, Weg zur V

Die Bra, kämpfen de, in der Fest, Sproh ihre, und Gerab, Staates er, Liebe zum, lung ergib, Interessen

Lange D, hat Ander, erklärung, Wilhelmine, zene hat V, erworben, des Erbpri

Die wele, Zusammen, schärferen, ionen. Das, Wiberprü, Königs, j, geunden, j

Aus den Ämtern

Hildesen. Aus dem Gefangenenverein „Teutonia“. Die Singstunde am kommenden Dienstag, 7. November, beginnt ausnahmsweise bereits um 8 Uhr.

Heiligenkirchen. Für die Winterhilfe zeichnete die Lippische Möbelfabrik GmbH, Heiligenkirchen, den Betrag von 500 RM. Die Belegschaft beteiligte sich an der Spende ebenfalls mit 150 RM.

Heiligenkirchen. Zu der Wahlkundgebung, die im Bierischen Saale stattfand, ist noch nachzutragen, daß auch die Sängergemeinschaft zahlreich an dieser Kundgebung teilnahm und mit dem Liede „Ewig liebe Heimat“ die Kundgebung eröffnete. Für die am Abend der Wahl in Hornoldendorf auf dem Rittergut stattfindende Treuekundgebung werden die Sänger mit den Nachbarvereinen einen Massenchor stellen.

Heidenoldendorf. Fahrraddiebstahl. Gestern Abend wurde ein vor der Gastwirtschaft Giese aufgestelltes Herrenfahrrad Marke Standard Nr. 40 611, schwarzer Rahmen, rote Bereifung, elektrische Beleuchtung, entwendet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Gendarmeriestation Hildesen.

Dehlentrop-Ritt. Zur Wahl. Die Wahllokale liegen noch bis zum 6. November, abends 8 Uhr, beim Vorsteher Deppe zur Einsicht aus. Denen, die inzwischen das 20. Lebensjahr vollendet, sowie den Neuzugezogenen und zeitweise Abwesenden wird die Einsicht besonders empfohlen. Wer am Wahltag abwesend ist, muß sich rechtzeitig beim Vorsteher einen Stimmzettel besorgen. Gewählt wird am 12. November in der Schule von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Wahlvorsteher ist Lehrer Hogrefe, Stellvertreter Landwirt Sülte-meier.

Ritt. NSR-Winterhilfe. Sitzung am Montag, 6. November, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Ritt“ (Kohlenterteilung). Die Einwohner werden gebeten, Kleidungsstücke, Schuhe usw. beim Gruppenwart Pantofe abzugeben. Heute Sonntag wird zum Eintopfgericht gesammelt.

Wahlbruch. Steuertermin. Am Dienstag, dem 7. November d. J., von 8 bis 9.30 Uhr, werden bei Gastwirt Brandt die im Monat November fälligen Steuern (Bürgersteuer, Fahrzeug- und Hundesteuer) erhoben. Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Bremke. Steuertermin. Am Dienstag, dem 7. Nov. d. J., von 4-6 Uhr, werden bei Gastwirt Riede die im Monat November fälligen Steuern (Bürgersteuer, Fahrzeug- und Hundesteuer) erhoben. Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Sanftenbed. Zur letzten Ruhe. Unter großer Teilnahme der Einwohnerchaft wurde am Donnerstag nachmittag der älteste Einwohner unseres Ortes, der Landwirt August Gärtner zur letzten Ruhe gebettet. Von dem Leben des Verstorbenen, das 90 Jahre währte, kann gesagt werden, daß es Mühe und Arbeit gewesen ist. Bis zur letzten Stunde, in der ihn der Tod ereilte, war er unermüdet tätig. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt. Möge er in Frieden ruhen.

Sanftenbed. Wahlversammlung. Im Saale des Gasthofes zur Linde fand eine

Wahlversammlung statt, zu der sich rund 400 Wahlberechtigte eingefunden hatten. Als Redner war Hg. Wehrmann-Detmold erschienen. In vortrefflichen Ausführungen behandelte der Redner zunächst die vergangenen 14 Jahre und schilderte weiter die Gefahren, die dem deutschen Volke durch den Bolschewismus drohten. Nachdem Hg. Wehrmann in seinen weiteren Ausführungen die Arbeiten und Verdienste unseres Führers hervorzuheben und auf die Bedeutung des Winterhilfswerks hingewiesen

dem wurden 90 Mark Bargeld gesammelt. Durch den Beschluß einer Bauernversammlung am letzten Dienstag werden noch von jedem Landwirt pro Hektar Land 17 Pfund Korn und 13 Pfund Kartoffeln abgeliefert, was dann nochmals insgesamt 60 Zentner Korn und etwa die gleichen Mengen an Kartoffeln ergibt. (1)

Memmen. Gründung einer NS-Frauenchaft. Am Donnerstag, 2. November, hatte die Zelle Memmen der NSDAP zur Gründung einer Frauenchaft eingeladen.

DER MARSCHALL UND DER GEFREITE



KÄMPFEN MIT UNS FÜR FRIEDEN UND GLEICHBERECHTIGUNG

hatte, sprach er weiter über die Bedeutung der bevorstehenden Wahl. Die Verammlung wurde mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied und dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Belle. Wahlversammlung. Im Gasthof „Zur Post“ fand die erste Wahlerversammlung statt. Der Besuch war sehr gut. Nachdem der Ortsgruppenführer die Verammlung eröffnet hatte, ergriff Hg. Pälde das Wort. Der Redner wies auf die Bedeutung der Wahl am 12. November hin und ermahnte alle Volksgenossen, sich geschlossen hinter die Regierung zu stellen.

Wöbber. Das Winterhilfswerk ergab hier bisher folgendes: 56 Zentner Brotgetreide, 110 Zentner Kartoffeln und eine erhebliche Menge an Obst und Gemüse. Außer-

Eine ganze Anzahl Frauen war diesem Ruf gefolgt. Jellenswart Weber begrüßte die Erschienenen, worauf dann die Kreisleiterin der NS-Frauenchaften, Frau Knoch, Rede hielt. In klarer und eindeutiger Weise trug sie die Ziele der NS-Frauenchaften dar. Sie betonte, daß gerade die deutsche Frau heute nicht beiseite stehen dürfe, sondern dazu beitragen müsse, das aus allen sozialen und kulturellen Nöten wieder ein festes Volk zu erheben. Besonders bei dem großzügigen Winterhilfswerk müsse die Frau ihre ganze Kraft zur Verfügung stellen. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Es wurde sodann Frau Weber zur Leiterin der Frauenchaft Memmen ernannt. Die nächste Zusammenkunft ist Dienstag, 7. November, abends 8 Uhr, im Scherenzug, zu der jede deutsche Frau und jedes deutsche Mädchen eingeladen sind.

Memmen. Stiftungsfest des Turnvereins. Am letzten Sonntag feierte der Turnverein D. Memmen sein 1. Stiftungsfest, das in jeder Weise gut verlief. Neben den turnerischen Vorführungen löste das Theaterstück „Der Hühnerwaser“ harten Beifall aus. Beim Schwingen des Tanzbeines vergingen dann die Stunden nur zu schnell. Es ist zu wünschen, daß auch den Turnstunden des Vereins in Zukunft gleiches Interesse entgegengebracht wird. Die Turnstunden sind für Turner jeden Montag und Freitag von 8-10 Uhr, für Turnerinnen jeden Dienstag von 8-10 Uhr und für Schüler bzw. Schülerinnen an den gleichen Tagen von 6.30 bis 8 Uhr. — Die nächste Versammlung des Vereins ist am Freitag, 10. November, 8.30 Uhr, im Scherenzug.

Brothausen. Stimmliste einsehen! Die Stimmliste zur Volksabstimmung und Reichstagswahl am 12. November liegt noch bis zum Montag, 6. November, nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers zu jedermanns Einsicht aus. Einwände, wie An- und Abmeldungen von Wahlberechtigten müssen, wenn sie Berücksichtigung finden wollen, bis zu diesem Termin schriftlich eingereicht werden.

100 Jahre Firma H. A. Haase in Bega

Die Firma H. A. Haase in Bega kann am 5. November auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Der damalige Gründer Heinrich Anton Haase, gebürtig aus Alverdisen, übernahm im Jahre 1833 von der Familie Hölcher das Geschäft. Im Jahre 1850 wurde bei dem großen Brande, welchem 25 Häuser zum Opfer fielen, auch das Geschäftshaus ein Raub der Flammen. Eine Holzbarade wurde errichtet, worin der Verkauf sofort wieder aufgenommen werden konnte.

Heinrich Anton Haase ist am 1. November 1806 geboren, heiratete 1855 die Tochter Johanne, des Ratsherrn und Kaufmanns Friedrich Karl Klemme aus Horn. Deren Sohn Karl Heinrich übernahm bei seiner Verheiratung mit Auguste Godele aus Brate i. L. 1872 das elterliche Geschäft, er starb 1900. Die Geschäftsräume wurden in diesem Jahre bedeutend erweitert und durch Anbau vergrößert. Nun führte die Witwe des Verstorbenen mit ihren Kindern den vielseitigen Betrieb in aufgebauter, solider Weise bis zu ihrem Tode 1924 fort. Auch die schweren Zeiten der letzten Jahre hat die Firma glücklich überstanden und führt heute, wie früher nach alter Tradition vom Guten das Beste.

Wülfen. Staatsminister Riede spricht! Am heutigen Sonntag findet abends um 8 Uhr bei Gastwirt Heiland eine große öffentliche Wahlkundgebung statt. Hg. Staatsminister Riede wird sprechen.

Horn. Motorradunfall. Ein auswärtiger Motorradfahrer kam die Bahnhofstraße mit erheblicher Geschwindigkeit herabgefahren. Plötzlich sprang ihm ein größerer Hund in das Vorderrad und bei dem unausbleiblichen Sturz zog sich der Fahrer schmerzhaft Verletzungen an der Schulter und am Kopfe zu.

Silgen. Steuertermin. Am Dienstag, dem 7. Nov. d. J., von 11-1 Uhr, werden bei Gastwirt Eggers die im November fälligen Steuern (Bürgersteuer, Fahrzeug- und Hundesteuer) erhoben. Nach Ablauf der Zahlungsfrist werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Rüdenbruch. Steuertermin. Am Dienstag, dem 7. Nov. d. J., von 2-3 Uhr, werden

Lippisches Landestheater

„Des Königs jüngster Rekrut“

Von Andreas Andermann.

Frei nach Gucklows „Jopf und Schwert“. Andermann hat sich zwar eng an Gucklows Lustspiel gehalten, aber eine neue Linie durchzieht den alten Stoff, in dem Friedrich Wilhelm I. in den Vordergrund rückt und sein „jüngster Rekrut“ der Erbprinz von Bayreuth, der mit dem Eintritt in die Garde der „langen Kerls“ des Schwiegersvaters strenges Herz bezieht, trotz aller lebenswerten Züge ins Hintertreffen gerät. Die Szenenfolge ist geändert, um die Hauptpersonen in ihren Eigenschaften schärfer zu zeichnen. Alt und jung leben in schärfsten Gegensätzen, und es führt ein weiterer Weg zur Veröhnung.

Die Braut Wilhelmine ist beim Erkämpfen der Heirat gleich ihrem Bruder, der in der Festung Küstrin sitzt, der entschlossene Eproh ihres Vaters, der mit gleicher Härte und Geradheit das Wohl seines Volkes und Staates erlämpft, wie seine Tochter ihre Liebe zum Erbprinzen. Die glückliche Lösung ergibt sich aus dem Ausgleich der Interessen aller Parteien.

Lange Dialoge bei Gucklow (1811-78) hat Andermann gestrichen. Die Liebeserklärung des Erbprinzen wird von Wilhelmine angenommen und die Tabakszene hat Andermann besser mit dem Schluß verwoben. Zu lang war der Monolog des Erbprinzen von Bayreuth.

Die wesentliche Umarbeitung liegt in dem Zusammenstreichen der Handlung und der schärferen und grotesken Zeichnung der Personen. Das Wesen alles Komischen ist der Widerspruch mit sich selbst, dadurch wird „des Königs jüngster Rekrut“ als Lustspiel einen geübten, echten Witz auf.

Etwas zur Geschichte des Stoffes: Die immerhin bestehende Tendenz des Stückes scheint doch bewußt nachträglich eingefügt zu sein. Die Grundlagen der Liebertreibung der persönlichen Eigenschaften sind die „Denkwürdigkeiten der Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth“, geborene Prinzessin von Preußen, ein Werk, dessen Echtheit erst im letzten Jahrzehnt beweiskräftig angezweifelt wurde. Das „Kombinieren“ Sadendorfs dürfte auch zu den historischen Tatsachen gehören.

Der Spielleiter Willibald Mohr spielte geschickt und sicher den König Friedrich Wilhelm I. von Preußen. In der Rolle der Prinzessin Wilhelmine gefiel Ursula Neumann mit ihrer frischen und reißenden Ausmut. Heinz Scheepers gab sich alle Mühe, den ihm nicht besonders liegenden Erbprinzen von Bayreuth gut zu gestalten. Das ist ihm auch gelungen. Seinen energischen Angriffen dem König gegenüber hätte er weniger Nachdruck verleihen sollen, dann hätte man nicht das Gefühl haben können, der Erbprinz würde jeden Augenblick aus dem Schloß gejagt. Kan Bolten als Kräulein von Sönsfeld und Ludwig Hann konnten in ihren Rollen nicht zur Entfaltung ihres ganzen Könnens gelangen. Alois Hermann hätte mehr Wärme aufbringen müssen; sein Umgang mit dem König und der Prinzessin war auch für den noch so vertrauten Kammerdiener übertrieben. In den Nebenrollen Heinz Klink, Ernst Deitermann, Erwin Stuhke.

Hänsel und Gretel

Kinder-Vorstellung im Landestheater.

Die erste Kindervorstellung der Spielzeit 1933-34 brachte mit dem Märchenpiel von Hänsel und Gretel einen recht guten Beifall,

wenn auch diesmal das Haus nicht bis zur Dachkante ausverkauft war. Und wieder zeigte sich, daß Kinder das dankbarste Publikum sind. Sie fühlten mit dem verzerrten Geschwisterpaar (von Ingeborg Fuhrmann und Gertrud Angerstein sehr lieblich verkörpert) alle seine Ängste und Nöte mit und freuten sich, wenn es dem dummhiesigen Bauernburschen Peter (von Georg Born recht natürlich gespielt) ans Leder ging. Unter Otto Will-Rakings Spielleitung bemühten sich noch weitere Eilriede Meurer (Knusperhexe), Erwin Stuhke, Elie Hänel (die Eltern), Ursula Neumann (Schuhengel) und Ernst Deitermann (Vater Christof) um die Gunst der Kinder, die es an Beifall nicht fehlen ließen. Den nächsten Märchen-Vorstellung seien volle Häuser beschieden.

Bielefelder Stadttheater

„Fidelio“

Oper von L. von Beethoven.

Unter der Regie des Intendanten Leon Geer und der Stabführung von Werner Gößling wurde die Bielefelder „Fidelio“-Auführung zu einem großartigen künstlerischen Erlebnis. Georg Weich schuf den Rahmen durch eindrucksvolle Bühnenbilder; der unheimliche Anflug der grausigen Gefangenen-Gestalten in dem erdrückend ernsten Gefängnis, die gespensterhaft fahlen Lichtwirkungen und die furchtbare Finsternis des Kerkergefängnisses stehen in wirkungsvollem Gegensatz zu dem lichtüberfluteten letzten Bild, das dem Zuschauer zunächst fast die Augen blendet. Leon Geer wurde bei seinem Werk, das tief künstlerisches Erfassen des Meisters wie sorg-

fältige Kleinarbeit bei der Ausführung erkennen läßt, von allen Mitwirkenden in so hingebender Art unterstützt, daß kein Wort wärmster Anerkennung zuviel ist. Werner Gößling meistert mit seinem Verständnis seine wahrlich nicht leichte Aufgabe und verschmilzt Solisten, Orchester und die von Kurt Eichhorn einstudierten Chöre, die ein Sonderlob verdienen, zu einer künstlerischen Einheit.

Hilde Wild-Geer, der das Bielefelder Theater schon in früheren Jahren manchen Erfolg verdankte, kann als Gast in der Rolle der Leonore begrüßt werden und feiert mit dem wunderbaren Reichtum ihrer klangvollen Stimme wahre Triumphe. An dem unvergesslichen Eindruck der erschütternden Kerkerzene hat neben ihr vor allem Joseph Janko, bei dem Gesang und Spiel gleiches Lob verdienen, wesentlichen Anteil. Nicht minder anerkennend sei Karl Bissutis Kerkermeister genannt. Pia Hirblinger als Marzelline und Helmut Bosler als Jaquino dürfen ebenso wie der düstere Gouverneur Don Pizarro (Ernst Gößling) und Hans Wode in der leider nur Weniges seiner wunderbaren Stimme ausschöpfenden Abschlussszene als Minister ihren Anteil an dem überreichen Beifall entgegennehmen, mit dem das gut besetzte Haus ebenso wie mit reichen Blumenspenden allen Mitwirkenden immer wieder begeistert dankte.

Der Mensch ist bestimmt, in der Gemeinschaft zu leben, er soll in der Gemeinschaft leben; er ist kein wahrer und vollendeter Mensch, wenn er nicht in der Gemeinschaft lebt.

Stammlager Salzuflen wurde geweiht

Es wurde durch Bürgermeister Breimann dem Arbeitsdienst der NSDAP. übergeben

Wenn auch das Wetter recht trübe war und es noch durch Dauerrieselregen nicht verbessert wurde, so war doch gestern nachmittag die Stimmung im Arbeitsdienst-Stammlager 203/2, Arbeitsgau 20 a Westfalen-Nord der NSDAP., ganz ausgezeichnet. Das Lager hatte seinen Ehrentag — es wurde unter regster Beteiligung feierlich geweiht.

Die mustergültig angetretene Stamm-Abteilung begrüßte die vielen Gäste, die dann unter freundschaftlicher Führung einen Gang durch das Lager machten. Man staunte, wie es in den letzten Monaten gewachsen ist und sich „gemacht“ hat. Es liegt an dem Wege, der vom Bohlenturm zur Straße nach der Koole führt, am Rande des erweiterten Kurparks.

Betrifft man das Lager, so sieht man links zunächst vier Wohnbaracken für die Leute, die Quersseite des Lagers wird durch eine Wohnbaracke und die Baracke für die Führer, in der sich auch das Refektorium sowie die Verwaltungsräume befinden, abgeschlossen. Zur Rechten findet man die Hauptbaracke, in der die Küche sowie der große Kantinenaal untergebracht sind, ferner die geräumige Baracke mit dem Bad, und Brauseraum sowie den Toiletten. Dahinter befindet sich der noch im Bau befindliche Heizungskeller. Die Zentralheizungsanlage wird von der Firma Mehler (Herford) geschaffen.

Der große Mittelpfad, auf dem die Mannschaften antreten, trägt in der Mitte den Fahnenmast mit dem Hakenkreuzbanner. Überall wird durch Grünanlagen der freundliche Eindruck, den die hellen Baracken vermitteln, noch verstärkt.

In den Baracken selbst findet man die langen Reihen der Feldbetten in Biererblöcken, geräumige Spinde — und Sauberkeit! Es herrscht „Zug in der Kolonne“, das muß man lauen. Schlicht ist auch das Schreibe- und Lesezimmer, das für etwa 20 Mann abgeteilte Schreibgelegenheit bietet, ebenso schlicht sind die Zimmer der Truppführer, die zu vier wohnen, und der zu zweien wohnenden Feldmeister. Selbst das hinter der Schreibstube gelegene Zimmer des Lagerführers macht keine Ausnahme und ist ganz auf den Arbeitsdienst eingestellt. Bilder des Führers, Abzeichen der SA. und SS sowie Bilder aus der großen deutschen Geschichte schmücken überall die Wände, die zur Feier des Tages noch besonderen Grünschmuck tragen.

Der langgestreckte Waschkraum weist 30 Wasserkräne auf, so daß Platz genug vorhanden ist. Daneben ist noch ein kleinerer Brauseraum. Die Toiletten sind so, wie man es von den „Preußen“ her gewöhnt ist.

Auch der Kantinenaal paßt sich den übrigen Baracken an. Ringsum laufen Wandspinde, ein großes Sinnbild. Wir bauen auf! mit dem Abzeichen des Arbeitsdienstes schmückt die Stirnwand, lange Tische, Fänke und Schmel sprechen von preußischer Einfachheit auch im Lipperlande.

Die Küche weist außer einem Herd zwei große Kessel auf, eine Spülküche und ein Vorratsraum sind dem Hauptraum angegliedert. So ist auch dafür Sorge getragen, daß der stärkste Hunger durch ausreichende und fräftige Kost gestillt werden kann.

Die feierliche Uebergabe des Lagers durch den Bürgermeister Breimann

an die NSDAP. fand vor angetretener Mannschaft statt. Der Bürgermeister richtete nach einem Gruß an den ebenfalls erschienenen Staatsminister Klede folgende Worte an den Oberarbeitsführer Zimmermann: „Das Arbeitslager Pad Salzuflen ist vollendet! Die Badeverwaltung und die Stadtverwaltung Salzuflen sind im Lipperlande wohl mit die ersten gewesen, die den großen Gedanken unseres Führers Adolf Hitler, den freiwilligen Arbeitsdienst einzuführen, durch die Tat unterstützt haben, indem sie Anfang 1932 kleine Trupps von Arbeitsfreiwilligen eingeleitet haben. Als man erkannte, daß in erzieherischer und auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ein geschlossenes Lager vorzuziehen ist, wurden erhebliche Mittel für ein solches Lager zur Verfügung gestellt. In monatelanger Arbeit ist nun dieses Lager entstanden. Ich möchte im Namen der Stadt- und Badeverwaltung allen danken, die an diesem Werk mitgeholfen haben.“

Dieses Lager dürfte sich würdig den anderen anschließen, in ihm sollen und werden sich die jungen Menschen wohlfühlen, die hier einen Ersatz für das Familienleben haben und sich innerlich und seelisch wiederfinden sollen nach Jahren der Arbeitslosigkeit. Sie sollen hier erzogen werden zu treuen vaterlandsliebenden deutschen Menschen, ihnen soll hier zum Bewußtsein gebracht werden, daß Arbeit nicht schändet, sondern adelt, daß sie kein Fluch, sondern ein Segen ist.

Das Lager steht fertig, und hier steht die Jugend bereit zur Arbeit! Ich überreiche ihnen, Herr Oberarbeitsführer Zimmermann, nunmehr den Schlüssel des Lagers mit dem Wunsche, daß viel Segen von dieser Stätte ausgehen möge zum Wohle der Jugend, zum Segen unserer Heimat und unseres herrlichen Vaterlandes!“

Oberarbeitsführer Zimmermann

nahm zum Zeichen, daß nunmehr das Lager von der Stadt Salzuflen an die NSDAP. übergegangen war, den Schlüssel entgegen und erwiderte: „Ich danke Ihnen, Herr Bürgermeister, und Ihnen, Herr Direktor Horstmann, daß Sie mitgeholfen haben, einen Stein aufzubauen im deutschen Arbeitsdienst. Wir wissen, daß nur dann gute Arbeit geleistet werden kann, wenn den Leuten auch eine gute Unterkunft, in der sie sich wohlfühlen, gegeben ist. Man darf wohl sagen, daß wir hier eins der schönsten Lager von Westfalen-Nord vor Augen sehen.“

Zum Lagerführer, Feldmeister Bornemann, gewandt, fuhr er fort: „Es ist mir eine besondere Freude, Ihnen heute die Ernennung zum Oberfeldmeister mitteilen zu können. Ihre Aufgabe ist einmal die Lagerführung, aber eine noch größere ist die Pflege der Ihnen anvertrauten deutschen Jugend, die hier mit lebendigem Herzen vor Ihnen steht!“

Damit überreichte er dem Lagerführer den Schlüssel, die Mannschaft nahm Haltung an, grüßend erhoben sich die Arme — und unter den Klängen des SA.-Liedes klag langsam die neue Lagerfahne am Eingangsmast in die Höhe, im roten Felde zeigt sie das Sinnbild des Arbeitsdienstes, den Spaten mit den beiden Ähren.

Daraufhin wandte sich der

Lagerführer Oberfeldmeister Bornemann

an seine Leute und gab die Beförderung von etwa zwölf von ihnen zu Truppführern oder Vorkämpfern bekannt, dabei betonend, daß der Dienstgrad nicht das Kennzeichen des Führers ausmache, sondern nur das eigene

Beispiel. Mannschaften und Führer müßten jederzeit kameradschaftlich zueinander sein. Man sei keine militärische Organisation, sondern kenne nur die Arbeit und die Kameradschaft.

Nunmehr versammelten sich Gäste und Lagerinsassen im Kantinenaal, wo

Gruppenführer Große (Detmold)

herzliche Begrüßungsworte an alle richtete. Sein erster Gruß galt dem Staatsminister Klede, der als 1. Vorsitzender des Vereins für Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte das Lager besonders gefördert habe. Zum Zeichen des Dankes überreichte er ihm ein Album, dessen Photographien die Entwicklung des Lagers zeigten. Weiter begrüßte er den Landespräsidenten Dreier aus Schaumburg-Lippe, der ebenfalls ein treuer Förderer des Arbeitsdienstes der Gruppe 203 gewesen sei. Der nächste Gruß galt dem Gau-Oberarbeitsführer Zimmermann (Münster), dem in dankbarer Anerkennung des bewiesenen Wohlwollens ebenfalls ein Album zur Erinnerung überreicht wurde.

Weitere Dankesworte galten dem Bürgermeister Breimann und Direktor Horstmann sowie Staatsrat Dr. Buer und Gartenbaumeister Wiese, die persönlich sich ständig um das Werden des Lagers bemüht hätten. Auch sie erhielten Erinnerungs-Alben überreicht.

Dann richtete Gruppenführer Große weitere Grüße an die anwesenden Landräte, Bürgermeister, Arbeitsamtsdirektoren, die Kreisleiter der NSDAP. Herrich (Lage) und Prüßner (Salzuflen) sowie die zahlreich erschienenen SA. und SS-Führer. Schließlich galt sein Gruß den zahlreich zum Teil von weither gekommenen Eltern und Angehörigen der Arbeitsfreiwilligen. Sie sollten sich hier überzeugen, daß ihre Söhne nicht nur gut untergebracht seien, sondern daß hier auch ein guter Geist herrschte. Begrüßt wurde ferner der frühere Lagerleiter, Stabsleiter v. Maltitz.

Der letzte Gruß galt den Handwerksmeistern, Handwerkern und Arbeitern, die zusammen mit den Freiwilligen das Lager aufgebaut haben. Ihnen wurde eine Ansicht des Lagers als Erinnerung überreicht.

Nunmehr sprach der Gruppenführer zur Abteilung selbst. Die Arbeitsdienstwilligen sollten sich bewußt sein, in welcher großen historischen Zeit sie leben, denn der November 1933 werde in die deutsche Geschichte eingehen, da er zeigen werde, daß sich ein 65-Millionen-Volk ohne Waffen nur durch seinen unbändigen Willen hinter seinem Führer

marschierend in der Welt durchsetzen und seinen alten Platz erringen werde.

Der Arbeitsdienst sei auf dem besten Wege, die große Erziehungsschule für die deutsche Jugend zu werden,

die an die Stelle tritt, die einst das Heer gehabt habe. Die Arbeitskameraden sollten sich der Bedeutung des Abzeichens bewußt sein, das sie trügen: Zwei Ähren und einen Spaten zeige es, und es sage uns, daß dort, wo jetzt nur eine Aehre wachse, später ihrer zwei wachsen sollten. Doppelte Frucht solle das Feld tragen, das vom Arbeitsdienst beackert werde, Gemeinnutz geht vor Eigennutz — in diesem Sinne arbeite auch er.

Die andere Aufgabe sei, daß die Erziehung, die hier empfangen werde, von den jungen Leuten draußen im Leben weiter verwendet werde, damit das ganze junge Deutschland erfährt werde von dem Gedanken des Dritten Reiches. Hierdurch werde tausendfältige Frucht draußen im Lande getragen. Der Arbeitsdienst müsse zur Ehre und Pflicht eines jeden jungen Mannes werden, und man könne jedem Arbeitgeber gratulieren, der diese Leute in seinen Betrieb bekomme, denn sie sollten auch draußen nach ihrer Lagerzeit beispielgebend wirken.

Ein Koll, das hinter einem Führer wie Adolf Hitler marschiere, und das eine solche Jugend habe, wie die jetzt heranwachsende, werde unüberwindlich bleiben — damit klangen die Worte des Gruppenführers Große aus. Dann übergab er der Abteilung als Geschenk ein Bild, den Beginn des Aufbruchs der Nation in die neue Zeit zeigend, den Marsch der SA. durch das Brandenburger Tor am 30. Januar 1933.

Die Gefolgschaft zum Führer wurde in einem dreifachen Siegfried bekräftigt. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied schlossen die feierliche Stunde.

Dann folgte das

kameradschaftliche Beisammensein,

zunächst eingeleitet durch eine Stunde Unterhaltung, dargeboten durch Mitglieder der Abteilung in Sprechbüchern, Liedern, musikalischen Darbietungen und kleiner Auführung. Das alles zeigte, welch guter Geist in der Abteilung herrschte. Es gibt hier keinen Stumpfsinn, sondern nur junges pulsantes Leben, das sich die Freizeit so recht deutlich und sinnig ausgenutzt hat.

Im flaggengeschmückten Kurhaus nahm der Tag des Arbeitslagers Salzuflen einen frohen Ausklang.

Aus der Landwirtschaft

Rückgang der Zwangsversteigerungen in der Landwirtschaft

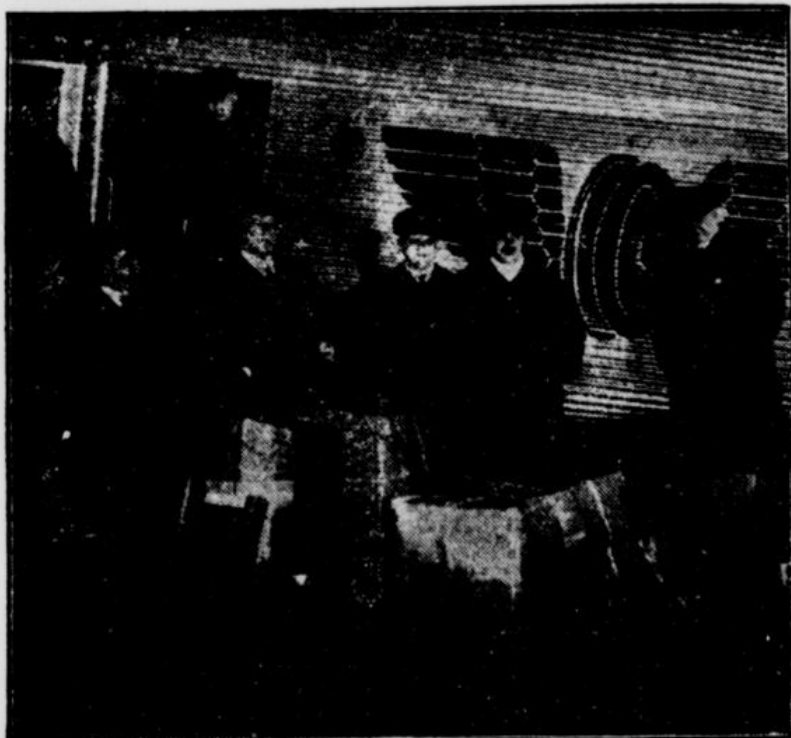
Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im 2. Vierteljahr 1933 im Deutschen Reich unter dem Einfluß des erweiterten Vollstreckungsbereiches nur 330 Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 5388 Hektar durchgeführt. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres wurden demgegenüber 1784 Verfahren mit einer Gesamtfläche von 41 290 Hektar geführt. Damit sind im ersten Halbjahr 1933 im Deutschen Reich zusammen 1211 (gegenüber 3224 im ersten Halbjahr 1932) Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 16 827 Hektar (gegenüber 73 883 Hektar) durchgeführt worden; der Rückgang gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres beträgt somit bei der Anzahl rund 62 Prozent und bei der Fläche rund 77 Prozent.

Die Landwirtschaft kauft wieder Maschinen.

Aus dem Abschluß der Finanzierungsgeellschaft für Landmaschinen zum 30. Juni d. J. ergibt sich, daß das Geschäftsjahr in seinen Anfängen noch unter dem Zeichen der Vertrauenskrise und der Not stand, daß trotzdem aber der Umsatz schon um 1 Mill. RM. über den Stand des Vorjahres erhöht werden konnte. Das laufende Geschäftsjahr hat infolge der Maßnahmen der Reichsregierung eine weitere Geschäftsbelebung gebracht. Die Geellschaft ist bekanntlich in erster Linie ein von der Rentenbank-Kreditanstalt kontrolliertes Hilfsinstitut für die Landwirtschaft, das sie bei der Finanzierung von Maschinenkäufen unterstützt. Das Institut, das keine privatwirtschaftlichen Gewinne anstrebt, verzeichnet einen Verlust von 100 000 RM., um den sich der Gewinnvortrag auf 36 000 RM. vermindert. Größere Sonder-einnahmen sind durch Auflösung stiller Rücklagen entstanden. Nach Ansicht der Verwaltung ist die Reinigungskriege in der Landmaschinenindustrie und im Landmaschinenhandel im wesentlichen beendet. Deswegen konnte auch die Auflösung stiller Rücklagen erfolgen.

Niesel Erbhöfe gibt es im Reich.

Ueber die Zahl der in Deutschland vorhandenen Erbhöfe haben eingehende Erörterungen noch nicht stattgefunden. Da es in Deutschland über 5,1 Millionen landwirtschaftliche Betriebe gibt, von denen 3,9 Millionen zu klein sind, um eine selbständige Vorkaufnahme bieten zu können, und mindestens 50 000 Betriebe den sonstigen Bestimmungen nicht genügen werden, so kann die Zahl der autarkischen Erbhöfe auf 1,5 Millionen geschätzt werden, die rund 60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche bedecken.



Nacht-Frachtflugzeug statt D-Zug

Die Maschine kurz vor dem ersten Start nach Königsberg, von links nach rechts: Direktor Bronski von der Deutschen Luftthansa, Reichsbahn-Generaldirektor Dormmüller, Staatssekretär Wilsch vom Reichsluftfahrtministerium, Direktor Luz (Luftthansa) und Direktor Dr. Weigelt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

Auf dem Tempelhofer Flughafen in Berlin wurde am 1. November mit einer kleinen Feier die erste Flugstrecke der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft eröffnet. Ein dreimotoriges Sunkers-Flugzeug wird allnächst von Berlin nach Königsberg fliegen. Die neue Verbindung stellt eine wesentliche Verbesserung in der Beförderung von Fracht- und Gütern dar. Die Maschine ist mit dem Zeichen der Reichsbahn gekennzeichnet.

WELTGESCHEHEN IM BILDE



10 Jahre türkische Republik

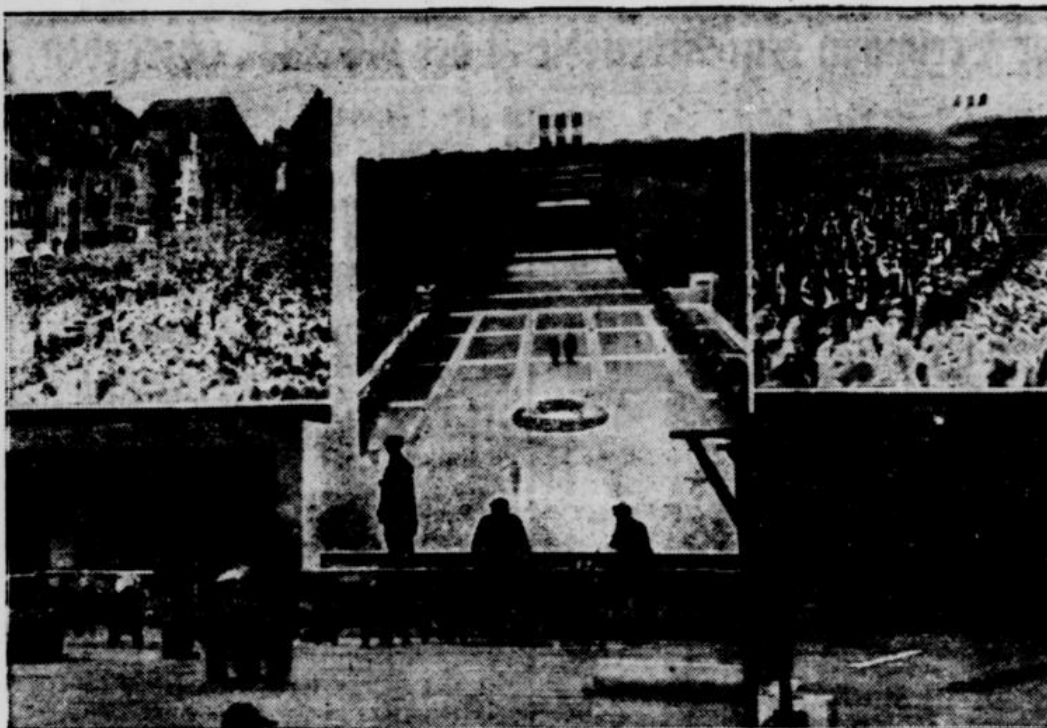
Kemal Pascha beim Unterricht in einer türkischen Schule, in der gerade das lateinische Alphabet durchgenommen wird.

Nach dem faschistischen Italien bezieht jetzt die Türkei das Fest ihres 10jährigen Bestehens ihrer neuen Regierung. Eine Fülle von Reformen haben den neuen Staat gefestigt und sein Bestehen vor aller Welt gerechtfertigt. Zu den bedeutendsten Reformen, die der türkische Diktator Mustafa Kemal Pascha in der Türkei einführte, gehört der Lehrzwang der lateinischen Schrift in den Schulen.



Neuer Führer im Reichsnährstand

Karl Better, Landesobmann der Landesbauernschaft Kurhessen in Wanfried, wurde zum Hauptabteilungsleiter der Hauptabteilung 4 des Reichsnährstandes ernannt.



100 Jahre Photokunst

Blick in die Ehrenhalle der Ausstellung „Die Kamera“, die mit Großphotos aus der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung geschmückt ist.

Am Sonnabend vormittag wurde in der Berliner Messestadt am Kaiserdamm rund um den Funkturm eine neue Ausstellung eröffnet. „Die Kamera“, Ausstellung für Photographie, Druck und Reproduktion. Die Photokunst, die heute Allgemeingut geworden ist, feiert mit der prächtigen Schau ihren höchsten Triumph, und sehr geschickt ist gezeigt, wie die Erzeugnisse der Photokunst im Druckverfahren ihre praktische Verwendung finden und durch die Presse Millionen von Menschen zu Gesicht kommen. Schirmherr der Ausstellung ist Reichsminister Dr. Goebbels.



Blutige Streikunruhen in Amerika

Kampf zwischen Polizei und Streikenden.

Im Staate Newyork ist ein Streik der Arbeiter der gesamten Seidenindustrie ausgebrochen, der in Paterson und anderen Industriestädten zu blutigen Kämpfen mit der Polizei geführt hat. Die Polizei mußte



50. Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“

Begrüßung Dr. Edeners bei seiner Landung in Miami durch den dortigen Bürgermeister C. G. Sewell.



16jähriger Meister-Jockey in Amerika

Tadie Westrope

ein 16 Jahre alter amerikanischer Flachrennfahrer, konnte im Verlauf des Rennjahres 1933 seinen 250. Sieg herausreiten. Eine beachtliche Leistung für einen 16jährigen.



Massenheirat durch Ehestandsbeihilfen

Blick auf die riesige Hochzeitstafel.

In Altona-Bahrenfeld heirateten, durch die Ehestandsbeihilfe angeregt, 122 weibliche Angestellte einer Zigarettenfabrik und wurden unter starker Anteilnahme der Belegschaft, der Behörden und der Stadt Altona in der St. Johanniskirche getraut. Die Firma hatte allen weiblichen Angestellten, die wenigstens ein Jahr in ihrem Dienste

stehen und bis Ende Dezember 1933 heiraten, eine zusätzliche Ausstattungshilfe in Form eines Bargeschents von 600 RM. zur Verfügung gestellt. Insgesamt hofft man, daß mehr als 1000 Arbeitnehmer von diesem großzügigen Angebot, das ganz im Sinne der Reichsregierung liegt, Gebrauch machen werden.



Massenvertrauungen auch in Italien

750 Paare bei einer Massentrauung in der Kirche Santa Mariadegli Angeli.

Als Auftakt für die Maßnahmen der italienischen Regierung zur Bekämpfung des Geburtenrückganges fanden in ganz Italien am 30. Oktober, dem Tag des „Festes der Heiraten“, 60.000 Trauungen von jungen Brautpaaren statt. Mussolini schenkte jedem Brautpaare eine Wiege und eine Garnitur Baby-Wäsche. Allein in Rom wurden 2.600 Brautpaare an einem Tage getraut.

Die ...

Wohlfahrts...

Künstlerinne...

...

Frauen, ...

Wirtschaft ...

Sorge für M ...

sich plötzlich ...

anderen St ...

schaft melde ...

ziehen. Ma ...

schließen, lei ...

wichtig ist e ...

wohlfahrt o ...

den Abenden ...

Männer un ...

zusammen, ...

den besproch ...

die Gesamti ...

auch nur ein ...

sich, — soll ...

dafür nicht ...

in den deut ...

die Augen ...

sie ist, und ...

lung und S ...

den. Der n ...

zelne Mitgl ...

zahl, ist sel ...

auch nicht ...

durch Tat, ...

wird befond ...

...

Immer ...

die mit S ...

wird man ...

lassen. Ab ...

Arbeit in ...

kleiderfamm ...

sonders ern ...

tiert und a ...

den. Wer ...

die Hand n ...

dienen. W ...

Material ...

schiedenen ...

rinnen n ...

ganze Sch ...

und warm ...

Man soll ...

Man sollte ...

nachmittage ...

Frauen un ...

auch selber ...

viele von i ...

Gelegenheit ...

lernen und ...

nissen zu ü ...

eines solch ...

sein.

Wenn F ...

wirtschaftli ...

auf andere ...

Schlechterge ...

rinnen zum ...

lichkeiten.

kann in pu ...

Eintrittsgel ...

gesehen da ...

anstellen,

Volkswohlf ...

ist ja wirk ...

Brot allein ...

Lebenssträ ...

Zerstreuung

All diese ...

Frauen!

und sie we ...

daran hal ...

durchgeföh ...

sondern m ...

große Vie ...

Krücke...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Frau und Heim

Frauen: Die Volksgemeinschaft ruft

Wohlfahrtsarbeit ist Dienst am Volk. — Auch Künstlerinnen können sich betätigen. — Nachjunge in der Rumpfkammer.

Frauen, die jahrelang sich nur in ihrer Wirtschaft betätigt haben, die in der Fürsorge für Mann und Kinder aufgingen, hören sich plötzlich gerufen: man verlangt auch an anderen Stellen nach ihnen. Die Frauenschaft meldet sich, will sie in ihre Reihen ziehen. Man will nach Möglichkeit den Ring schließen, keine Lücke außerlassen. Ebenfalls wichtig ist es vielleicht, sich der NS-Volkswohlfahrt als Mitglied anzuschließen. An den Abenden der Volkswohlfahrt finden sich Männer und Frauen zu gemeinsamer Arbeit zusammen, die Fragen der Wohlfahrt werden besprochen, man bekommt Einblicke in die Gesamtlage. Alle vierzehn Tage oder auch nur einmal im Monat versammelt man sich, — sollte auch eine vielbeschäftigte Frau dafür nicht Zeit haben? Sie erzählt, wie es in den deutschen Familien aussieht, ihr gehen die Augen auf für die Not, die überall um sie ist, und sie hört, welche Wege zur Linderung und Hebung der Not beschritten werden. Der monatliche Beitrag, den das einzelne Mitglied bei der NS-Volkswohlfahrt zahlt, ist sehr gering, aber man soll ja hier auch nicht nur durch Geld helfen, sondern durch Tat. Wer Anregungen zu geben hat, wird besonders erwünscht sein.

Reichhaltige Auswahl neuer Muster des billigen **Halatums**

Zu haben bei **Fr. Niederriedrich** Detmold, Lange Str. 62

Immer werden Sammelrinnen gebraucht, die mit Spendenlisten umhergehen. Das wird man meist den jungen Kräften überlassen. Aber auch für die Älteren gibt es Arbeit in Hülle und Fülle. Bei den Altteilerfassungen ist tatkräftige Hilfe besonders erwünscht. Die Sachen müssen sortiert und auf ihre Brauchbarkeit geprüft werden. Wer das als Arbeitszellenleiterin in die Hand nimmt, kann sich großen Dank verdienen. Wenn sie aus dem vorhandenen Material praktische Kinderkleider in verschiedenen Größen näht und von ihren Helferinnen nähen läßt, kann man schon eine ganze Schar von bedürftigen Kindern nett und warm einkleiden.

Man sollte noch einen Schritt weitergehen. Man sollte zu diesen Näh- und Schneidernachmittagen und Abenden die arbeitslosen Frauen und Mädchen zuziehen, damit sie auch selber nähen und schneiden lernen. Wie viele von ihnen werden gern und freudig die Gelegenheit ergreifen, etwas so Nützliches zu lernen und sich in diesen praktischen Kenntnissen zu üben! Natürlich muß die Leiterin eines solchen Kurzes selber wirklich geschickt sein.

Wenn Frauen nicht handfertig oder hauswirtschaftlich sind, so können sie vielleicht doch auf andere Weise beitragen, das Los der Schicksalsergebenen zu erleichtern. Künstlerinnen zum Beispiel haben erfreuliche Möglichkeiten. Eine Sängerin, eine Rezitatorin kann in privatem Kreise vortragen und das Eintrittsgeld dem guten Zweck zuführen. Abgesehen davon kann sie auch Vorträge veranstalten, deren Besuch sie den von der Volkswohlfahrt Betreuten freistellt, denn er ist ja wirklich so, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern er braucht, um seine Lebenskräfte frisch zu erhalten, auch einige Zerstreuung und Erholung.

All diese Dinge bedürfen der Initiative der Frauen! Sie sollen die Anregungen geben, und sie werden dann selber die größte Freude daran haben, wenn ein Plan zweckmäßig durchgeführt wird. Also nicht beiseitegehen, sondern mit warmem Herzen hinein in die große Liebesarbeit.

Krückebergs gerösteter Kaffee ist Qualität

Die **Clippermischung** 60 Pfg.

1/4 Pfund zu sehr ihren Triumphzug weiter fort. Als besonders empfehle:

Mischung Nr. 3 1/4 Pfund zu 70 Pfg.

Pensionen und Großabnehmer erhalten Rabatt

Fritz Krückeberg, Detmold

Lange Str. 2, Tel. 3075 Weinbergstr. 3, Tel. 3073

Wiegenlied / Bei Mondenschein zu singen

Ah schlaf, liebe Kleine!
was weinst du?
sanft ist im Mondenschein
und süß die Ruh.

Auch kommt der Schlaf geschwinder
und sonder Müß,
der Mond freut sich der Kinder
und liebet sie.

Er liebt zwar auch die Knaben,
doch Mädchen mehr,
gibt freundlich schöne Gaben
von oben her

Auf sie aus, wenn sie jaugen,
recht wunderbar,
schenkt ihnen blaue Augen
und blondes Haar.

Alt ist er wie ein Kabe,
sieht manches Land,
mein Vater hat als Knabe
ihn schon gekannt.

Und bald nach ihren Wochen
hat Mutter mal
mit ihm von mir gesprochen:
sie lag im Tal.

In einer Abendstunde,
den Busen bloß,
ich lag mit offenem Munde
in ihrem Schoß.

Sie sah mich an, für Freude
ein Tränchen lief,
der Mond beschien uns beide,
ich lag und schlief.

Da sprach sie: „Mond, o schiene,
ich hab sie lieb,
sich ein Glück für meine Kleine!“
Ihr Auge blieb

Noch lang am Monde kleben
und flehte mehr,
der Mond fing an zu beben
als hörte er.
Und denkt nun immer wieder
an diesen Blick
und scheint von hoch hernieder
mit lauter Glück.

Er schien mir unterm Kranze
ins Brautgesicht
und bei dem Ehrentanze —
du warst noch nicht.

Matthias Claudius.

Ein Appell an die Hausfrau!

Lasset Euer Geld nicht sorglos ins Ausland gehen!

Von Prof. E. Senny-Hohenheim.

V. A. Eigentlich ist es beschämend, daß wir in Deutschland noch Stimmung für den Kauf einheimischer Waren machen müssen. Der Grund dieser Notwendigkeit liegt teils in falscher Einstellung weiter Verbraucher, teils einfach in Gedankenlosigkeit. Die falsche Einstellung ist fast eine alte germanische Erbkrankheit zu nennen, und steht heute noch als unausrottbare Unart in den deutschen Gemütern. Schon der römische Geschichtsschreiber berichtet, die alten Germanen seien „auf neue Dinge erpicht.“ Alles Neue, das damals aus der Fremde kam, fand ihr besonderes Gefallen. Und uralt, aber leider bis in die Gegenwart zutreffend, ist als Ausdruck der Geringschätzung das Wort etwas „von weit her.“ Wer jedoch etwas kauft, was „von weit her“, d. h. aus dem Ausland kommt, darf nicht vergessen, daß auch sein Geld weit weg, d. h. auf Rummelwiesen ins Ausland geht.

Damit sind wir bereits bei der zweiten Ursache angelangt, weshalb eine Werbung für den Kauf deutscher Ware not tut: Bei der Gedankenlosigkeit. Woran so viele Verbraucher nämlich nicht denken, ist, daß das den Warenverfehr vermittelnde Geld und die Gütererzeugung immer erneut reibliche Arbeit im Ausland leisten. Darum soll es möglichst im Lande bleiben und ... eigene Volksgenossen reiblich ernähren. Wird es aber vorausgibt für Auslandswaren, dann geht es jenseits unserer Grenzen fremde Arbeiter in Brot und hilft ausländische Kapitalanlagen verzinsen. Dies darf aber weniger denn je geduldet werden. Sollen allein tun es nicht; besonders dann nicht, wenn aus Eitelkeit oder Ge-

ger Einfuhr bedeutet dauernde Schädigung des Nationalreichtums, weil sie infolge der Absperrung des Auslandes gegen unsere Warenausfuhr nicht oder nur unter Verlust wieder eingebahrt werden kann. Dazu tritt eine unnötige Erschwerung unserer Zahlungsbilanz und Devisenbeschaffung. Angeht der Behinderung unserer Warenausfuhr seitens des Auslandes läuft heute jede Hereinnahme von Auslandsgut schließlich auf Goldabgabe hinaus. In einer Zeit, wo wir aber genötigt sind, mit jeder Unze Goldes zu haushalten, um die Währung aufrecht zu erhalten und wo wir unsere dringlichste Ausfuhr vermittels Sperr- und Registermark, Dollarbonds usw. in die fremden Märkte mühsam hineinquetschen müssen, da bedeutet derjenige, der leichtfertig Auslandsware anschafft, in der Auswirkung für die Volkswirtschaft nicht viel anderes als ein Devisenschieber!

Starke's Kaffee ein Hochgenuß

Rud. Starke, Detmold

Ecke Meier-Friedrichstraße Fernruf 2267
Eigene Kaffeerösterei m. elektrisch. Betrieb

Es bedarf, wie man sieht, keines übermäßigen Scharfsinns, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß jeder an der Deutschen Volkswirtschaft Teilhabende pflichtgemäß und im eigenen Interesse darauf bedacht zu sein hat, seinen Bedarf mit deutschen Erzeugnissen zu decken. Zu diesem verständemäßigen Bewusstsein muß noch als gefühlsmäßiges Moment der Gemeinnut treiben. In dieser Beziehung stand es noch bis vor kurzem recht schlecht in unserem Vaterlande, und wir hatten allen Anlaß, andere Nationen um ihr Nationalgefühl auch auf wirtschaftlichem Gebiete zu beneiden. Es ist beispielsweise bezeichnend, daß in Deutschland bisher die Werbung für Bevorzugung inländischer Erzeugnisse stets nur von den Erzeugern ausging. Als vor etwa vier Jahren in England der Werbefeldzug zugunsten inländischer und britischer Kolonialbutter einsetzte, da marschierten an der Spitze ... die Hausfrauenvereine, die nicht müde wurden, von sich aus erzieherisch auf ihre Mitglieder im gewünschten Sinne einzuwirken und zwar mit dem Erfolg, daß die dänischen und holländischen Meiereien recht böse ins Gedränge gerieten. — Und in Deutschland? Da war nicht nur den deutschen Hausfrauen die Erkenntnis beizubringen, deutsche Markenbutter statt der dänischen zu verlangen, sondern da waren selbst die Konsumvereine vielfach nicht dazu zu bewegen, deutsche statt dänischer Butter zu führen.

Auch hier ist Wandel von den nunmehr

Für die Hausfrau

Frische Früchte — den ganzen Winter! Mögen uns diese Ratsschlüsse auch etwas seltsam vorkommen — sie sind erprobt und noch heute vielfach auf dem Lande in Anwendung.

Frische Trauben, sofern sie nicht schon allzulange gelagert haben, werden am Stiel neu beschneiden, die Schnittfläche versiegelt und die Trauben so einzeln an Stäben in einem frostfreien Raum aufgehängt, wo sie sich wochenlang halten.

Reife, aber abgetrocknete Walnüsse werden auf eine dicke Lage weissen Sandes in einen Steintopf gepackt, mit Sand bedeckt und im trockenen Keller aufbewahrt.

Melonen halten sich ausgezeichnet, wenn man sie in weiten Abständen in Asche legt und wieder mit Asche bestreut.

Birnen, schöne gelbe Herbstbirnen, werden auf eine handhohe Lage Fenchelblätter in ein Weinsäß gelegt, die erste Lage mit den Kelchen nach oben. Sechs Schichten übereinander, zwischen jede Schicht wiederum Fenchelblätter. Dann gießt man das Faß voll Wasser, legt einen Holzdeckel auf, der genau paßt, so daß das Wasser etwas übersteht, und füllt nach Bedarf frisches Wasser nach.

Alle Korkkappen, wenn man sie nach Entfernung der beschädigten Außenblätter mit frischer Schnittfläche in eine dicke Lage weissen Sandes im luftigen Keller einsetzt.

Schuh- instand- setzung, Hansa

Die Reparaturwerkstatt für jedermann

Detmold, am Markt

lich genug an die Hausfrauen herangebracht werden! Das Nachkriegsproblem hat die Frauen mit dem politischen Stimmrecht begnadet und ihnen damit Recht in öffentlichen Dingen mitzureden verliehen. Es hat dagegen unterlassen auch für entsprechende Erweiterung der Einsicht Sorge zu tragen! Eine lohnende Aufgabe bietet sich daher für die nationalsozialistische Frauenbewegung, in ihren Kreisen das Verständnis zu erwecken, daß Gemeinnut nicht nur dem Eigennut, sondern — auch — unbedachter Laune vor- geht.

Ihre Porträts, Industrie-, Reklame- und Landschaftsfotographien liefert Ihnen in bester Auslieferung **Paul Beckmann, Detmold** Rosenthal 3, Fernspr. 2860

Die deutsche Frau muß aufgeklärt werden über die enge Verflochtenheit ihres Haushalts mit den Belangen der nationalen Wirtschaft, damit sie verantwortungsvoll in ihrem Wirtschaftskreis handeln kann. Die Zeiten sind zu ernst, als daß die gute Hausfrau von einst in ihrem Suppentopfhorizont befangen bleiben dürfte! Heute soll und muß sie sich der ungeheuren Verantwortung bewußt sein, die sie als Hausfrau der Nation gegenüber zu tragen hat.

Büchertisch

Tip für galante Männer. Nur das, was einer Frau gefällt, soll man ihr schenken. „Was einer Frau gefällt“ — heißt das neue Heft von „Sport im Bild“. Es erzählt von den vielen Liebhabereien, die Frauen haben und zeigt die neuesten Herbst- und Wintermodelle. Dies besonders schöne Heft ist ein Geschenk, das jeder Frau gefällt. Und es kostet nur 1 Mark.

Denkt heute an die Eintopfgerichtspende

Das moderne Tanzkleid

in vielen schönen Farben

finden Sie in unserer großzügig angelegten Konfektions-Abteilung

Seidenhaus Koopmann

Inh. **Fr. Müller**

Schaufenster für die Frau

Zwei elegante Anzüge

Der Franzose benennt sie „Ensembles“, denn sie gehören zusammen: Kleid und Mantel. Sie haben eine gleiche Farbe, einen gleichen Schnitt, einen gleichen Stil. Für den Sommer oder den Herbst ist jeweils auch die Stoffart die gleiche. Für den Winter wählt man für den Mantel häufig einen dickeren Stoff, zumal dann, wenn das Kleid aus Seide oder einem leichten porösen Gewebe gefertigt ist.



Unsere Abbildung zeigt ein forinthenfarbiges Satinleid. Die Taille ist in Jackenform geschnitten, hat verfürzt und mit eigenartig geformten kleinen absteckenden Bolants garniert. Die Ärmel sind schmal gehalten, die Schultern durch einen Bolant verbreitert. Der Mantel, aus forinthenfarbigem Planchstoff, weist den gleichen Jackenschnitt der Taille auf. Hier verzichtet man auf die Bolants, da sie zum Fell zu unruhig wirken würden. Naturfuchs oder Warden würden hier besonders gut. Mit zwei Metallclips ist der enganliegende Mantel geschlossen.



Aus diesem Diagonalstoff im braunlichen Farbton sind Kleid und Mantel gearbeitet. Der Reiz dieses Stoffs liegt in seinem asymmetrischen Schnitt. Er muß sehr sorgfältig gearbeitet werden. — Das Kleid weist einen großen rundherumgehenden Kragen und im gleichen Stil gehaltenen Manschetten auf. Mit Vorliebe verwendet man hierzu hellbeige Tuch. Junge Mädchen oder junge Gefährtinnen können sich aber weißen Bitterstoff leisten.

Die tonangebende Frau

Überall da, wo Menschen sich zu einem mehr oder minder geschlossenen Kreis zusammenfinden, ergibt es sich von selbst, daß eine einzelne Persönlichkeit schließlich die Führung übernimmt, das heißt: für diesen Kreis tonangebend wird. Meistens fällt diese Rolle einer Frau zu — heute ebenso wie früher —, weil von jeher auf dem Gebiet der Geselligkeit die Frau die aktivere und vielseitigere auch von Haus aus „talentiertere“ gewesen ist. Darin hat sich auch, trotz vielfacher Wandlung der Zeit, in der Gegenwart nichts geändert.

Was sich jedoch sehr stark geändert hat, das sind die Begriffe, die man mit einer „tonangebenden“ Frau heute verbindet. Früher war sie Wächterin für die bestehende Etikette. (In den eleganten Kreisen ebenso wie in den einfachen.) Was sie tat, hatte „man“ auch zu tun, wollte man für voll gelten; was sie verurteilte, mußte „man“ auch verurteilen, wollte man nicht in Ungnade fallen.

Später dann huldigte man dem inneren und äußeren Snobismus auf allen Gebieten. Das Ziel war, sich möglichst Unmögliches zu leisten, extravagant zu sein, bestehende Sitten zu mißachten und dafür möglichst „originelle“ neue einzuführen.

Es ist offensichtlich und bedarf keiner Erklärung, daß wir heute weder mit dieser noch mit jener Art der tonangebenden Frau etwas anfangen können. Aber es wäre gänzlich falsch, nun etwa zu sagen: die tonangebende Frau hat überhaupt ausgespielt, sie gehört in die Zeit, wo Gesellschaft und Geselligkeit eine Angelegenheit der oberen Zehntausend war. Im Gegenteil — gerade heute, wo wir im Begriff sind, auch die Geselligkeit wieder in gesunde und vernünftige Bahnen zu leiten und von übertriebenem Rastengeist zu befreien, brauchen wir mehr denn je Frauen, die bereit sind, sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für eine solche Geselligkeit einzusetzen und auf neue und gute Weise tonangebend zu sein.

Wie die neue Form der Geselligkeit selbst (die zu schaffen wir uns bemühen), muß auch sie sich in allererster Linie zu zweierlei bekennen: zur Einfachheit und zu ernsthafter Geistigkeit. Sie darf ruhig absehen von einem glanzvollen äußeren Rahmen, sie darf auch die Menschen nicht mehr nach äußeren Gesichtspunkten um sich scharen, sondern nach inneren, so daß ein gegenseitiger geistiger Austausch (wie wir ihn alle so sehr vermischen und so sehr brauchen), ein gegenseitiges Schenken von Freude und Zerstreuung auch wirklich möglich gemacht wird. Hat sie dann erst einmal die richtigen Menschen zusammen, so braucht sie nur noch die Fäden in der Hand zu halten und sie zu ordnen: hier zu dämmen, dort zu lockern, da anzuregen, anderswo wieder auszugleichen, zu verbinden. Das Wesentliche, was dabei die tonangebende Frau von heute von der Frau von einst unterscheidet, ist dies: daß sie ihre eigene Person nicht mehr herausstellt und zum Mittelpunkt ihres Kreises macht, sondern daß sie gewissermaßen vom Hintergrund her nur die Atmosphäre schafft, in der sich die anderen bewegen.

Zu einer solchen Form des Tonangebens bedarf es nicht nur der Klugheit und des Geistes, sondern auch eines sehr warmen Herzens. Das also ist das zweite: die Frau von heute muß auch tonangebend vom Herzen her sein, das Wärme ausstrahlt und Mütterlichkeit und Hilfsbereitschaft und das infolgedessen auch seine Umgebung zwingt, auf Herzlichkeit und Wärme mit dem gleichen zu antworten. Für Hunderte und wieder Hunderte (besonders der jüngeren Generationen) wird also ein Kreis, dem eine warmherzige, sehr frauliche Frau die Führung gibt, ein ungeheures Geschenk und eine große Lebenshilfe sein. Ganz von selbst wird dann aus solcher Einstellung des einzelnen heraus jedes Zusammensein innerhalb dieses Kreises einen tieferen Sinn bekommen und dementsprechend auch bleibenderen, positiveren Wert. Enge, innere Verbindung zwischen Menschen eines kleinen Kreises ist der beste Anfang für die Verbundenheit zwischen Mensch und Mensch weiterer Kreise und schließlich der ganzen Volksgemeinschaft.

Die tonangebende Frau von heute hat hier eine Mission, die weit über den Rahmen des gesellschaftlichen und geistigen Lebens hinausgeht.

Die praktische Hausfrau

Erprobtes für den Alltag

Das Eintrocknen von Nägeln kann man gut verhindern. Sie müssen, bevor sie eingeschlagen werden, rotglühend gemacht, in Leinöl getaucht und getrocknet werden. Wenn man sie über die Flamme hält, benutzt man am besten die Zange.

Rußflecke aus der Wäsche entfernt man durch Abtupfen mit Brotkrume.

Welchen Flanell wäscht man nicht, sondern man knetet ihn oder schwenkt ihn im Wasser, das lauwarm sein muß, hin und her. Er darf nur mit weißer Seife gewaschen werden. Ein wenig Soda dem Waschwasser zugelegt, erhält ihn weiß.

Winks für die Küche

Kübergeradenes, ein rasch zu bereitlebendes billiges Gebäck, wenn sich am Sonntag Besuch anmeldet. Ein Ei und ein Dotter, ein Eßlöffel Rahm (wenn dieser nicht vorhanden ist, zwei ganze Eier), ein Eßlöffel Zucker, eine Prise Salz werden gut verrührt, das Eiweiß zu Schnee geschlagen und mit Mehl zu einem Teig gebildet, der dann wie Knetteig etwa strohhalmbildig ausgerollt wird. Mit einem Backrädchen teilt man ihn dann in Streifen oder Vierecke. Man kann auch schmale Streifen bilden, die man einmal verwickelt. In siedendem Fett hellbraun gebacken, abgetropft und noch heiß mit Zucker bestreut.

Schwarzwurzeln, der Spargel des Winters

Diese fingerdicken schwarzen Wurzeln, die innen blütenweiß sind, werden wegen ihres spargelartigen Geschmacks, die Winterpargeln genannt. Man kann sie im Herbst ernten. Sie halten sich aber den ganzen Winter über in der Erde. Man muß nur die Beete gegen Frost schützen. Dadurch ist man in die Lage gesetzt, je nach Bedarf frische Wurzeln aus der Erde zu nehmen, die schmackhafter sind und vor allem nicht austrocknen, als die im Keller aufbewahrten Wurzeln. Sie sind sehr pikant im Geschmack und haben auch gute Bestandteile, obwohl sie etwa 80 Prozent Wasser enthalten. Sie haben reichlich Kohlehydrate, pflanzliches Eiweiß und Nährsalze.

Zu beachten ist bei der Bereitung der Schwarzwurzeln, daß sie sofort nach dem Schaben in Wasser gelegt werden, dem man einen Löffel Mehl und einen guten Schuß Essig beigemengt hat. Durch das Liegen der geschabten Wurzeln in frischer Luft werden sie sofort unansehnlich und nehmen eine graublaue Farbe an.

Aus Schwarzwurzeln lassen sich die verschiedenartigsten schmackhaften Gerichte herstellen. Am meisten eingeführt ist Schwarzwurzelmousse auf bürgerliche Art. Die in Salzwasser etwa 20 Minuten lang gekochten fingerlanggeschnittenen Wurzeln werden in holländischer Sauce gereicht, die mit Zitronensaft etwas säuerlich gehalten wird.

Schwarzwurzeln im Schälafrod ist ein Gericht für Feinschmecker. Die in Salzwasser weichgekochten Wurzeln, in fingerlange Stücke geschnitten, werden in einem dickflüssigen Teig getaucht, der folgendermaßen hergestellt wird: Sechs Löffel Mehl, zwei Eigelb, zwei Löffel zerlassene Butter, etwas Salz und ein Glas Weißwein oder Weißbier, verrührt man zu einem Teig, der so dick ist, daß er an den Wurzeln haften bleibt. Die so umhüllten Stücke werden in schwimmendem Fett gebacken. Mit Parmesantäfel bestreut, werden sie mit Tomatensauce angerichtet.

Schwarzwurzeln geröstet als Fleischbeigabe. Die geschabten, in 5 Zentimeter lange Stücke geschnittene Wurzeln werden in einer flachen Pfanne in zerlassener Butter, sobald diese aufsteigt, gelegt und unter fortwährender Bewegung der Pfanne gebraten.

Schwarzwurzelsalat. Die vorbereiteten Wurzeln schneidet man in Scheiben, marinert sie in Essig, Öl, etwas Salz und ein wenig Ketchup, läßt sie abtropfen und vermischt sie mit Mayonnaise.

Hauptpflicht im Winter

Während der kalten Jahreszeit bedarf die Gesichtshaut besonderer Pflege. Man darf nicht warten bis die Haut unter der kalten Witterung leidet und rissig und spröde wird. Es ist daher ratsam, der Haut Zeit zuzuführen. Das geschieht am besten des Abends. Die Haut muß zunächst vom Tagesstaub und Schmutz befreit werden. Mittels Wattebausch, den man mit etwas Essig, verdünntem Alkohol oder Gesichtswasser befeuchtet hat, reinigt man die Haut. Hernach fette man mit einer Fettkreme oder einem guten Öl das Gesicht ein und lasse das Fett auf dem Gesicht.

Nach dem Baden oder Waschen sollte man an kalten Tagen nicht unmittelbar an die Luft gehen. Wenn es nicht zu vermeiden ist, fette man die Haut vorher leicht ein. Man soll das Gesicht auch nicht dem Regen und Schnee aussetzen. Die Feuchtigkeit bei Kälte schadet der Haut ungemein.

Man achte ferner darauf, daß man das Gesicht nur mit ganz milden Seifen wäscht. Stark parfümierte Seifen, namentlich die billigen Sorten, sollte man beim Waschen des Gesichts vermeiden.

Bei sportlicher Betätigung oder beim Wandern und Laufen vermeide es strengstens, Puder auf die Haut zu bringen. Es schadet nichts, wenn die Haut über die Nase in der Kälte draußen ein wenig rot werden. Puder verstopft die Poren und gestattet der Haut nicht die genügende Atmung, die gerade bei der durch das Laufen und die Betätigung im Freien erhöhte Blutkreislauf notwendig ist.

Merzliche Ratsschlüge

Bei Erkältungen mit fieberhaften Erscheinungen bereite man Lindenblüten- oder Fliederblüten. Auf eine Tasse rechnet man einen Eßlöffel voll. Man legt den Tee kalt an, läßt ihn einige Minuten aufkochen und reißt ihn dann durchgeseiht. Er ist außerordentlich schweißtreibend.

Süßholzwurzel für Kinder, denen man keine Medizin verabreichen will. Man bereite eine Mischung zu gleichen Teilen von Glazerin und durchgeseihtem Honig und trüsse darunter einige Tropfen Zitronensaft. Von dieser Mischung gebe man etwa 4 bis 5mal am Tage einen Teelöffel voll.

Ein

Walzer aus Wien

Ein Roman
um Joh. Strauss

Roman
v. Paul Hair

Nachdruck verboten

Nachdruck verboten

1. Kapitel

„Eins — zwei, drei, eins — zwei, drei, eins —, Kinder, ihr spielt, daß einem grad das Herz im Leib lachen tut vor Freud und Seligkeit! Recht so, die Flöten müssen jubelieren —“

„... daß es einem weh tut in der Brust vor sentimentalischer Lust, und —“

„im Wiener Himmel ein' Seufzer tut: Jessas, was sind meine Wiener Musikanten für kreuzbrave Haslodris! oha — eins — zwei, drei, eins — zwei, drei, eins — und jetzt ein Schwänzler hing'schmiert, daß den Mädeln das Herz hinterm Busentücherl hupfen tät, daß man sein Freud' daran hat. Eins — zwei, drei, eins — zwei, drei, eins —“

Die Kapelle von zwanzig Mann ausgemachten Musikanten auf der Estrade des großen Saales der „Harmonie“, der dem Alois Guglhupfer gehörte, spielte mit einer wahren, infernalischen Inbrunst, daß einem wirklich das Herz im Leibe zerspringen könnte, ob solcher musizierenden Seligkeit, und der schlaffe, elegante Konzertmeister im adretten, gedellos gebügellen Frack über das ganze gebräunte Gesicht schmunzelte und es in den dunklen, ein bißchen zigennerhaften Augen glühte.

Dabei spielte er die Geige mit einer heißen, leidenschaftlichen Hingabe, den Saiten einen betörenden Wohlklang entlockend, der ins Blut ging.

Sein hübsches, männlich-edles Gesicht war voll fanatischer Begeisterung, da er über die bunte, durcheinanderwirbelnde Menge blickte, die im Walzertakt über das blanke Parkett tanzte, Wiener Mädeln, Wiener Burtschen, Wiener Glückstinder, jung und alt, alle zusammen. Oha — so ein Dreierliedl macht das Blut heiß, machte die Augen blank und die Herzen voll maßloser Seligkeit.

So ein Wiener Walzer — das ging noch über den Feurigen, ging über die blaue, liebe Donau, über den Wiener Wald, war alles zusammen, Donau und Feuriger und Wiener Wald, war etwas von der österreichischen Seele und ein Stückchen von der blauen Adria mochte auch mit dabei sein!

Ein Wiener Walzer — was konnt' es noch Schöneres geben, als ein Mädel im Arm zu halten und mit ihm durch die blaue Seligkeit solcher Walzerstücke zu tanzen! Nein, im Wien dieses Jahres 1848 gab es nichts Besseres —

„Zumal, da der Winter dem Frühling schon mächtig zu weichen begann und die Lüste voll Sehnsucht und süßer Ahnung waren.“

Und in der „Harmonie“, diesem illustren Vergnügungsort, ging's allweil lustig zu, wenn die Wiener ihren Sonntag feierten. Abgesehen von den heißen Würsteln und den goldbraun gebackenen Brezeln, die jedes Wiener Mädel unbedingt von ihrem Liebsten wünschte und bekam — in der „Harmonie“ bekam man auch immer den neuesten, feinsten Walzer von Johann Strauss zu hören, und schon das allein lohnte, dorthin zu gehen.

Wien ohne die Harmonie? Ohne den Johann Strauss? Mann hält's sich nicht ausdenken können!

Johann Strauss — der ungekrönte König von Wien! Ein wahrer König des Volkes!

„Und jetzt — Kinder — hinein in die Geschichten aus dem Wiener Wald, daß es eine Art hat und den Mädeln das Herz schier zerreißt — o lala — o lala.“

Johann Strauss ließ einen Augenblick die Geige vom Rinn und hob den Bogen, ermunternd nickte er der Kapelle zu, in deren erster Reihe sein jüngerer Bruder, „das Josef“, ebenfalls die Violine spielte — die Musik glitt in einen gedämpften, verheißungsvollen Uebergang —

Dann setzte Strauss mit einem Ruck die Geige wieder an, drehte sich dem Saal zu mit seinem Lichterglanz und seiner Fröhlichkeit, und mit einemmal strömte wieder im vollen, breiten Dreierliedl die Melodie dahin — jene Melodie, die ganz Wien kannte und die der Schöpfer dieser unsterblichen Musik „Geschichten aus dem Wiener Wald“ genannt hatte.

Der Kaiser selbst hatte ihn dafür vor Jahr und Tag — und das wußte jedes Kind — einen huldvollen Brief geschickt: „Johann Strauss, dem Meister der Töne“, so hatte darin gestanden, „meine Hochachtung vor seiner Kunst. Seine Wiener Geschichten sind so höchstreichlich, daß ich nur wünschen kann, daß sie in hundert Jahren nicht vergessen haben.“

Da stand nun der Johann Strauss, dem das Geld noch keineswegs schneefleisch ins Haus gerollt war, und fiedelte seinen Wienern das Lied ihrer Heimat vor.

Dem Walzer konnte kein Fußstapferl entgehen, mochte es selbst der biden, zweieinhalb Zentner schweren Aloisia Hubermaier, die am Ring ihre vortrefflichen Wiener Würsteln zu verkaufen pflegte, und dem Wenzel Wiesnidl, dem immer weinigen und singstrosen Nachtwächter gehörten, der auf einen „Sprung“ in die Harmonie hereingekommen war und Spieß und Lampe draußen vor die Tür gelehnt hatte.

Oder dem drei Ellen langen Schreiner Zeit Ostettenbauer, der größte Kaufmann Wiens, oder dem kleinen, allzu kugelrunden gebauten Stasi Lämmlein, ehrbarem Weißwarenhandler am Rärntnering. Und selbst der Alois Guglhupfer, der Wirt, hand hinter der Theke nebenan die adrette weiße Schantischürze ab, nahm seine beliebte Ehegattin, die gerade einen neuen, goldgelben Schmarren für den Herrn Notarius Gustl Wieselschen auf dem Feuer buk, unter den Arm und stürmte schnaufend in den Saal.

Johann Strauss fiedelte, als käg sein Leben, seine Seele in den Saiten.

Oh, du verliebtes, oh, du gesegnetes, kindliches Wien!

Johann Strauss tat einige Schritte die Stufen des Podiums hinauf. Ein laenderer Hegenmeister auf der Geige, der seine Töne jedem vorbeiziehenden Paar bläst in die Ohren, in die berauschten Sinne warf.

„Oh, ihr süßen Mädeln alle, ihr jungen, hühlpfaffen Burtschen, ihr lieben, fröhlichen Wiener Deut' — wie lieb ich euch alle!“ so sang sein Herz innig mit. Musik machen für euch, daß ihr die Sorgen vergeßt, immer neue Walzer euch ins Blut gießen — was konnt' es Schöneres geben? Ich dank' dir, — daß du mir die Kraft gegeben hast, dies Können, diese innerliche Sehnsucht und Fröhlichkeit. Ich dank' dir aus Herzensgrund!“

Den Josef hinter ihm hielt's nun auch nicht mehr. Er stand auf, legte die Geige auf den Stuhl — bei der Musik fiedel ein anderer, wenn er's aushalten kann!

Lächelnd sah ihm Johann nach, wie er, nicht viel kleiner als er selbst, schlant und rant und nur etwas jüngerlicher noch, sich schnell ein Mädel griff und mit zu walzen begann.

„Ach ja, so genau nahm man's bei der Strauss'schen Kapelle nicht. Der Lust zu tanzen hatte, nahm sich selber fünf, zehn Minuten Urlaub — aber er kam wieder.“

„Ah — das also ist der Strauss?“

Am offenen Saaleingang standen zwei Mädeln in Begleitung zweier vornehmer Kavaliere. Die kleine Gesellschaft mußte eben gekommen sein.

Die Mädeln waren einfach, aber mit stichtlichem Geschmack gekleidet. Die braunlockige, die eben gesprochen hatte, blickte fragend ihren Begleiter an. Er hatte ein hübsches, etwas leichtfinniges Gesicht. Sein Freund klemmte das Einglas fester ins Auge, beide schmunzelten.

„Ja — das ist der Strauss.“

„Ich hab' ihn nie gesehen, Franzl.“

„Ja — da schau' ihn halt — den Walzerkönig von Wien.“

„Woh — eine verflucht dicke Luft hier.“

Franzl, der junge Elegant mit dem leichtfinnigen Gesicht, der ganz gewiß ein L. und L. Offizier in Zivil war, auch wenn ihn die schnurrende Aussprache nicht verraten hätte, zog die Nase kraus.

Das Lächeln in dem wundervoll zarten und ebenmäßigen Gesicht des Mädchens — ein Gesicht von seltener und verwirrender Schönheit — schien zu verblasen. Die blauen Augen starrten wie gefangen über die Köpfe der Tanzenden hinweg zu Strauss hinüber.

„Aber Jetty —“

Beide lachend stieß die Freundin neben ihr sie schnell in die Seite.

„Ein entzückender Künstlerkopf“, fügte sie hinzu. „Wie? Er spielt wundervoll.“

Lächelnd blickten sich die beiden Herren an, wohl im stillen etwas neidvoll belustigt von dem Eindruck, den Strauss auf ihre Begleiterinnen machte. Teufel, ja — der Kerl war ja auch noch immer ein verflucht hübscher Burtsche.

„Aber Jetty!“

„Lassen Sie mich.“

Ja, das war nun schon etwas Sonderbares. Strauss hatte die Gesellschaft an der Tür bemerkt. Neue Gesichter, die er hier noch nie gesehen hatte. Aber nun starrte er, auf den Stufen des Podiums stehend, mit großen Augen auf das Mädchen, und es war, als hätten sich beide Blicke ineinander auf eine magische Art verfangen.

Das Mädchen bewegte sich plötzlich nach vorn.

„Wo willst du hin, Jetty?“

Ein kurzes Zurückwenden des Kopfes auf dem schlanken Hals.

„Dast mich.“

„Aber das ist doch unmöglich — hier in diesem Saal — bitt' schön, das ist doch — i werd' dich begleiten — so wart' doch schon.“

„Aber da war nichts mehr zu begleiten.“

„Rathie — was sagst du?“

Vormurfsvoll sahen die Herren das andere Mädchen an, das aus blanken Schwarzbeerenaugen lustig lachte.

„Sie wird sich dem Strauss halt näher ansehen wollen.“

„Sagte sie vergnügt. „I find' das ganz in der Ordnung.“

„Jessas — aber sowas —“, nälerte der Herr mit dem Monokel, „also Ideen habt ihr — Ideen — richtige, kleine Frauenzimmerchenideen — hehe.“

Johann Strauss stand ganz still. Langsam sank ihm die Geige vom Rinn, während die Kapelle weiterspielte. Wie müde hing ihm der Bogen in der Hand.

So blickte er der Näherkommenden entgegen, die mit einer berückenden Anmut sich durch das Gewimmel der Tanzenden hindurchwand, das weltgebauschte Kleid grazilos an sich ziehend.

Strauss lächelte. Es war das Lächeln eines Kindes, wie er es hatte, wenn ihm sonst ein neuer, schöner musikalischer Einfall kam.

Mit einer plötzlichen Bewegung legte er Geige und Bogen beiseite. Nicht flüchtig einem der Violinisten zu, der sofort aufstand und das Dirigentenpult einnahm.

2. Kapitel

Es war alles wie selbstverständlich.

„Ja — also, ein Mädel — das keinen Tänzer hat, wenn der Strauss spielt? So ein hergefolgones Frühlingsschmöllein aus dem Wiener Wald? Ja — wie ist denn das? Das kann i nit dulden, Mädel!“

Er streckte die Arme leicht wie fragend aus. Neigte den Kopf ein wenig mit einer ergebenen, nicht unfolgen Bewegung.

Das Mädchen nickte kaum merklich. Und mit einem sanften Nicken sagte sie:

„Da kann man wohl nicht nein sagen, wenn der Herr Strauss selber um einen Tanz bittet.“

Leicht und anmutig schmiegte sie sich in seinen Arm, und gewandt und sicher, mit der tänzerischen Einfühlbarkeit des großen Musikanten, führte er sie durch den Strom der Tanzenden.

Sie sahen einander an und lächelten. Johann Strauss, sonst gewiß nicht auf den Mund gefallen, brachte kein Wort heraus. Eine wunderbare und seltsame Bellemung hatte ihn ergriffen und ließ ihn stumm diese kurze Verbundenheit mit der Fremden im Tanz genießen. Sie hatte die Augen geschlossen und sich so ganz wie träumend der Sicherheit seiner Führung hingegen.

Wie ist das möglich, dachte er dunkel, ich habe ein Mädchen im Arm, das ich nie gesehen, und ich bin wie vergauert. Ich bin ein Jüngling mit meinen dreißig Jahren. Wie ist denn das möglich? Dieser Walzer dürfte nie enden. Wer sind Sie —? Rief er plötzlich und ungestüm hervor.

Sein Arm legte sich fester um sie.

Sie schlug die Augen auf. In einer unwahrscheinlich leuchtenden Bläue blickten sie ihn an. Rot und heiß frohlodte ihr Mund. Ihr ganzes Wesen atmete geheimnisvollen Zauber aus.

„Wer bist du? — Oh —“

Sie verzog den Mund in einer reizend-schelmischen Weise und legte den Kopf ein wenig schief.

„Mädel.“

„Etwas färend — verträumtes, war in ihren Zügen, da sie ihn so anblickte.“

„Und wenn Sie es wüßten, Meister Strauss? Was dann?“

„Oh — dann — dann wüß' ich, daß ich Sie wiedersehe, Mädel.“

„Wünschen Sie das?“

Sie bog sich leicht in seinem Arm zurück. Schlant und geschmeidig, voll elastischer Kraft.

„Bon Herzen —“, brach es über Strauss' Lippen.

„So haben Sie es schon — wievielen gesagt, Strauss?“

„Alle Mädeln aus Wien sind süß,“ bekannte er freimütig. „Aber die eine — die einzige.“

„Ich weiß schon, die einzige, die Sie brauchen fürs Leben — die ist halt nimmer darunter gewesen, gelt? Und wievielen haben's schon das gesagt, lieber Meister Musikant?“

Er wehrte ab und sah sie ernst, fast jorrig an.

„Reiner!“ rief er hervor. „Glauben's, daß der Johann Strauss ein immer verliebter Narr und Hanswurst ist? I bitt' schön.“

Sein Arm drückte sie fast schmerzhaft. Schnell sagte sie mit weicher Zärtlichkeit:

„Nein — das glaub' ich wirklich nicht. Verzeihen Sie. Sie können sehr böse werden, ja?“

Er lachte leise auf.

„Aur, wenn man nit glauben will, daß ich jemandes zum Herdrücken gern hab'.“

Wieder schloß sie die Augen wie im Traum.

„Ich heiße Jetty —“, murmelte sie.

„Jetty? Jetty? Und wie weiter? Mädel? Himmels-engerl? Wie weiter?“

„Also dann — Jetty Chalupecki. Ist der Meister Strauss nun aufreleben?“

„Noch nicht. Wo wohnt das braunlockige Jüngferlein?“

„Er fragt mich bis aufs Strumpfband aus.“

„Gefleh Sie's nur, Mädel. I bitt' von Herzen.“

„Ganz tief aus'm Herzen heraus, wo das bisserl Menschlichkeit steckt?“

„Grad' von daher, Jetty!“

„Ja — dann also: In der kleinen Ringgassen Nr. 12.“

Mehr aber sag' ich net.

Er blickte sie ihm in die Augen, als wollte sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen, und ein kleines wehes und doch zugleich süßes Zucken stand augenblicklang in den Winkeln ihres roten Mundes.

„Und ich, — dan! Ihnen schön, Mädel. Bon ganzem Herzen dan! Ich. Und wenn ich einmal die Ringgassen entlangkomme, dann wird die Jüngfer nicht böse sein, wenn ich sie auf einen Sprung begrüßen tät?“

„Dös wird sie nicht sein —“, Sette sagte es still und lächelte fremd.

„Oh — schon am End'?“ rief Strauss bestürzt hervor, da die Musik sich wohl schon Blasen an die Finger gespielt.

Ehe Strauss es sich verjah, hatte Jetty Chalupecki sich aus seinem Arm gewunden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland, herrliche Fülle...

von Werner Bergengrün

Der Schauplatz der Welt kann nicht erschöpft werden. Deutschland ist unaussprechlich groß. Wer denn kennt die Einsamkeit der Holzwege im Fichtelgebirge, wer panisches Mittagschweigen und panisches Mittagserschauern in feuchtschwebenden, sonnenlosen, den Schilfwildnissen der Karst burgischen Rheintal, wer die kahlen, dürrig begrieten Hochflächen der Rhön, die sich im Winde mit Herbstkälte bedecken, wenn drunter in Franken noch aller Sommer befruchtet ist? Deutschland ist unaussprechlich groß. Wer denn kennt die Tausende seiner Städte, die abseitigen und die heimlichen, die zipfligen und die wilden, die herzlichen und die hinterhältigen, Bischofsgrün und Regen, Heimbach und Meistrich, Ochsenfurt und Bensheim, Albersbach, Kiesel, Burgsteden, Lauenburg und Goch?

Bestehen gibt es, die vor jeder Sättigung bewahrt bleiben dürfen, wie ja auch niemand des Schlafes länger als für einen Tag, der Nahrung länger als für wenige Stunden satt werden kann. Sind denn Augen zu ersättigen. Ohren, Rükken, Haut, Hände und Füße? Hände, die über junge Haselflächen streichen, in schäumenden Pulverhühen fassen, sich in glühenden Meeresuferland wühlen bis an die Ellbogen, über Bootstränder in Wasserhülle hängen und von treibendem Schlingkraut schmelzhaft gestreift werden? Füße, die durch mehliges Sand raschen, im Vismar des treulichen Gewichts der Erde innewerden dürfen, das Fiebern des Bodens im Vorfrühling spüren, wenn er die Frostkarre verlor? Füße, die sich in grünen Teppichwäldern verlieren, Füße, unter denen sich das heimliche Morastgebrockel der weißblühenden Weide raunt? Füße, die sich mit den Schuhen gegen senkrechte Felswände stemmen und Schenkel und Kniekehlen die federige Spannung weitergeben?

Geschrei der Stare, schlafendes Glocken-summen unsichtbarer Kuhherden im Bagerischen Walde, Dröhnen der Jüge, Knirschen abstoßender Kuderboote, Tausen des Windes um Alpenhütten, heulende Hafenfären, Herbstgefang der Telegraphendrähte, — wie können Ohren müde werden, sich diesem allem hinzugeben und dem lauteften: der vollkommenen Stille? Können sie denn satt werden des nächtlichen Schmelztropfenfalls von den Dächern, des heimlichen Märzengegurrens unter den Eistrüben, des Summens der Sägemühlen, der Drehmaschinen an Herbstabenden, jatt des Wildtaubengurrens, des Elsterfränschens in feuchtschillernden Erlenwäldern, des Zugwasser-Gebrocks, Wellenpralls, sanften und dumpfen, gegen Ufersteine, jatt des Verhenschlagens mitten inne zwischen hellgrünen Saatenseldern und sonnengelb durchwirkter Himmelbläue. jatt des hunarigen Möwengeheers, des schäumigen Pannenaubrucks, das aus der halboffenen Küstentür ins Herrensommer pfälzischer Gatthöfe springt?

Und wie sollen denn Rükken ersättigt werden können des Orangenatems gelber Lupinenfelder, des leichten Salzwindes, des Wehrauchs fränkischer Barockkirchen, des moderfeuchten rotbraunen Herbstlaubes, des Tonpfauses der Wasserflächen, des strömenden Harzes sonnenerhitzer Tannenwälder, ersättigt des verführerischen aller Gerüche: des von leichtem Sommerregen geballten Landstrahnenhauchs?

Oder kann denn je die Haut sich ersättigen an den hundert Berührungsarten des Windes, an der Sonne, der Reheflechte, warmem Maironen und dem föhnigen Prickeln winziger Kräfte?

Und der Gaumen sollte kumpf werden gegen den Gelmad des Obites, des bäuerlichen Rauchfleisches, der Trauben, der

hundert Weine, des Mostes, Kauschers und Federweihen, der in der Frühe gefangenen Küstentiere, der Rehlbeeren und Schlehens an holsteinischen Knids, wenn der erste Nachtfrost ihre Bissigkeit gezähmt hat, der Walnüsse an schwäbischen Landsträßen, des oberheftischen Handlages, der obenwäldischen Jorellen, des Klosterbiers von Andechs? Und die Augen, gar die Augen sollen sich ersättigen können?

Stahl im Flugzeugbau

Neubelebung des Flugzeugbaus in Hannover.

Der Flughafen Hannover, der über eine alte Fliegertradition verfügt, erfährt jetzt eine Neubelebung. Unter Beteiligung der Ambi-Budd-Prüfung G. m. b. H. — der größten deutschen Karosseriefabrik — ist vor kurzem die „Bueder Flugzeugbau G. m. b. H. Berlin-Hannover“ gegründet worden. Der Leiter und Mitinhaber der neuen Flugzeugbaugesellschaft, Karl E. Bueder, ein alter deutscher Marineflieger, ist ein in deutschen Fliegertreuen seit Jahren bekannter Flugzeugbauer. Er war mehr als 10 Jahre Inhaber eines Flugzeugwerkes in Schweden und hat dort große Erfahrungen in der Entwicklung des Stahlflugzeugbaues gesammelt. Die Bueder'schen Stahlflugzeuge hatten nicht nur den üblichen Stahlrohrumpf, sondern es waren auch alle wichtigen Flächenteile wie Flächenholme und Rippen aus Stahl hergestellt.

Nach dem Verlauf seines Werkes in Stockholm hat ihn die schwedische Regierung in Anerkennung seiner Verdienste um den Flugzeugbau in Schweden mit dem Balsa-Orden 1. Klasse ausgezeichnet. Durch die Beteiligung der Ambi-Budd-G. m. b. H. stehen dem neuen Flugzeugwerk u. a. auch die technischen Einrichtungen und Erfahrungen dieses Werkes, in deren Fabrikationsräumen auf dem Flughafen Hannover es untergebracht wird, zur Verfügung.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Okt. 1933.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat Oktober 1933 durch den „Reichsanzeiger“ 250 neue Konkurse — ohne die wegen Masse mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 77 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 218 bzw. 89.

„Weiche Wochen“ in Berlin verboten!

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat beschlossen, die Veranstaltung von „Weichen Wochen“ für unzulässig zu erklären. In der gleichen Sitzung hat die Industrie- und Handelskammer festgestellt, daß die Veranstaltung von Spielwarenausstellungen vor dem 1. Dezember 1933 unzulässig ist.

Viehmärkte

Portmund, 3. November. Zum Pferde- markt waren aufgetrieben: 391 Pferde und 16 Wagen aller Art. Der Handel war langsam. Es wurden bezahlt für a) Kaltblüter: 1. (Beste Arbeitspferde und Stuten) 650—600, 2. (Arbeitspferde) 550—650, 3. (Arbeitspferde) 300—450, zweijährige Pferde 400—500, einjährige Pferde 300—400 RM.; b) Warmblüter: 1. 600—800, 2. 450—550, 3. 300—400 RM.; c) Kreuzungen: 1. 500—700, 2. 400 bis 500, 3. 300—400 RM. Nächster Markt am 16. November.

Wetterbericht

für den 5. November 1933.

Für das mittlere Norddeutschland: Ruhiges und zeitweise etwas aufsteigendes Wetter ohne wesentliche Niederschläge, kühl.
Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reich vom Westen nach Osten fortschreitende langsame Wetterbesserung, stellenweise Nachfröste.

Nordwestdeutsche Wochen-Marktübersicht / Woche vom 29.10. bis 4.11.1933.

(Nachschau sowie Nachdruck — auch auszugsweise — verboten!)

Tendenzbericht.

Schlachtvieh. Obwohl das Fleischgeschäft in der Woche nicht besonders günstig war, verlor die Schlachtviehmarkt nicht ungünstig. Nur bei zu hohem Anstiege mußten kleine Verluste hingenommen werden. Die Anstiege an den Rindermärkten waren im allgemeinen geringer als in der Woche. Schlachtvieh war nur bei besten Qualitäten, welche qualitativ nicht befriedigten. Für bessere Qualitäten konnten die Preise um 1—2 Mark heraufgesetzt werden. Nicht befriedigend war das Geschäft auf den Rindermärkten. Das Angebot war zwar nicht außerordentlich groß, infolge geringer Kaufkraft gingen jedoch die Preise vor allem für geringere Ware um 1—2 Mark zurück. Die Dienstagsmärkte verliefen flatter. Hier konnten 3 bis 6 Mark höhere Preise erzielt werden. Auf den Schweinemärkten war das Angebot durchweg geringer. Der Handel verlief ziemlich, belebt und es konnten sich Preisgewinne von 1—2 Mark durchsetzen. Nur einzelne Plätze hatten geringe Einbußen zu verzeichnen. Der Schafhandel gestaltete sich am Berliner Markt etwas besser. Bessere Kämmen und Hammel konnten etwas höhere Preise erzielen. Dagegen verlief das Geschäft an den schließlichen Märkten bei größtem Angebot schleppend bei 1—2 Mark nachgebenden Preisen. An den ostfälischen Zucht- und Kuchelmärkten war das Geschäft etwas lebhafter. Bessere hochtragende Rinder erzielten etwas höhere Preise gegenüber der Vorwoche. Geringere Qualitäten waren wenig gesucht und nur schwer abzugeben.

Getreide. Das Weizengeschäft war auch diese Woche noch sehr ruhig und gedrückt. Handel und Mühlen haben nur schwache Einfuhr getätigt, infolgedessen blieb der Umsatz gering. In Brot- und Futterroggen dagegen war der Umsatz in dieser Woche verhältnismäßig gut. Auch das Hafer- und Gerstengeschäft kann als einigermaßen befriedigend bezeichnet werden.

Kartoffeln. Für die wenigen Umsätze an Epelskartoffeln richteten sich die Preise nach denen für die Winterhilfskartoffeln fest. Man glaubt allgemein, daß der Preis für Industrie sich auf der jetzigen Höhe halten wird.

Rauchfett. Immer noch sehr ruhige Marktlage.

Butter. Die heimische Erzeugung nimmt jetzt langsam wieder zu, jedoch war die Rehrzeugung bei unverändert guter Nachfrage glatt unterzubringen. Die Berliner Notierungen sind unverändert. Hannoverische Markenbutter erzielte zuletzt im Großhandel konstante 129—140, ausgepackt 135—140.

Eier. Infolge der saisonmäßigen Warenverknappung ist das Angebot gut abzugeben, trotzdem der Handel wegen der hohen Preise eine gewisse Zurückhaltung bewahrt.

Okt., Gemüse und Kartoffeln.

Hamburg. Großhandelspreise in Pfund je Pfund an Zentralmarkt und Gemüsemarkt: Spätpf 8—15; Kohlpf 5—10; Erbisen 7—12; Kohlraben 2—6; Fliederbeeren 12—14; Treibgurken 20—30; Karotten m. Kr. je Bund 4, a. Kr. 3—4; Kartoffeln, gelbe lange 2,6—2,8, runde 1,9—2,2; Blumenkohl 5—30 je Kopf; Wirsing 3—6 je Pfund; Weißkohl 2—3; Rotkohl 3—4; Rosenkohl 8—12; Grünkohl 2—3; Kürbis 1—2; Meerrettich je Stange 5—12; Röhren 2,5—3; Petersilie 5—10; Petersilienwurzel 4—8; Porree je Bund 4—6; je Pfund 3—5; Radisen je Bund 2,5—3; Kapuzen 10; Rettich je Stüd 2—10; rote Beete 2,5—4; Stedrüben 1,5—2,5; Salat je Kopf 2—6; Endivien 5—10; Schwarzwurzel 15—25; Sellerie je Stüd 2—10; Spinat 4—7; Tomaten, ital. 25—30 Zwiebeln, ital. je Schw. 4,75—5,5, ausgepackt 6,5.

Hannover. Kleinhandels-Durchschnittspreise für gute Mittelware je Kilogramm: Rotkohl 10; Weißkohl 8; Wirsing 11; Blumenkohl 35; Rosenkohl 32; Kohlrabi 13; rote Beete 10; Stedrüben 9; Wurzel ohne Kraut 9; Spinat 17; Zwiebeln 17; Salat je Kopf 7; Kartoffeln 6, b. u. 29; Spätpf 34; Kohlpf 18; Erbisen 29; Kohlraben 14.

Donaubünd. Wochenmarktpreise in Pfund je Pfund: Weißkohl 5—8; Rotkohl 8—10; Wirsing 8—10; Zwiebeln 10; Tomaten 15—20; Spätpf 20; Fälschpf 3—5; Erbisen 5—15; Rosenkohl 20—30; grüne Bohnen 20—30; Rosenkohl 20—25; Grünkohl 10; Stedrüben 6—8; Schwarzwurzel 15—35; Spinat 10—15; Rettich 10—20; Kartoffeln 3; je Zentner 2,5—2,8; lezner je Bund Radisen 5—10; Wurzel 4—10; Röhren 10; rote Beete 8—10; je Stüd Blumenkohl 20—35; Kopfsalat 3—5; Meerrettich 5—30; Porree 3—5.

Berlin. Kartoffelnotierung im Großhandel waggonweise ab Verladeplat: weiße 1,20—1,30; rote 1,25—1,35; Odenwälder blaue 1,25—1,40; gelbfleischige 1,25—1,50.

Weizen.

Berlin notierte am 30. Oktober: Weizenmehl mit 25,00 bis 26,00; Roggenmehl mit 20,75—21,75. Am 2. November: 25,15—26,15 bzw. 20,90—21,90.

Hamburg notierte am 30. Oktober: Weizenmehl (deutl.) 25,00—27,00; Roggenmehl (deutl.) 21,50—23,50; omer. Weizenmehl 4%, 5%, 6%, 7%, 8%, 9%, 10%, 11%, 12%, 13%, 14%, 15%, 16%, 17%, 18%, 19%, 20%, 21%, 22%, 23%, 24%, 25%, 26%, 27%, 28%, 29%, 30%, 31%, 32%, 33%, 34%, 35%, 36%, 37%, 38%, 39%, 40%, 41%, 42%, 43%, 44%, 45%, 46%, 47%, 48%, 49%, 50%, 51%, 52%, 53%, 54%, 55%, 56%, 57%, 58%, 59%, 60%, 61%, 62%, 63%, 64%, 65%, 66%, 67%, 68%, 69%, 70%, 71%, 72%, 73%, 74%, 75%, 76%, 77%, 78%, 79%, 80%, 81%, 82%, 83%, 84%, 85%, 86%, 87%, 88%, 89%, 90%, 91%, 92%, 93%, 94%, 95%, 96%, 97%, 98%, 99%, 100%.

Häfenfrüchte.

Notierungen am 2. November. Berlin: Viktoriaerbsen 40,00—45,00; L. Speiserbsen 33,00—38,00; Hamburg: Schmalzbohnen 36,00—37,00; Langbohnen 31,50; Mittelbohnen 19,50; grüne Erbsen 22,00; Viktoriaerbsen 21,50—21,75; gelbe Erbsen, grün 25,50, gelb 29,00; Splittterbsen, grün 27,00, gelb 24,50.

Berlin: Notierung. Weizenkleie 11,10—11,55; Roggenkleie 10,10—10,20; Futtererbsen 18,00—22,00; Gelbschoten 17,10—18,50; Ackerbohnen 17,00—18,00; Leinsamen 12,00; Erbsenöl 10,00—10,15; Sojabohnen 8,00—8,10.

Schlachtviehmärkte.

Marktort	Ochsen	Kühe	Färjen	Kälber	Schafe	Schweine o. Sauen
Berlin	23—33	9—27	20—31	16—45	18—39	41—52
Hannover	21—26	10—27	20—30	18—45	9—32	41—50
Hamburg	14—30	8—26	14—30	13—49	5—34	30—53
Bremen	15—29	10—26	18—29	15—47	15—36	32—50
Braunschweig	—	8—28	24—32	16—63	21—35	35—54
Kiel	20—29	12—27	20—30	24—36	21—29	40—53
Dortmund	20—33	13—31	21—31	25—46	18—32	40—53
Essen	24—34	15—31	23—32	22—49	—	40—54
Düsseldorf	20—33	13—30	19—31	21—65	—	40—53
Köln	22—34	12—31	20—32	20—48	21—32	41—54
Frankfurt	20—31	11—27	22—32	20—48	15—27	45—51
Mannheim	24—31	10—26	26—32	22—42	22—26	48—66
Magdeburg	14—30	10—28	17—32	18—38	14—31	42—64
Chemnitz	22—34	13—32	23—33	22—44	20—33	45—66
Erfeld	22—31	12—24	20—30	24—45	—	44—54
Veitling	23—34	14—28	23—33	27—47	25—35	45—55

* nicht notiert. † nur a. notiert. Bei zweimal wöchentlichem Markt ist die letzte Notierung angegeben.

Rugviehmärkte.

Marktort	Kühe	Stinder
Donaubünd.	290—330	250—290
Leer	420—450	360—400
Oldenburg	330—350	280—315
Dortmund	330—365	280—320

Getreide.

	30. Okt.	30. Okt.	31. Okt.	2. Nov.	2. Nov.
	Berlin	Hamburg	Hannover	Berlin	Hamburg
Weizen	177	185—189	Keine Notiz	178	187—188
Roggen	142	157—158	—	143	156—157
Braugerste	173—198	—	—	173—198	—
Sommergerste	159—168	165—170	—	159—168	165—166
Wintergerste 2.	157—168	—	162—166	157—168	—
Wintergerste 4.	153—158	—	—	157—164	—
Ausland. Gerste (unterjocht)	—	51—52	—	—	51—52
Hafer	137—143	143—152	142—146	138—143	150—152

Bremen: Wintertoba 1. 4,40, deutsche Gerste 8,00, pomm. Hafer 8,00, Weizen 8,00.

Hamburger Futtermittelnotierung. Rapskuchen 8,70 Kapkuchen —; Weizenkuchen 8,55; Palmkuchen 7,54.

Butter und Milch.

Berlin notierte am 31. Oktober im Handel zwischen Feiner und Großhandel für Butter L 128; II 120; geringe 113 ohne Pak.

Hamburger Marktpreise am 1. November (Hochnotierung): Butter ohne Schmalz 125,30—122,00; Markenbutter 129,60—128,00; Durchschnittspreis für Markenbutter 129,08, für Butter ohne Schmalz, 1. Sorte 124,63 ab Molkereifaktoren, ohne Pak und 5 Prozent Auktionsgeld.

Milchpreise in Hannover. Kleinhandelspreise: Kanne mit 24 frei Haus, 22 ab Laden, Flaschenmilch 28 Pf.

Wild und Geflügel.

Hannover. (Durchschnitts- u. Kleinhandelspreise je Pfund). Hafen im Fell 0,60, zerlegt 1,20—1,50; Reh 1,25—1,50; Rotwild und Schwarzwild, Blatt 0,70, Reule 1,25; Ruten 1,10; Kleinwild 0,50—0,60; Gänse 0,45; Enten 1,00; Hühner 0,80—0,85 je Stüd. Fasanen 1,75—2,50; Rebhühner 1,00—1,60; Tauben 0,60—1,00 RM.

Donaubünd. Hühner, lebend 0,40—0,50, gerupft 0,60—0,70; Hafen 0,40—0,55; Hähnchen, 0,60—1,50 je Pfund; Fasanen 0,40—0,50; Rebhühner 0,70—1,00 je Stüd.

Ferkelmärkte.

Marktort	Ferkel	Waufer
Donaubünd.	6—8	8—10
Leer	4—6	6—10
Oldenburg	5—7	7—10
Dortmund	—	10—15
Lehrte	—	8—10
Hannover	8—9	10—13
Stadthagen	—	14—17
Wunstorf	7	7—10
Altenessen	5	5,5—9
Wittingen	7	7—9
Flottenburg	5—7	7—9
Stade	7—9	9—11

Heu, Stroh und Futtermittel.

	Berlin 31. 10.	Hbg. 31. 10.
Roggenstroh, drahtgepr.	0,50—0,70	1,00
Weizenstroh	0,40—0,55	1,00
Haferstroh	0,50—0,70	—
Gerstenstroh	0,50—0,70	0,90
Roggenlangstroh, geb.	0,70—0,90	1,50
Roggenstroh, bindf.-gepr.	0,60—0,80	—
Weizenstroh	0,40—0,55	—
Hafer	1,20—1,40	—
Heu, gute Qualität	1,40—1,70	2,00
Kleeheu	2,90—3,30	2,70

Berlin: Heu, drahtgepr., 40 Pf. mehr, Hamburg 50 Pf. mehr.

Deutsche Frischkäse (G. 1.)

	Berlin 2. 11.	Hamburg 31. 10.	Hannover 2. 11.
Sonderklasse	13 1/2	14 1/4	13 1/2
Klasse A	13	13 1/4	13
Klasse B	12 1/2	13 1/4	12 1/2
Klasse C	11 1/2	12 1/4	11 1/2
Klasse D	9 1/4	11 1/4	9 1/4

Die Ständige Testkommission für Lebensmitteluntersuchungen hat am 29. Oktober 1933 folgende Beschlüsse gefasst:

Nummer

Recht

Politik

Lange Jahre schwerer Sorgen land war das bewußt von hat, sich jem gegen Kufalan lache, die ma sollte, auch me endgültig bevo solchen wird als eventuell Verhandlungserfolgreich sein die europäisch legen und sich konzentrieren. Vorgehen tat entkanden ist. Weßen her annäherung Staaten und angriffsvertr nach diesen Frontwechsel kann. Als aber in der kommen mit Kommt es zu Amerika die Japan von d unter Druck werden die U Kriegsmateri militärischer Vereinigten unerwünscht, selbst im eig wirtschaftliche Karte innerp und anderere diejem Strei und verhältn ist ein strateg nung, das h Eachlage mit

Der K prozess ist zu hören und sachliche Füh wie Sensation Prozeß von das waren l Die große Götting hat kannten Sch gebracht. Si und eine un die bis zum kommunität treten. Man sozialisten h und daher i Ministerprä itung hat gen Zersche nichte gemac ein noch aus mufte illega neten Wuffo die Regierung berg — jend den Schwert in den W Lügen gefa stellungen n roben sind. überzeugend präsidanten, irisch von l Möge das lauterste W